

Lebens- und LernORT Kindergarten

Herausgeber:

Kindergarteninspektorat im Deutschen Schulamt

Anschrift:

Deutsches Schulamt Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen Tel. 0471 417 653 | Fax 0471 417 659 SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Redaktion:

Brigitte Alber Irmgard Brugger Verena Hanni Barbara Haselrieder Sylvia Kafmann Christa Kröss Christa Messner Martina Monsorno Sonia Mutschlechner

Presserechtlich verantwortlich

Johanna Christine Wörndle Vegni Landespresseamt, Landhaus I, Crispistraße 3, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

Titelbild: Kindergarten Terenten, Josef Watschinger

Gestaltung: Anne Kristin Baumgärtel, www.princessdesign.de, Ulm (D)

Layout & Druck:

dipdruck OHG, 39031 Bruneck, Rienzfeldstraße 15 Tel. 0474 552 254

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

INHALISVEKZEICHNIS	Herta Petermair
Editorial4	Unsere Kreativwerkstatt
Interview mit dem Präsidenten des Gemeindenverbandes	Maria Molling
Arno Kompatscher5	"Fünf, sechs, zwölf und vierundelfzig …"
	Helena Saltuari
LEITARTIKEL	"Elfundzwanzig, Zwölfundzwanzig …" Ein Plädoyer für mathe-
Angelika von der Beek	matische Bildung in der frühen Kindheit44
Bildungsräume für Kinder von drei bis sechs6	Christine Seppi
	Leckere Bonbons zu verkaufen46
BEITRÄGE ZUM THEMA	Rosmarie Allneider
Petra Amplatz, Kathia Wegher	Warum nicht mal anders?47
Der Raum als Ort des individualisierenden Lernens9	Sybille Hasler
Herta Petermair	Der naturwissenschaftliche Bereich für Mädchen und Jungen48
Didaktische Überlegungen zu den Lernwerkstätten10	Sonia Mutschlechner, Ulrike Hofer
Josef Watschinger	Unsere Wasserwerkstatt50
Die neue Grundschule Welsberg12	Isabella Pattis
Peter Zoderer	Der Leuchttisch – Zeit zum Experimentieren51
Der neue Kindergarten in Terenten15	Barbara Marmsoler
	Unsere Arztpraxis52
PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN	Rita Überbacher
Barbara Wasserer	Die Kinder-Küche, ein Ort vielfältiger Erfahrungen
Wir planen einen neuen Leuchtturm	
Angelika Nocker	GESUNDE SEITE
Spiel- und Lernbereiche im Freien22	Ulrike Perathoner
Birgit Hofer	Kneippen im Kindergarten Niederdorf55
Spiel- und Lernsituationen im Schnee	
Elisabeth Mores	LITERATUR
Lernräume im Naturgarten25	Fachbücher56
Emmi Mitterer	Daniela Premer
Unsere Dachterrasse27	Ästhetische Bildung im Kindergarten61
Gudrun Gschnell	Bilderbücher63
Unsere Vormittage im Freien28	
Maria Luisa Waldner	IDEENKISTE
Im Lärchenwald29	Michaela Messner
Sabina Fischnaller, Evelyn Messner, Silvano Rigatti, Monika Vikoler	Hallo! Ich bin Belinda
Bewegungswelten drinnen und draußen gestalten 31	
Elisabeth Psaier	KULINARISCHE SEITE
Was brauchen unsere Kinder wirklich?33	Maria Magdalena Ploner
Karoline Weiss	Lustige Gesichter mit Bananencreme
Lern- und Spielräume für unsere Jüngsten34	
Irene Karbon, Carmen Mock	INFORMATIONEN
Interkulturelle Lernorte im Kindergarten Mühlbach35	Renate Kollmann, Renate Herbst
Maria Theresia Willeit, Barbara Unterhofer	Die Begleitung des Praktikums der Studierenden70
Spiel- und Lernräume im Kindergarten Antholz/Mittertal38	Kerstin Ziemen
Gabriella Hofer, Susanne Eder	Kompetenzen im Kindergarten71
Vom Abstellraum zum Kreativraum 40	Die Elternbriefe feiern ihren 1. Geburtstag
Evi Brugger	Netztipps76
Raum für freie Gedanken – die Philosophierecke im Kindergarten 41	Lern- und Spielmaterialien76

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

"Der Kindergarten ist ein Ort, an dem eigenaktives, handlungsorientiertes und selbst verantwortetes Spielen, Lernen und Arbeiten die Bildungskultur bestimmen und das Kind als Akteur seiner Entwicklung im Zentrum steht. Der Aufbau einer solchen Kompetenzkultur wird auch von der Architektur mitbestimmt. Die Architektur zeichnet die Möglichkeiten der Raumnutzung vor und gestaltet Bildung mit.

Architektur für Kinder muss deshalb sensibel für die kindlichen Entwicklungsbedürfnisse sein. Sie lässt sich auf Fragen der gesellschaftlichen Lebenswirklichkeit ein und entwickelt gemeinsam mit allen Verantwortungsträgern Raumkonzepte, die Kindern und Erwachsenen gute Bildungschancen bieten.

Die Raumgestaltung richtet sich am individualisierenden Lernen, an der Selbstorganisation, Partizipation, Mitgestaltung und am Schaffen von Freiräumen aus. Damit Bildungsorte und Lernräume im Sinne eines co-konstruktiven Prozesses wirken können, müssen die räumlichen Rahmenbedingungen und die materielle Ausstattung auf die Lernbegierde und den Entwicklungsbedarf der Mädchen und Jungen abgestimmt sein.

Ateliers, Bildungsinseln und Werkstätten bereichern die Spielund Arbeitsbereiche des Kindergartens. Solche lerntheoretisch konzipierten Arbeits- und Spielbereiche eröffnen den Mädchen und Jungen in Verbindung mit einer vielfältigen, sinnlich ansprechenden Materialausstattung gute Bildungschancen."

Die Beiträge dieser Ausgabe verdeutlichen die Vorgaben aus den Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten und stellen Lösungsansätze zur Entwicklung von Bildungsräumen dar.

Die Pädagogik der Vielfalt zeigt sich unter anderem darin, dass Mädchen und Jungen in wechselnden Lerngemeinschaften und in unterschiedlichen Lern- und Spielarrangements lernen, spielen und arbeiten. Räume können solches Lernen unterstützen, herausfordern und den Erkenntniswillen bewegen. Kindergärten wollen Vertrautheit und Geborgenheit bieten, Raum für das Miteinander schaffen, das Lernen mit allen Sinnen fördern, Selbstgestaltung ermöglichen und den Lernenden ein Gefühl der Freiheit und Selbstverantwortung geben. Ein solcher Kindergarten ist eine Werkstatt, ein Zentrum für autonome Tätigkeiten, eine Gärtnerei, ein Dorf- oder Stadtplatz, eine Arena, ein Ort der Stille und Besinnung, eine Kunstgalerie, ein Lernstudio, ein Zuhause für Lern- und Spielgruppen, eine Kindergartengemeinschaft. Kindergartenräume vereinen unterschiedliche Qualitäten: Sie sind Lern- und Ruheraum, Bewegungs- und Forscherareal, Einzel- und Gruppenterrain, bieten Platz für verschiedene Arbeiten und individuellen Rückzug, ebenso für Gespräche und Auseinandersetzungen. Die Pädagogik der Vielfalt verlangt nach einem offenen und flexiblen Raumkonzept.

Dabei übernehmen die Kinder bisweilen bei der Gestaltung ihres Kindergartens eine tragende Rolle. Sie verschieben Möbel, schaffen im Raum immer wieder neue Räume, lösen sie auf, prägen Schwellensituationen, malen Wände, bauen den Garten um, ihren Ideen folgend. Der Innenraum wird zum Außenraum und umgekehrt. Es entstehen Netzwerke und die Punkte dieser Netzwerke zeigen sich als verwobenes Geflecht.

Die Kinder-Landkarte, das ist ein Wort von Paul Celan, folgt eigenen geographischen Begriffen. Fahren wir diese Kinder-Landkarte aus, entdecken wir Nischen, Schlupfwinkel, Höhlen, luftige Dinge. Unerwartetes, unverwandelbar Scheinendes wird wandelbar. Leerstellen, Wandelbares, Unerwartetes locken uns Pädagoginnen und die Mädchen und Jungen aus bereits eingeschliffenen Gewohnheiten.

Mögen die Beiträge dieser Ausgabe Ihnen Impuls sein, die Räume Ihres Kindergartens neu zu betrachten.

Im Namen der Redaktion dankt Ihnen für die rege Beteiligung mit Ihren reichhaltigen Beiträgen und wünscht eine bereichernde Lektüre

Christa Messner



Sommerkindergarten Naturns

Interview mit dem Präsidenten des Südtiroler Gemeindenverbandes Arno Kompatscher



Der Schwerpunkt dieser Ausgabe stellt die Räume ins Zentrum. Die Gemeinden tragen die Verantwortung für die Gebäude und die Außenräume der Kindergärten. Was erachten Sie im Hinblick auf diese Verantwortung und auf die Kindergartengebäude von Bedeutsamkeit?

Zunächst einmal müssen auch die Kindergärten, als öffentliche Einrichtungen, sämtliche (Sicherheits-) Auflagen erfüllen, die für öffentliche Gebäude vorgesehen sind. Diesbezüglich haben wir in Südtirol sehr hohe Qualitätsstandards, aber auch ein hohes Maß an Sensibilität bei den zuständigen Gemeindeverwaltern. Für mich persönlich erscheint es aber genauso wichtig, dass die Räumlichkeiten nicht nur funktionell sind, sondern auch einladend, hell und freundlich wirken und den Kindern den Freiraum bieten, in dem sie ihren natürlichen Bewegungsund Entdeckungstrieb ausleben können.

Vor welche Herausforderung stellt diese Verantwortlichkeit die Gemeinden?

Für die Gemeinden ist die größte Herausforderung natürlich die Finanzierbarkeit einer geeigneten Kindergartenstruktur, oftmals ist es aber auch schwer, den geeigneten Platz – ruhige Lage, Vorhandensein von Grünflächen einerseits, Verfügbarkeit von Parkplätzen und gute Verkehrsanbindung andererseits – dafür ausfindig zu machen.

■ Welche räumlichen Bedingungen sind Ihres Erachtens für das Lernen der Kinder zwischen drei und sechs Jahren wichtig? Die Räume müssen unterschiedliche Anforderungen erfüllen. Je nach Tätigkeit bzw. Bildungsprogramm braucht es viel Platz (Bewegungsräume), großräumige, jedoch gleichzeitig strukturierte Flächen (Gruppenräume) oder Nischen und Rückzugsflächen. Besonders wichtig sind natürlich auch die Flächen im Freien. Durch den Einbezug der Verantwortlichen des Kindergartens und der Pädagoginnen in die Planung ist die Beachtung der Bedürfnisse und Neigungen der Mädchen und Jungen sichergestellt.

Haben Sie den Kindergarten besucht? Welche Erinnerungen können Sie artikulieren?

Ja, ich habe den Kindergarten besucht und verbinde durchwegs schöne Erinnerungen mit meiner Kindergartenzeit. Die Pädagogik setzt mittlerweile sicherlich andere Akzente und Schwerpunkte als zu meiner Kindergartenzeit. Als besonderen Tag erlebte ich es immer dann, wenn ich turnusmäßig beim Essen verteilen bzw. beim Abtrocknen helfen durfte. Ich erinnere mich aber auch noch an das gemeinsame Singen und an die Vorlesestunde, ebenso wie an das – allerdings ungeliebte – Schlafen nach dem Mittagessen.

Können Sie ein wichtiges Ereignis aus Ihren frühesten Jahren darstellen?

Zu meinen frühesten Erinnerungen gehört die Zeit, die ich mit meinem Großvater verbrachte, während meine Mutter als Hebamme beruflich unterwegs war. Ich kann mich noch gut an seine – für mich beruhigende und angenehme – Stimme, an das besondere Licht und auch an die Gerüche in seiner bescheidenen Wohnung erinnern.

Was ist Ihnen und Ihrer Frau im Hinblick auf die eigenen Kinder von großer Wichtigkeit?

Niemand ist perfekt und sicherlich machen auch wir Fehler bei der Erziehung unserer Kinder. Wichtig ist uns aber, den Kindern das Gefühl zu geben, dass wir für sie da sind und hinter ihnen stehen, genauso wie meine Frau und ich zueinander stehen, und zwar besonders dann, wenn es Schwierigkeiten gibt, oder einmal nicht so gut läuft. Es geht uns bei der Erziehung in erster Linie um die Weitergabe einiger Grundwerte, die man nur authentisch vermitteln kann, wenn man sie den Kindern vorlebt.

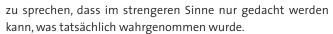
■ Was wünschen Sie den Kindern, Eltern und Pädagoginnen? Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in der Kindergartengruppe angenommen und willkommen fühlen, so dass sie sich auf jeden Kindergartentag freuen. Den Eltern wünsche ich die Gelassenheit, ihren Kindern Zeit für ihre Entwicklung zu geben und sie einfach auch Kind sein zu lassen. Die modernen Ansprüche und Leistungserwartungen erdrücken uns noch früh genug. Den Pädagoginnen wünsche ich, dass ihr täglicher Kraft- und Geduldaufwand durch Wertschätzung für ihre Arbeit und das Gefühl, einen wesentlichen Beitrag für die positive Entwicklung der Kinder zu leisten, ausgeglichen und aufgewogen wird.

Bildungsräume für Kinder von drei bis sechs

Angelika von der Beek, Diplom-Pädagogin, Hamburg

Der Bildungsansatz als theoretische Grundlage

Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte verweist Gerd E. Schäfer darauf, dass wir die Welt nicht mechanisch wahrnehmen, sondern sie mit den Mitteln unserer Sinne mehr oder weniger differenziert strukturieren. Wahrnehmen ist bereits ein Denkprozess, der unterschiedliche Qualitäten von Wahrnehmungen hervorbringt. Es ist deshalb konsequent, davon



Was Kinder wahrnehmen, wird zu ihrem Erfahrungswissen. Das Erfahrungswissen der Kinder durchläuft einen Denkweg, der im Laufe ihrer Entwicklung immer ausgefeilter wird.

Die Denkentwicklung beschreibt Schäfer als einen Prozess, in dem sich unterschiedliche Denkfähigkeiten nacheinander entwickeln. Schäfer hat dafür den Begriff "konkretes Denken" geprägt. Weiter unterscheidet er das "gestaltende", das "erzählende" und das "theoretische" Denken.

Beobachtet man die Handlungen kleiner Kinder sorgfältig, ist es sinnvoll, das gestaltende vom konkreten Denken zu unterscheiden. Konkret denken kleine Kinder bei ihren Alltagshandlungen, mit ihrem Körper, wenn sie sich bewegen und wenn sie etwas ausprobieren. Gestaltend denken sie, wenn sie ihren Eindrücken einen Ausdruck geben. Das tun sie vor allem im bildnerischen, aber auch im konstruktiven und im Rollenspiel-Bereich. Mit dem Erwerb der Sprache gewinnen sie die Möglichkeit hinzu, sich eines von allen Menschen geteilten Symbolsystems zu bedienen, und denken erzählend.

Konkretes, gestaltendes und erzählendes Denken bilden die Grundlage des theoretischen Denkens. Ungewöhnlich an Schäfers Unterscheidung der verschiedenen Denkformen ist also nicht das "theoretische Denken", sondern der Verweis darauf, dass die anderen konkreten, gestaltenden und erzählenden Erfahrungs- und Handlungsweisen der Kinder Weisen des Denkens sind. Für die Praxis ist das von weitreichender Bedeutung. Schäfers Nachweis der anderen Denkformen bedeutet für den Kindergarten, dass sie das Etikett "Bildungseinrichtung" nicht nur aus bildungspolitischen Gründen trägt, sondern dass in Kindergärten tatsächlich frühkindliche Bildungsprozesse stattfinden, indem Kinder sich differenziert bewegen, vertieft bauen und konstruieren, intensiv Rollen spielen und vergnügt malen können. Jedoch nicht im Sinne spielerischen Lernens, das spielerisch heißt, weil es keinen ernsten Charakter trägt und deshalb



auch nicht ernst zu nehmen ist, sondern in einem tiefgründigen Sinne. Jeder, der sich intensiv mit dem Lernen kleiner Kinder beschäftigt, merkt, mit welcher Leichtigkeit es vonstatten geht oder gehen kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Konzeptionelle Grundlagen: Reggio-Pädagogik und offene Arbeit

Weil wir heute sehr viel konkreter als vor ein paar Jahrzehnten wissen, wie Kinder lernen, ist eine der brennenden pädago-

gischen Fragen: Wie sollen die Bedingungen aussehen, unter denen Kinder lernen? Darauf gibt die Reggio-Pädagogik sehr präzise Antworten. Und auch die offene Arbeit.

Folgende Begründungen für die Umwandlung von Gruppenräumen in Funktionsräume stammen aus Handbüchern, die zur Zertifizierung von Kitas im Rahmen der Qualitätsentwicklung des Hamburger Alternativen Wohlfahrtsverbandes SOAL zwischen 2006 und 2007 vorgelegt wurden:

- weil nicht nur mehr Übersichtlichkeit im Raum, sondern im Kopf der pädagogischen Fachkraft entsteht;
- weil die Kinder selbst entscheiden können, in welchem Raum sie sein wollen, und sich selbst die Materialien nehmen, also tatsächlich selbst tätig sein können;
- weil die Kinder nicht mehr hin und her laufen, da sie nicht wissen, was sie tun sollen. Stattdessen gibt es interessante Räume und Materialien, in und mit denen sich kleine Gruppen von Kindern intensiv beschäftigen;
- weil die Kinder sich besser konzentrieren können, wenn es "Räume im Raum" und spezialisierte Arbeitsflächen gibt, zum Beispiel im Atelier einen Trocken-, Nassmal- und Tonbereich;
- weil die Kinder sich nicht gegenseitig stören müssen;
- weil die Räume frei von Tischen und Stühlen zum Essen sind;
- weil die Einrichtung von Kinderrestaurants erstens dazu führt, dass im Gruppenraum nicht täglich vor dem Essen zur selben Zeit von allen aufgeräumt werden muss, zweitens dazu, dass es nach dem Essen im Gruppenraum eine entspannte Atmosphäre gibt, da nicht alles weggeräumt und schnell geputzt werden muss, und drittens vor allem dazu, dass es mehr Platz zum Spielen gibt;
- weil in Gruppenräumen zwar alle Bildungsbereiche vertreten sind, jedoch immer nur ein bisschen und nirgends wirklich gut. Dafür finden die Kinder in Funktionsräumen möglichst viel von dem, was in einen Bildungsbereich gehört;
- weil Funktionsräume konsequent zum Fachfrauenprinzip führen:

weil das Fachfrauenprinzip das Aufspüren des eigenen Interesses an einem Bildungsbereich, den Mut zur eigenen Fachlichkeit, Entlastung durch Spezialisierung und gegenseitige Anerkennung als Fachfrauen ermöglicht, aber Konkurrenzkampf nahezu ausschließt.

In Weimar begannen zwischen 2005 und 2008 insgesamt sechs Kitas der Hufeland-Träger-Gesellschaft, die Matthias Buck und ich berieten, offen in Funktionsräumen zu arbeiten, nachdem der Träger Mittel bereit gestellt hatte, um die Häuser nach dem Funktionsraumprinzip um und in einem Fall neu zu bauen. Bei einer Evaluation im Jahre 2008 erhielten wir folgende Antworten auf die Frage: Was verändert sich, wenn offen in Funktionsräumen gearbeitet wird?

- Die Kinder haben mehr Freiheit, ihre Ideen umzusetzen.
- Fachkräfte müssen nicht dauernd etwas für die Kinder tun, sondern die Kinder können es oft selbst tun.
- Die Kinder sind sehr aktiv, ziehen sich aber auch selbstständig zurück, wenn sie das Bedürfnis danach haben.
- Die Kinder stellen selbst Verknüpfungen zwischen Rollenspiel, Bewegung und Bauen her.
- Es gibt fließende Übergänge zwischen Atelier, Bauen, Bewegung und Rollenspiel allerdings nicht unter allen baulichen Voraussetzungen.
- Die Fachkräfte sind entlastet und können ihr Augenmerk auf die wichtigen Dinge legen. Sie können die Kinder begleiten.
- Früher fragten die Fachkräfte die Kinder: Was braucht ihr? Heute haben die Kinder fast alles parat.
- Früher waren die Kinder wie eingesperrt.

Kolleginnen aus einer der ersten offen arbeitenden Einrichtungen in Deutschland, dem Kindergarten Tungeln, beantworteten meine Frage nach den Vorteilen der offenen Arbeit vor einigen Jahren so:

- Die Kinder können unterschiedlichen, zum Teil schwer miteinander zu vereinbarenden Aktivitäten in verschiedenen Räumen nachgehen.
- Ruheräume unterscheiden sich deutlich von Bewegungsräumen
- Es muss nicht erst umgeräumt werden, sondern die Kinder können die Räume selbstständig nutzen.
- Wenn die Puppenecken von zwei, drei oder vier Gruppen zu einem Rollenspielraum zusammengelegt werden, kann ein Rollenspielraum differenziert ausgestattet werden, zum Beispiel mit einem Spielhaus für Vater-Mutter-Kind-Spiele, mit einer Frisier-, Schmink- und Verkleidungsecke, mit einer Bühne für Darstellendes Spiel und einem Piratenschiff mitten im Raum, improvisiert aus alten Schulbänken.
- Die Kinder können in einem klar gegliederten Raum Unter-

gruppen bilden und parallel spielen, ohne einander zu stören.

- Die Fachkräfte müssen nicht stets mit der Großgruppe arbeiten, sondern können sich einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen zuwenden, die ihre Aufmerksamkeit oder Unterstützung brauchen.
- Im Rahmen von Projektarbeit ermöglichen Funktionsräume den Kindern und Fachkräften, Themen differenziert zu bearbeiten, gewissermaßen aus dem Vollen zu schöpfen und nicht alles jedes Mal mühsam zusammenzusuchen.
- Fachkräfte, die sich spezialisiert haben, können ihre Neigungen, Vorkenntnisse und Fähigkeiten nutzen.
- Das Fazit: Offene Arbeit bietet durch die anregungsreiche Gestaltung der Räume, die einfühlsame Wahrnehmung der Aktivitäten der Kinder und die kindzentrierte Organisation des Alltags hervorragende Bedingungen für frühkindliche Bildungsprozesse.

Pädagogische Veränderung von Räumen und Strukturen, statt psychologischer Behandlung von individuellen Problemen

In den 1980er und 1990er Jahren machte ich als Fachberaterin in Hamburger Kitas Beobachtungen, die mich darin bestärkten, die offene Arbeit in Funktionsräumen zu unterstützen. Es handelt sich um schwer oder auch gar nicht zu lösende Konflikte von Kindern oder Erwachsenen. Sie führten immer wieder zu Fallgesprächen, also zur Individualisierung und zur Konzentration auf das "auffällige" Kind oder die "unfähige" Fachkraft. Ich suchte eine pädagogische Alternative zu dieser eher psychologisierenden Vorgehensweise. Vor allem machten mich die stets wiederkehrenden Muster stutzig:

- je mehr Kinder im Raum umso höher die Aggressivität jedes Kindes;
- Konflikte in zu kleinen Spielbereichen;
- Territorialkonflikte;
- Konflikte um Materialien;
- zu wenig Bewegungsmöglichkeiten;
- zu wenig Rückzugsmöglichkeiten
- "auffällige" Jungen;
- geschlechtsstereotype Spiele: Jungen bauen und brauchen Bewegung, Mädchen spielen Rollen und begnügen sich mit wenig Bewegungsmöglichkeiten;
- Fachkräfte beschäftigen die Kinder.

Da ich als Fachberaterin für eine große Anzahl unterschiedlicher Einrichtungen mit den gleichen Problemen zuständig war, erschien es mir sinnvoll, die Lösung nicht länger in der individuellen Behandlung von Problemen, sondern in der Veränderung der Strukturen zu suchen.

Deshalb griff ich die offene Arbeit auf.

Nur durch die offene Arbeit ist es möglich, die lauten von den leisen Aktivitäten zu trennen. Nur bei offener Arbeit können sich die Kinder auch außerhalb der traditionell dafür vorgesehenen Räume – zum Beispiel Bewegungsraum und Außengelände – so bewegen, wie sie mögen, ohne unangenehm aufzufallen. Und zwar nicht, weil ihnen erlaubt wird, aufzustehen oder hin und her zu laufen, sondern weil sie eine interessante Umgebung vorfinden, in der sie sich wohl fühlen und vertieft spielen können. Genau diese Art von Raumgestaltung und Materialauswahl, die wiederum stark von Reggio inspiriert ist, führt dazu, dass die Kinder nicht nur hin und her rennen.

Ich sehe es nicht als Entgegenkommen gegenüber Kindern an, wenn die Räume zum Toben animieren und Fachkräfte das dulden. Für meine Begriffe hat das nichts mit Körperfreundlichkeit, sondern nur etwas mit mangelhafter Raumgestaltung zu tun. Kinder wollen nicht toben. Sie wollen sich betätigen, und dazu müssen die Erwachsenen ihnen Gelegenheiten bieten.

Im Gegenzug zur Arbeit in Gruppenräumen bietet die offene Arbeit in Funktionsräumen die einzige Möglichkeit, überall einen Raum für Bewegung einzurichten, auch dort, wo keiner vorgesehen ist. Und zwar nicht durch die Finanzierung eines Anbaus, sondern indem ein Gruppenraum umfunktioniert wird.

Allerdings nützt ein Bewegungsraum nichts, wenn sich dort keine Fachkraft ständig aufhält. Es kann sich aber keine Kollegin in diesem Raum aufhalten – zumindest nicht lange genug –, wenn in Gruppen gearbeitet wird. Nur bei offener Arbeit ist es ohne zusätzliches Personal möglich, dass eine Fachkraft den Bewegungsraum übernimmt. Ist das nicht der Fall, darf dort nur zu festgelegten Zeiten oder in Gruppen geturnt werden. Oder ein paar Kinder aus jeder Gruppe dürfen mit Schaumstoffteilen toben.

Darüber hinaus ist es nur bei offener Arbeit möglich, dass sich alle Fachkräfte spezialisieren. Findet sich in der Kita eine Fachfrau für den Schwerpunkt "Bewegung", kommt diesem traditionell vernachlässigten Bereich die Bedeutung zu, die ihm gebührt. Denn in aller Regel lieben die Kinder den Bewegungsraum und das Außengelände am meisten. Können sie wählen, erfolgt die "Abstimmung mit den Füßen".

Überall in den Kindergärten sollen die Kinder ihren Körper einsetzen und, wie Gerd Schäfer formuliert, "konkret denken" können. Überall sollen sie gestaltend und erzählend denken können, indem sie Spuren hinterlassen, Muster bilden, sich und etwas darstellen oder Geschichten erzählen.

Fachfrauenprinzip statt Zehnkämpferin

Alle Spezialisierung ist für die Erwachsenen gedacht. Das heißt:

Nur so viel Fachfrauenprinzip wie nötig. Durch die Konzentration auf einen Bereich können sich die Fachkräfte Kenntnisse aneignen, die sie in die Lage versetzen, den Kindern vertiefte Lernprozesse zu ermöglichen.

Die Kinder spezialisieren sich in aller Regel nicht, sondern stellen ganz unbefangen heute Verbindungen zwischen Bauen und Mathematik her, morgen experimentieren sie mit Wasser und Physik – ohne sich dessen bewusst zu sein und ohne an Bildungsbereiche zu denken.

Verfügt sie über Expertenwissen, kann die Fachkraft besser erkennen, wie viel Mathematik in den Bauten der Kinder steckt, und fantasievolle Anreize für die Bautätigkeit geben. Nach meiner Erfahrung stellen Fachkräfte, die das Fachfrauenprinzip übernommen haben, nach einiger Zeit ähnliche Verbindungen wie die Kinder her. Sie bleiben also nicht im Experten-Mustopf stecken, sondern erfahren die ganze Breite ihres Gebiets und gelangen im Atelier vom Zeichnen über das Malen zum dreidimensionalen Gestalten oder entdecken durch die Kooperation mit der Kollegin aus dem Rollenspiel-Bereich die enge Verbindung zwischen Gestalten und Darstellen.

Ich finde, es spricht nichts dagegen, dass Fachkräfte nach einiger Zeit – meist sind es ein paar Jahre – die Expertenrollen wechseln.

Die Hirnforschung sagt uns: Kinder wollen lernen

Worauf es ankommt, ist dies: In welcher Weise tragen wir den in den letzten Jahren und Jahrzehnten gefundenen Erkenntnissen über kindliche Lernprozesse in der Praxis Rechnung? Oft höre ich: Ja, in der Theorie mag das alles stimmen, aber in der Praxis müssen wir den Kindern dies und das zumuten.

Zugespitzt: Wenn wir auf die Ergebnisse der Hirnforschung vertrauen, müssen wir den Kindern nichts zumuten, denn alles, was wir ihnen zumuten, machen "normale" Kinder von sich aus.

"Es hat etwa hundert Jahre gedauert, bis begriffen und formuliert werden konnte, dass die Aktivität der Kinder bei ihren Bildungsprozessen nicht nur darin bestehen kann, dass sie das aktiv tun, was wir von ihnen erwarten, sondern dass wir ihre eigenen Theorien von der Welt zur Kenntnis nehmen, ihre Denkstrategien ernst nehmen, ihre scheinbaren Umwege als mögliche produktive Lösungen erkennen müssen, wenn wir von kindlicher Bildung (...) sprechen wollen." (Schäfer, G. E.; Hrsg.: Bildung beginnt mit der Geburt)

Wiederabdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags das netz und der Autorin.

Der Raum als Ort des individualisierenden Lernens. Ateliers, Bildungsinseln und Werkstätten im Kindergarten

Petra Amplatz, Kathia Wegher, Kindergartensprengel Neumarkt

Kinder wollen überall lernen, am liebsten in Co-Konstruktion mit anderen Kindern und Erwachsenen, die sich ihren Forschergeist erhalten haben. Dazu sind Raumkonzepte notwendig, die vor allem individuelles Lernen, Verstehen von Welt und Eigenkonstruktionen herausfordern.

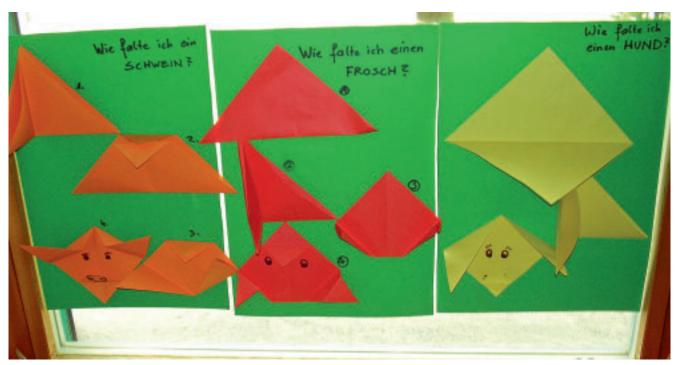
"Damit Bildungsorte und Lernräume im Sinne eines co-konstruktiven Prozesses wirken können, müssen die räumlichen Rahmenbedingungen und die materielle Ausstattung auf die Lernbegierde und den Entwicklungsbedarf der Mädchen und Jungen abgestimmt sein." (Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol)

Ein wesentliches Element der Qualitätssteigerung und Weiterentwicklung im Kindergartensprengel Neumarkt stellen seit mehreren Jahren die Ausstattung und Gestaltung der verschiedenen Räume dar. Sie sollen vielfältige, anregende und an den Kindern orientierte Möglichkeiten zum handelnden Lernen bieten und dabei in ihrer Funktion für die Kinder eindeutig erkennbar sein. Um Kindern Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Lernlust, ihren Forscherdrang zu entfalten und ihre individuellen Selbstbildungswege zu entdecken, sind Forschungsund Lernlandschaften nötig, in denen Jungen und Mädchen mit allen Sinnen ein Bild von sich selbst, von den anderen und von der Welt entwickeln. Die Gestaltung der Lernbedingungen

beeinflusst neben der Lern- und Beziehungskultur wesentlich die Qualität der Bildungsprozesse.

"Jungen und Mädchen erfinden in einer solchen Arbeits- und Spielumgebung originelle Denkmodelle und Problemlösungen und drücken sich und ihre schöpferischen Begabungen durch eine Fülle von Gestaltungsformen, kreative Tätigkeiten, originelle Werke und individuelle sowie gemeinschaftliche Aktivitäten aus." (Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol) Der Kindergarten bietet geschützte Erfahrungsräume: Mädchen und Jungen brauchen das Erlebnis eines sicheren Rahmens und gleichzeitig Herausforderungen zur Selbstorganisation, Partizipation und zum Schaffen von Freiräumen. Voraussetzung dafür ist das Zutrauen des Erwachsenen und die kompetente Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse.

Reinhard Kahl hat in seinem Vortrag an der Freien Universität Brixen im März 2010 erklärt "Vorteil einer guten pädagogischen Institution ist nicht nur, dass Kinder etwas lernen, sondern, dass Erwachsene Kindern begegnen. Räume sollen Werkstätten und Landschaften sein, in denen Kinder und Erwachsene lebendig sind und vom Raum nicht gestört werden. … Eine sorgfältige und ästhetisch vorbereitete Lernumgebung im Kindergarten macht Kinder und Erwachsene eher hungrig als satt."



Kindergarten St. Josef am See

Didaktische Überlegungen zu den Lernwerkstätten

Herta Petermair, Kindergarten St. Josef am See

Ausdruck, Spiel, Erleben sind immer an Orte und Erlebnisräume gebunden. Kinder müssen ausreichenden und angemessenen Spielraum für ihre Ausdrucksbedürfnisse antreffen, damit sie ihre geistigen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten entwickeln können. Wir müssen als pädagogische Fachkräfte darauf reagieren und Spiel- und Lernräume anbieten, in denen Kinder ihre Erfahrungen sammeln und verarbeiten können. Dafür schaffen wir Räume, in denen sie herausfordernde Materialien vorfinden, mit denen sie Spielsituationen schaffen, in denen sie ihr körperliches und seelisches Gleichgewicht finden können. Wir bieten den Mädchen und Jungen Räume, die eigenwillige Formen der Begegnung und des Lernens herausfordern. Die sinnliche Erfahrbarkeit von Räumen muss zu Auseinandersetzung und Kommunikation herausfordern. Die Neugierde, der Tätigkeitsdrang und das Entwicklungsbedürfnis der Kinder liegen der Gestaltung dieser Lernfelder zugrunde. Mädchen und Jungen brauchen Spielräume, in denen sie sich als "Baumeister ihrer Wirklichkeit" betätigen können. Lebendige Spielräume entstehen dort, wo dem Gestaltungswillen der Kinder ein gebührender Platz gewährt wird. Kinder lieben das Unfertige, sie werden dort schöpferisch, wo es noch etwas zu entdecken gibt und genügend Raum für die Verwirklichung eigener Ideen vorhanden ist.

Angemessene Rahmenbedingungen für Lernprozesse schaffen

Wir richten Lern- und Spielfelder ein, in denen die Kinder auf Entdeckungsreise gehen, selbst Forschungsaktivitäten entwickeln und nachhaltige Erfahrungen sammeln können. Mit herausforderndem und vielfältigem Material, einladend und übersichtlich angeordnet, reagieren wir auf den Entdeckungsdrang und die Neugier der Kinder. Durch die Lebendigkeit der Kinder, deren Aktivitäten und Ideen werden diese Orte des Entdeckens ausgebaut, umgestaltet und belebt. Alle Bereiche stehen den Kindern kontinuierlich offen: Malatelier, Kreativwerkstatt, Musikwerkstatt, Bewegungsbaustelle, Schreibund Rechenwerkstatt, Bereich für Naturwissenschaften und zum Experimentieren, Spielbereiche mit Konstruktionsmaterial, Küche (mit Einschränkung). Selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln ziehen lebenspraktisches und ganzheitliches Lernen nach sich. Überhaupt lenken wir vermehrt den Blick hinein in den Alltag und nützen bewusst Ressourcen, die sich hier anbieten, z. B. Familie und Berufe, soziales und emotionales Umfeld, alltägliches Tun, Dialoge und philosophische Gespräche, so genannte Aha-Erlebnisse und implizites Wissen der Kinder, zufällige Impulse, spontane Ideen und Erfindungen, aktuelle und situationsbezogene Fragen der Kinder.

Fragen und Kompetenzen der Kinder erkennen

Durch genaues Hinhören und Hinschauen erkennen und verstehen wir die Entwicklungsprozesse der Kinder und können an ihnen teilhaben. So können wir die Fragen und Kompetenzen der Kinder wahrnehmen. Wir sammeln diese und visualisieren sie für uns, die Kinder und Eltern. Wir nehmen das implizite Wissen der Kinder in den Blick und halten es fest, z. B. Was haben die Kinder herausgefunden? Welche Kompetenzen haben die Kinder, was können sie? Was erfahren wir aus Zeichnungen, Erzählungen, Rollenspielen der Kinder?

Die Freispielzeit eignet sich für das Beobachten, weil sich die Kinder selbstständig in den verschiedenen Spiel- und Lernbereichen organisieren. Auch ist so durch die Vielfalt der Optionen eine ganzheitliche Förderung der Kompetenzen möglich.

Den individuellen Bildungs- und Lernprozess der Kinder unterstützen

Wir reflektieren unsere Beobachtungen, schaffen den Entwicklungsrahmen und reagieren auf die Bedürfnisse und Potentiale



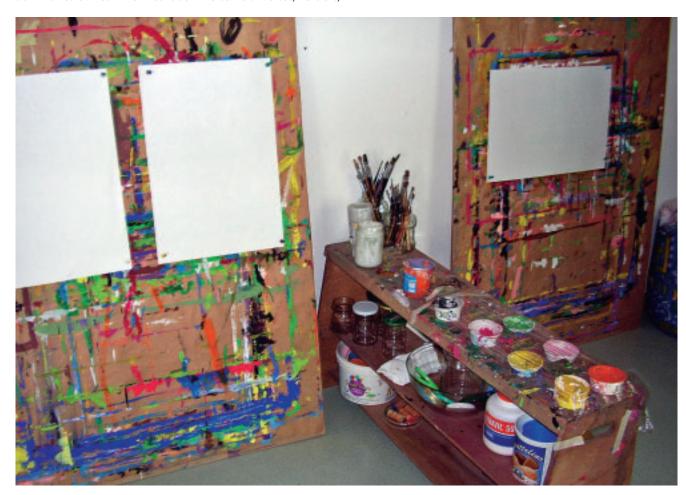
David, ein unter dreijähriges Kind, gestaltet mit Holz und Leim ein Flugzeug. Er hat bei den älteren Kindern wichtige Informationen gesammelt, die er bei der Umsetzung seiner eigenen Ideen nützen kann.

der Kinder. Wir initiieren Lerngelegenheiten, damit eine Fortsetzung und Vertiefung der individuellen Entwicklungsprozesse möglich wird. Wir versuchen den Kindern auf ihre Fragen zu antworten, indem wir diese nicht unmittelbar beantworten, sondern die Kinder zu eigenständigen Antworten und Bildungsaktivitäten anregen. Wir stellen geeignete und herausfordernde Materialien, Bücher und Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung, wir schaffen Bewegungsfreiräume, wir aktualisieren bereits vorhandene und schaffen neue Lernfelder, die eigenständige Forschungsaktivitäten zulassen (Raumkonzept überprüfen und anpassen), wir bieten Sprechgelegenheiten und Kommunikationsmöglichkeiten, wir geben Gelegenheiten, sich im Alltag selber zu organisieren, durch ernsthafte Partizipation und menschlichen Rückhalt.

Weiterarbeiten, vertiefen, austauschen und reflektieren

Die durch die Forschungsaktivitäten gewonnenen Erfahrungen, Erkenntnisse und Informationen werden mit den Kindern durch unterschiedliche Methoden weiterverarbeitet, vertieft. ausgetauscht und reflektiert. Wir entwickeln mit den Kindern Dialoge, indem sie sich gegenseitig von ihren Erfahrungen berichten, sich Anregungen weitergeben und so die anderen an dem, was sie gelernt haben, teilhaben lassen. Erfahrungen, die die Kinder in den Laboratorien und Werkstätten gesammelt haben, dokumentieren sie auch selbst, indem sie ihre Erfahrungen skizzieren, zeichnen oder malen. Auf Plakaten visualisieren die Kinder ihnen wichtig Gewordenes. Werke der Kinder zeugen von deren Engagement und Ausdruckskraft. Aus all diesen Schätzen ergeben sich neue Wege, Seitenstraßen und Kreuzungen, auch neue Fragen, an denen wir anknüpfen und fortsetzen können.

Dieser Kreislauf kann mehrmals durchlaufen werden, sich kontinuierlich wiederholen und macht die Bildungsarbeit mit den Kindern lebendig. Wir achten darauf, dass alle Kinder individuelle Zugänge zu den Angeboten und Inhalten der Lernwerkstätten finden.



Die neue Grundschule Welsberg

EIN WEITERDENKEN DESSEN, WAS GUTE KINDERGARTENBAUTEN SCHON LÄNGST VORGEBEN

Josef Watschinger, Direktor des Schulsprengels Welsberg



Die neue Grundschule Welsberg – ein schlichter, leicht unregelmäßiger Kubus.



Lernplatz ist überall – gearbeitet wird auf dem Fußboden und an den Tischen.

Im Herbst 2009 wurde die neue Grundschule Welsberg fertig gestellt. Wer dieses Haus des Lernens betritt, fühlt sich auf Anhieb wohl. Das Haus hat ein Ambiente, das umhüllt und sich gleichzeitig öffnet. Die großen Fenster, die Innen und Außen nach allen Himmelsrichtungen hin verbinden, die einfachen und klaren Linien der Architektur, die besondere Anordnung der Lernräume, die großen Lernwerkstätten, das flexible Mobiliar, das angenehme Licht, die gute Akustik ... – all das sind Ele-



Der Schulamtsleiter ist auf Besuch.



Die Lernwerkstätten gliedern sich in verschiedene Bereiche.



Die großen Fenster sorgen für ausreichend Licht und verbinden Innen und Außen.

mente, die in ihrem Zusammenspiel die hohe Qualität dieses Schulgebäudes ergeben. Überzeugend ist der pädagogische Ansatz, der das ernst nimmt, was im Kindergarten vorbereitet und grundgelegt wird und es in der Bildungsphilosophie fortsetzt – die sich verändernden Entwicklungsvoraussetzungen und Herausforderungen berücksichtigend. Das Gebäude, die Hülle für die pädagogische Arbeit gestattet eben ein Weiterdenken dessen, was gute Kindergartenbauten schon längst vorgeben.

Kürzlich hielt ich mich für ein paar Stunden im Kindergarten von Terenten auf. Klar und ineinander übergehend präsentiert sich dort das Gebäude als ein Gefüge von hochwertigen Spielund Lernräumen, die in ihrer Konzeption Rückschlüsse auf die zugrunde liegende Bildungsphilosophie erlauben. Wie in vielen anderen Kindergärten auch habe ich eine Welt vorgefunden, die die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder ernst nimmt und aus meiner Sicht Bildungsarbeit auf sehr hohem Niveau gestaltet. Neben einem gut strukturierten und geleiteten Bildungsangebot bietet der Kindergarten Entfaltungsräume, in denen die Kinder ihren eigenen Entwicklungspotentialen und -notwendigkeiten entsprechend ihre nächsten, für sie wichtigen Schritte weitgehend in Eigenregie machen können. Kinder können sich für ein Angebot entscheiden und allein bzw. in Gruppen und aus sich heraus einen Prozess entwickeln, der ihre volle Aufmerksamkeit über längere Zeit bindet. Das überzeugt und erscheint als das Natürlichste der Welt, wirft aber zugleich die Frage auf, warum in den weiterführenden Stufen und mit diesen ansteigend das Vertrauen in

die Fähigkeiten des Kindes und Jugendlichen abnimmt, sein eigenes Lernen selbst in die Hände nehmen zu können. Vieles, was in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten vorgegeben ist, wird hier umgesetzt. Daran gilt es in der Grundschule anzuknüpfen, wie es auch von den Rahmenrichtlinien der Unterstufe vorgesehen ist. So Manches ist auf dem Weg, Vieles muss aber noch angegangen werden. Die im Sinne der Co-Konstruktion aufgebaute und durchwegs auch so wahrgenommene Bildungsarbeit im Kindergarten findet nur begrenzt eine Fortsetzung in den weiterführenden Stufen. Wir reden jetzt zunehmend von einer Bildungsarbeit, die

Wir reden jetzt zunehmend von einer Bildungsarbeit, die sich über die Stufen hinweg an dem einen Bildungsplan orientieren muss, der in sich kohärent und aufbauend den Bildungsauftrag vorgibt. Wie in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten verdeutlicht, ist keine Bildungsstufe eine isolierte Welt, sondern kaskadenförmig aufbauend ein Teil eines nächst größeren Ganzen. Die "roten Fäden" des Bildungskonzepts, orientiert an den im Menschen angelegten Entwicklungsplan, den neuesten Erkenntnissen zum Lernen und den Herausforderungen einer komplexen Welt, sind in den Rahmenrichtlinien festgeschrieben. Die neuen Rahmenrichtlinien, die für den Kindergarten, die Unter- und die Oberstufe gelten, sind als Gesamtwerk zu betrachten. Jede aufbauende Bildungsstufe müsste daher die Bildungsfelder und -aufträge der vorhergehenden Stufen kennen, um daran gewinnbringend anschließen zu können. Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten zeichnen ein Bild des Kindes und entwerfen in groben Konturen ein Gerüst an theoretischen Grundlagen, an denen sich die Bildungsarbeit im Kindergarten und darüber

hinaus orientiert. Dies berücksichtigend gilt es, die Bildungsgebäude zu planen.

Die neue Grundschule von Welsberg ist ein gutes Beispiel für pädagogische Architektur. Anknüpfend an die Welt des Kindergartens bietet die Schule Lernlandschaften, in denen Kinder in einer guten Mischung von strukturiertem und geleitetem, aber auch offenem Lernen Kompetenzen aufbauen können.

Mehr als 100 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 5 besuchen die Grundschule Welsberg. Eingeteilt sind sie in zwei große Lerngemeinschaften, in die so genannte Basisstufe (die Kleinen) und in die weiterführende Stufe (die Größeren). Jede Lerngemeinschaft hat im neuen Schulhaus ihre Lernebene. Dementsprechend gibt es zwei Mittelpunkte in der neuen Grundschule, nämlich zwei große, in sich gegliederte Lernwerkstätten, die im Sinne einer Wohnraumschule gestaltet sind, eine für die Basisstufe, eine für die weiterführende Stufe. In diese Lernwerkstätten sind die Klassen-/Lernräume integriert. Sie sind jeweils in den Ecken des großen Kubus – die Form des Gebäudes – positioniert. Auf Gänge im traditionellen Sinne wird verzichtet, diese werden als hochwertige Lernräume genutzt und sind Teil der Lernwerkstatt. Klassen-/Lernräume und Lernwerkstatt kommunizieren miteinander durch Fenster in den Innenwänden und durch große Türöffnungen, in der Regel zwei pro Klasse. Die Lernwerkstätten sind mit flexiblem Mobiliar ausgestattet und können jederzeit zu einer Aula/zu einem Versammlungsraum umgebaut werden. Eine der Lernwerkstätten ist etwas größer und kann die gesamte Schulgemeinschaft aufnehmen. Die Garderoben sind als Zentralgarderoben im Eingangsbereich. Die Lernbereiche betreten die Schülerinnen und Schüler in Hausschuhen. Im Eingangsbereich befindet sich ein multifunktional eingerichtetes Atelier, das durch ein Freiluftatelier erweitert werden kann. In dieser Werkstatt wird gemalt, gewerkt und gekocht.

Die Schule hat keine Bibliothek im traditionellen Sinne. Die Bücher befinden sich genauso wie die Lern- und Lehrmittel in den Lernwerkstätten in Regalen auf Rädern. Computer sind auf mobilen Wägen verfügbar. Überall entlang der Wände befinden sich Steckdosen und Internetanschlüsse. Zeitgemäße und technisch hochwertige Projektionswägen auf Rädern stehen auf jeder Lernebene zur Verfügung. Durch das flexible Tafelsystem gibt es kein Hinten und kein Vorne – einmal hängt die Tafel da, einmal dort. Es gibt kein Pult, von dem aus "dirigiert" wird. Das gesamte Mobiliar ist flexibel. Die Dreieckstische können, ähnlich Schubkarren, je nach Bedarf

schnell zu verschiedenen Tischkombinationen zusammengestellt werden.

Die Grundschule Welsberg ist als "bewegte Schule" konzipiert, die einen Schüler und Schülerinnen aktivierenden Unterricht und kooperatives Lernen pflegt. Das flexible Mobiliar stützt dieses Bildungskonzept.

Die Lernräume mit ihrem Wohnraumcharakter sind eine Besonderheit. Die Wände und Decken sind mit hellem Fichtenholz verkleidet, die Böden sind aus einheimischem Lärchenholz, leicht gebürstet und mit natürlichen Ölen eingelassen. Diese Böden sind beliebte Arbeitsplätze. Die großen Fenster mit ihren breiten Rahmen und tiefen Fensterbrettern ziehen die Schülerinnen und Schüler regelrecht an. Wer hier sitzt, hat einen Logenplatz mit Blick nach außen in die faszinierende Landschaft und den Schulhof, aber genauso nach innen in die Lernwerkstatt.

Bei der Planung des Schulgebäudes haben sich Architekt Klaus Hellweger und sein Team an den Bedürfnissen und am pädagogischen Konzept der Schule orientiert. Die Planung erfolgte in einem bereichernden Dialog zwischen Bauherrn, Architekten und Schule.

Die neue Schule ist vergleichbar einer großen Bühne, auf der immer wieder neu inszeniert werden kann. Die Klassenräume können ohne weiteres zu Spezialräumen (Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften) werden. Dieses Schulgebäude ermöglicht ein Fortschreiten in der Entwicklung, die klar vorgezeichnet ist – nicht nur durch die Vorhaben der Profilbildung, sondern auch durch die Entwicklungsleitlinien, die der neue gesetzliche Rahmen auf Landesebene vorgibt und die sich europaweit herauskristallisieren.

Die vielen Rückmeldungen und Aussagen derer, die im Hause arbeiten und lernen, bezeugen tagtäglich, dass die komplexen pädagogischen Herausforderungen optimal gelöst wurden. Wer die Schülerinnen, Schüler und die Lehrpersonen beobachtet, wie sie die Lernlandschaften bespielen, der begreift, dass Räume, in der Art, wie sie gestaltet sind, ein Stück weit bestimmen, wie sich Menschen darin verhalten.

Die neue Grundschule Welsberg ist ein Mut machendes Beispiel. Es ist zu hoffen, dass sich in unserer "Ära der neuen Rahmenrichtlinien" die Zusammenarbeit über die Stufen hinweg in einem co-konstruktiven Prozess und orientiert an dem einen gemeinsamen Bildungsplan entfaltet. An der Art und Weise, wie wir unsere Bildungshäuser gestalten, werden wir ablesen können, inwieweit sich diese Bildungsphilosophie über die Stufen hinweg breit macht.

Der neue Kindergarten in Terenten

Peter Zoderer, Architekt



Foto: Hertha Hurnaus

Räume für Kinder zu denken und zu bauen ist für uns eine der schönsten Herausforderungen. Von Anfang an war klar, dass dies in einem intensiven Planungsprozess mit mehreren Verantwortlichen geschehen wird. Zusammen mit den Pädagoginnen sollten die pädagogischen Leitgedanken in ein entsprechendes räumliches Konzept zusammengeführt werden.

Räume schaffen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die Gestaltung dieser Räume bestimmt also wesentlich das Verhalten und das Wohlbefinden der Kinder und Erwachsenen. Die Größe und Form, die Raumbeziehungen untereinander, die Materialien, die Lichtverhältnisse bestimmen meist unbewusst das Empfinden. Der Raum ist der dritte Pädagoge.

Im neuen Kindergarten haben wir versucht, neben den Anforderungen der Pädagogik auch auf Urthemen der Raumwahrnehmung einzugehen, um die Entdeckungslust und Neugierde der Kinder zu stimulieren. Der Raum wird damit im wahrsten Sinne zum Erfahrungsraum, der die Vorstellungskraft der Kinder fördert und unterstützt.

Der Kindergarten im Dorf

Der neue Kindergarten befindet sich in der Zone für öffentliche Einrichtungen (Schule – Sportzone) auf dem ehemaligen Minigolfplatz in Terenten und setzt somit die Bebauung entlang der Fußgängerzone fort. Mit dem Gemeindehaus, der Turnhalle und der benachbarten Grundschule soll ein gewachsenes Ensemble entstehen.

Ziel war es den Kindergarten so aus dem Ort heraus zu entwickeln, dass er sich einfügt ohne dabei an Eigenständigkeit zu verlieren. Dem Ort eine Bedeutung geben, Identität schaffen, ohne zu starke Kontraste zu schaffen – das Besondere im Gewöhnlichen – das waren die Grundgedanken für die urbanistische Einbindung.

Der Kindergarten nimmt die Geländekante östlich der Grundschule in Form eines Sockelgeschosses auf. Die Bebauung der Geländekante erlaubt einerseits, das geforderte Bauvolumen nur zur Hälfte sichtbar zu machen, andererseits entsteht ein neuer öffentlicher Raum zwischen Grundschule und Kindergarten. Die

Grundschule wird an der Ostseite freigespielt, je nach Bedarf kann der Platz als Pausenhof oder als Festplatz genutzt werden. Das Erdgeschoss auf Niveau der Fußgängerzone gliedert sich in drei "Häuser", die untereinander leicht verschoben sind. Außerdem reagieren sie unterschiedlich hoch auf den baulichen Kontext und sind über verglaste, lichtdurchflutete Zwischenzonen miteinander verbunden. Alle Gruppenräume sind nach Süden orientiert, während die Bewegungsräume nach Norden an der Fußgängerzone oder nach Westen im Sockelgeschoss orientiert sind.

Die differenzierten Baukörper nehmen in ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem Bezug zum Kontext der bestehenden Grundschule Rücksicht auf die Wahrnehmung und Identität des Kindes. Die unterschiedlichen Häuser schaffen Orientierung und ein klares Erkennen der räumlich-sozialen Organisation. Kinder fühlen sich einem Haus zugehörig.

Der Kindergarten wird fußläufig von der "Fußgängerzone" über einen Vorbereich auf Niveau (+ 3.84 m = 1.223,8 m) erschlossen. Im Eingangsgeschoss befinden sich zwei Gruppenräume, die dazugehörigen Nasszellen und Garderoben, sowie der Personalbereich mit zwei Büros und einem Mehrzweckbereich mit einer "Elternecke".

Der Eingangsbereich liegt förmlich zwischen zwei Häusern. Der lichtdurchflutete Garderobenbereich, welcher auch als Ausweichraum dient, führt wie eine kleine Gasse durch diese hindurch. Mit zahlreichen Öffnungen ist er mit dem Dorfleben in Verbindung, und wird so zur Fortsetzung des Öffentlichen im Kindergarten.

Über eine einläufige Treppe bzw. einen Aufzug gelangt man ins Untergeschoss, wo sich ein Bewegungsraum/Ruheraum, Mehrzweckraum, Lernküche und im Süden ein dritter Gruppenraum befinden. Obwohl das Sockelgeschoss nur im Westen und Süden aus dem Hang ragt, dringt über zwei Oberlichten viel Tageslicht in den Garderobenbereich und in den Gruppenraum.

Gruppenräume

Wir haben versucht in enger Zusammenarbeit mit den Pädagoginnen auf die Grundbedürfnisse der Kinder räumlich zu reagieren: Bedürfnis nach Sicherheit, Vertrautheit, Kontakt, Zusammensein, sozialer Anerkennung und Selbstverwirklichung. So entstand eine differenzierte Raumstruktur, Möglichkeitsräume also, welche die Eigenaktivität, die Orientierung, die Kommunikation, aber auch soziales Zusammenleben und ästhetisches Empfinden der Kinder fördern. Räume, die in ihrer Gestaltung möglichst flexibel bleiben, trotzdem aber Bühne und Rückzugsorte für Kinder bieten.

Die Gruppenräume im Erdgeschoss erstrecken sich auf zwei



Foto: Hertha Hurnaus

Ebenen: Brücken, Galerien, Lufträume bieten für die Kinder verschiedenste räumliche Erfahrungen und Blickbeziehungen.

Die in Lärche verkleideten Galerien sitzen wie Vogelnester oder Baumhäuser in der Sichtbetonstruktur – der gemeinsame Bewegungsraum wird über zwei Brücken erschlossen. Zahlreiche Aus- und Einblicke auf unterschiedlichen Höhen lassen die Berglandschaft tief ins Innere fallen.

Der Gruppenraum im Sockelgeschoss ist mit knapp 80 m² der größte und in der Gestaltung reduziert gehalten. Eine Raumhälfte öffnet sich konisch nach oben, unaufdringlich fällt Licht über das große Oberlicht ein. Die andere Raumhälfte öffnet sich auf zwei Seiten Richtung Garten und inszeniert die Landschaft. Jedem Gruppenraum ist eine Holzterrasse vorgelagert, über welche die Kinder in den Garten gelangen.

Der zentrale Mehrzweckraum liegt im Sockelgeschoss und kann über die großen Schiebetürelemente mit dem Vorplatz – dem neuen Zwischenraum verbunden werden.

Ein begehbares Trennmöbel bietet genug Stauraum für die unterschiedlichen Aktivitäten, ist aber gleichzeitig auch eine begehbare Skulptur für die Kinder: Sitznischen, eine Sprossenwand, eine ausklappbare Rutsche sind die Stationen des innenliegenden Parcours.

Außenraum

Der Kindergarten setzt die natürliche Hanglage fort und wird selbst zum Hybrid aus Gebautem und Landschaft: Innen- und Außenraum gehen fließend ineinander über, das Dach wird zum begrünten Freibereich der Räume im Obergeschoss. Dieser Naturraum fließt wie selbstverständlich weiter und geht in den Spielplatz über.

Durch den unmittelbar angrenzenden Spiel- und Freizeitpark, den naheliegenden Wäldern und Wiesen steht den Kindern ein außergewöhnlich vielfältiges Angebot an Außenräumen zur Verfügung.

Wir planen einen neuen Leuchtturm

WIE KINDER SELBSTWIRKSAMKEIT ERFAHREN

Barbara Wasserer, Kindergarten Bozen/Kunterbunt

Seit dem Frühjahr 2005 steht auf einem Hügel, dem höchsten Punkt in unserem Garten, ein begehbarer Holzturm – der Leuchtturm. Dieser wurde vom Vater eines Kindergartenkindes errichtet. Michael A. äußerte im Jänner 2005 in unserem morgendlichen Gesprächkreis folgenden Wunsch: "Ich hätte gerne im Garten unseres Kindergartens einen richtigen Leuchtturm." Da mehrere Kinder an diesem Thema interessiert waren, starteten wir eine Projektarbeit mit dem Thema: Leuchttürme.

Über mehrere Monate befassten sich sechs fünfjährige Buben und drei fünfjährige Mädchen mit diesem Thema und erforschten die Welt der Leuchttürme. Am Ende dieses Projektes ging Michaels Wunsch in Erfüllung und der Leuchtturm wurde errichtet.

Aus Sicherheitsgründen wurde die Regel verankert, dass jeweils zwei Kinder gleichzeitig den Turm besteigen dürfen.



Lange Zeit ging diese Regel gut und wurde von den Kindern akzeptiert. Im November 2008 wurde der Leuchtturm immer wieder von fünf Mädchen für ein intensives Rollenspiel in Beschlag genommen. Mehrfach erinnerten wir Fachkräfte die Mädchen daran, dass aus Sicherheitsgründen nur zwei Kinder

gleichzeitig darauf spielen können. Drei fünfjährige Mädchen aus dieser Gruppe, Asia, Carolina und Rosalie, beschlossen einen Wunschstern zu schreiben.



Am Freitag, 21. November 2008, brachten die Mädchen ihren Wunsch im Gesprächskreis allen Kindern unserer Gruppe vor: "Wir wünschen uns, dass mehr Kinder auf den Leuchtturm dürfen."

Asia: "Ich wünsche mir, dass fünf Kinder auf den Leuchtturm dürfen."

Ich fragte die Kinder, warum die Regel gilt, dass zwei Kinder auf den Leuchtturm gehen dürfen.

Luca: "Weil es hebt nicht mehr als zwei Kinder."

Florin: "Weil es zu klein ist."

Jakob: "Weil sonst brechen die Wände auseinander."

Ivo: "Weil sonst könnten sich die Nägel loslösen."

Was könnten wir tun, war meine nächste Frage.

Felix: "Wir brauchen einen neuen Leuchtturm, der besser hält." Asia: "Wir stellen daneben einen her."

Gabriele: " … weil in dem nicht so viel Platz ist. Wir brauchen einen Leuchtturm, der besser hält und auf dem mehr Kinder Platz haben."

Julian: " ... den Leuchtturm (neuer) ganz nahe aneinanderstellen, ein Loch machen – dann kann man rüber krabbeln."

Jana: "Ein Leuchtturm … und eine Hängematte zum anderen Leuchtturm spannen."

Weil das Interesse fast aller Kinder der Gruppe sehr groß war, arbeiteten wir an diesem Thema weiter. Mein Arbeitsauftrag an die 21 Kinder, die interessiert waren, mitzuarbeiten: Zeichnet gemeinsam einen Plan, wie der neue Leuchtturm aussehen sollte, damit fünf Kinder darauf Platz haben.

Wir bilden vier Arbeitsgruppen. Asia, Felix, Gabriele und Jakob leiten jeweils eine Gruppe und wählen sich ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus.

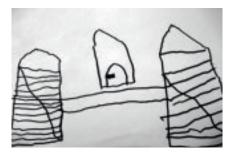
Nachdem die Arbeitsgruppen ihre Pläne ausgearbeitet haben, stellt jede Gruppe ihren Plan im Plenum vor.



Plan von Asias Arbeitsgruppe



Plan von Felix' Arbeitsgruppe



Plan von Gabrieles Arbeitsgruppe



Jakobs Arbeitsgruppe

Jakob stellt anhand des gezeichneten Plans den Vorschlag seiner Arbeitsgruppe im Plenum vor:



"Das ist die Brücke – sie verbindet den alten und neuen Leuchtturm. Die Brücke hat ein Geländer zum Halten." Wir bildeten eine Projektgruppe. Sie entscheidet, welcher Plan der vier Arbeitsgruppen für das weitere Arbeiten verwendet wird.



Der Plan von Jakobs Arbeitsgruppe erhält die meisten Stimmen.



Daraufhin zeichnen Jakob, Florin und Emil den Plan neu und beschriften ihn.

Anhand dieses Plans baut jedes Kind sein Modell für den Leuchtturm. Die Kinder wählen selbst das Material, das sie zum Bauen verwenden. Sie entscheiden auch selbst, ob sie alleine oder mit Partnern arbeiten. Asia, Rosalie und Carolina versuchen mit Plastilin das Modell zu bauen. Alle anderen Kinder verwenden Lego-Bausteine.

David, zwar nicht aktives Mitglied der Projektgruppe, ist sehr an diesem Thema, vor allem am Bauen interessiert. Das Konstruieren mit Lego ist seine große Leidenschaft. Schon einige Tage hat er die Projektkinder beim Zeichnen und Bauen beobachtet. Er entwirft einen Leuchtturm mit drei Türmen, das hat noch niemand. Nun versucht er, ihn mit den Lego-Bausteinen nachzubauen.



Emil



Jakob



David



Rosalie



Asia und Carolina



Ivo

Als alle Modelle fertig errichtet sind, treffen wir uns zu einer Besprechung. Jedes Kind hat die Möglichkeit, die Vorzüge seines Modells den anderen Kindern mitzuteilen, Fragen zu stellen und auch seine Überlegungen und Kritik gegenüber den anderen Modellen vorzubringen. Es entsteht ein reger Austausch. Ich erkundige mich danach, wie das Bauen der Leuchttürme gelungen ist. Dann fordere ich die Kinder auf, die Modelle anzuschauen und eines auszuwählen. "Es sollte jenes Modell sein, das ihr gerne groß in unserem Garten haben möchtet." Das Modell von Ivo geht als Sieger hervor.

Einige Äußerungen der Kinder zum Siegermodell:

Jakob: "Ich finde das Dach so toll. Zuerst ist es rot, dann weiß, dann blau. Die Treppe finde ich auch toll."

Ivo: "Da ist ein Vordach – wenn es regnet kann man darunter gehen. Und man kann auch unter dem Dach sitzen."

Julian: "Ich finde auch die Treppe toll."

Gabriele: "Ich finde schön, dass die Brücke etwas schief ist – da kann man dann drauf gehen."

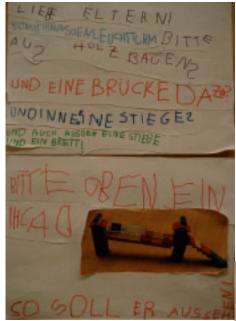
Ich frage die Kinder: "Wen könnten wir fragen, ob er uns einen Leuchtturm nach Ivos Modell baut?"

Die Kinder sind sich einig, dass sie ihre Eltern fragen. Gemeinsam verfassen wir einen Brief an die Eltern und halten fest:

Liebe Eltern!

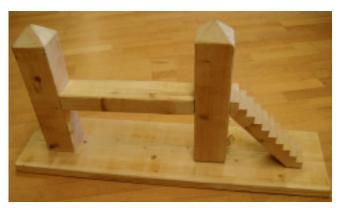
Könnt ihr uns so einen Leuchtturm bitte aus Holz bauen? Und eine Brücke dazu? Und innen eine Stiege? Und auch außen eine Stiege und ein Brett? Bitte oben ein Dach. So soll er aussehen. Unterzeichnet von:

Jakob, Felix, Rosalie, Carolina, Luca, Gabriele, Asia, Ivo, Florin,





Nach längerem Warten erhielten wir von Davids Vater diesen Leuchtturm aus Holz:



Nun, das war nicht gerade das, was sich die Kinder vorgestellt hatten, wenn sie auch vom Holzturm begeistert waren – aber hinaufsteigen konnte man hier nun wirklich nicht. David hatte auch eine DVD über Leuchttürme mitgebracht – gemeinsam sahen wir uns den Bericht über Leuchttürme an. Daraufhin entstanden neue Fragen:

Wie wird die Lampe im Leuchtturm gewechselt?

Wieso gibt es Leuchtfeuer?

Brauchen wir für unseren Leuchtturm auch eine Lampe? Jakob verdeutlichte: "Der nächste Schritt ist – wir brauchen einen Plan für die Lampe in unserem Leuchtturm."

Die Kinder überlegen:

Jakob: "Brauchen wir rote, grüne und weiße Lampen für unseren Leuchtturm? Wie machen wir, dass die Lampe brennt?"

Felix: "Dazu braucht es Strom."

Jakob: "Wie bekommen wir den Strom zum Leuchtturm?" Felix: "Dazu braucht es einen Elektriker."

Asia: "Es kann der Strom ja nicht auf der Wiese sein – weil wenn es regnet?"

Florin: "Die Stromkabel sind doch immer unter der Erde." Wir forschen weiter:

In den ersten Leuchttürmen war echtes Feuer, weil die Menschen noch keine Glühbirnen und Lampen kannten – sie verwendeten auch Spiegel – warum wohl? Wir gehen der Frage nach. Die Kinder entdecken:

Der Spiegel scheint (reflektiert) zurück und es entsteht manchmal ein Lichtkegel – wie beim echten Leuchtturm.

Als nächsten Schritt planen wir einen Elterntreff, bei dem die Kinder ihre Anliegen persönlich vorbringen. Das mit dem Briefschreiben hat ja nicht ganz nach Wunsch geklappt. Vor dem Elterntreff machen wir uns einen Spickzettel, damit wir auch nichts vergessen, was uns wichtig ist:

- das Brett außen zum Hinaufkommen;
- die Stiege innen im Leuchtturm, zum Herunterkommen und Herauskommen;
- die Hängebrücke;
- der zweite Leuchtturm soll ein bisschen größer sein und fest halten;
- auf dem Dach soll eine Lampe sein, die richtig funktioniert. Die Ergebnisse vom Elterntreff:
- Fast alle Wünsche der Kinder sind umsetzbar.
- Jakobs Vater erklärt, dass die Brücke an der Unter- und Oberseite fest sein muss, da sonst die beiden Türme kippen könnten. Die Kinder entscheiden sich dafür, dass der Boden der Brücke fest ist und der Handlauf der Brücke ein Seil ist.
- Der Opa von Emil könnte beim Anfertigen der Lampe helfen. Als weiteren Arbeitsschritt wenden wir uns mit unserem Anliegen an den Kindergartensprengel. Dieser macht uns darauf aufmerksam, dass wir die Genehmigung der Stadtgemeinde

sowie der Stadtgärtnerei und des Amtes für Bauerhaltung benötigen.

Trotz anfänglich unüberwindbar scheinender Hürden erhalten wir nach unzähligen Besprechungen doch die Erlaubnis, den Turm zu bauen.







Der Turm wird gebaut.

Die Abschlussreflexion unserer Projektarbeit "Wir planen einen neuen Leuchtturm"

Ich erkundige mich bei den Kindern, was ihnen beim Leuchtturmprojekt besonders gut gefallen hat.

Ich frage weiter: "Wisst ihr jetzt etwas, was ihr im November, als wir mit der Projektarbeit begonnen haben, noch nicht wusstet? Was habt ihr gelernt?"

Jakob: "Wir haben gelernt, wie man richtig aus kleinem Lego einen Leuchtturm baut."

Gabriele: "Ich habe gelernt mit großem Lego einen Leuchtturm zu bauen."

Florin: "Das Schreiben habe ich gelernt beim Brief."

Jakob: "Ich habe ganz viel gelernt, habe zeichnen schon gekonnt, aber noch ein bisschen dazugelernt."

Gabriele: "Ich habe eigentlich viel dazu gelernt – ich habe gelernt mit Werkzeugen zu arbeiten. Ich habe auch gelernt, wie man die Lampe wechselt."

Luca: "Ich habe auch gelernt, wie man eine Lampe wechselt und wie man ein Schiff parkt."

Jakob: "Ich habe gelernt, wie man eine Lampe wechselt und man dafür einen Lederanzug anziehen muss."

Luca: "Ich habe noch die Stöcke (Stockwerke) vom Leuchtturm gelernt."

Felix: "Ich habe gelernt, dass man Schutzanzug anziehen muss, habe gedacht, dass die Lampe nicht platzen kann und man sie nur so wechseln kann."

Jakob: "Ich habe gelernt, dass am Land ein Ständer ist und der funkt das Licht zum Leuchtturm."

Um das Leuchtturmprojekt endgültig abzuschließen, hatten die Kinder noch einen Wunsch.

Jakob: "Ich möchte, dass der Leuchtturm eingeweiht wird, so richtig von einem Pfarrer."

Im Juni 2009, im Rahmen unserer Abschlussfeier für das Kindergartenjahr 2008/09, konnten wir den Kindern auch diesen Wunsch erfüllen. Pater Urban segnete mit den Kindern den neuen Leuchtturm und erläuterte ihnen in Form einer kurzen Geschichte, die symbolische Bedeutung eines Leuchtturms.

Der Leuchtturm ist nach wie vor ein beliebtes Kletter- und Spielobjekt für die Kinder unseres Kindergartens. Immer wieder gilt er als Vorlage beim Zeichnen oder beim Bauen mit Lego.





Spiel- und Lernbereiche im Freien

Angelika Nocker, Kindergarten St. Lorenzen



Nach einer zweijährigen Planungsphase der Arbeitsgruppe, in der Kindergarten, Schule, Eltern, Gemeinde und der Gartenplaner Michael Gasser vertreten waren, wurde der Außenspielbereich von Kindergarten und Schule in St. Lorenzen erweitert und umgestaltet. Dabei war uns die Mitsprache der Kinder wichtig. Die Kinder wünschten sich vermehrt Wasser, Sand, Steine und Hügel. Ihre Aussagen, Zeichnungen und Pläne über ihren Wunschgarten nahmen wir ernst. Es entstand in Zusammenarbeit aller ein naturnaher Spiel- und Lernort für Kinder, in welchem sie sich durch Forschen und Experimentieren naturwissenschaftliche Grundkenntnisse aneignen können.

Alle Sinne sind angeregt, die Gelegenheiten, Pflanzen und Tiere kennen zu lernen, den achtsamen Umgang zu üben, sind vielfältig. Die Mädchen und Jungen erleben die Natur im Jahres-



rhythmus, vom Aufwachen und Erblühen im Frühling bis hin zum Ausruhen im Winter.



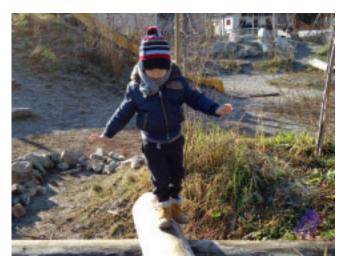


Die Kinder erkennen die Umwelt als eine verletzbare zu schützende Ressource. Wir bemühen uns, unser Gartengelände sauber zu halten und auch andere Mitbenützer (Schule, Öffentlichkeit) dazu anzuregen.



Die Kinder sammeln mit der Müllzange die Abfälle.

Das groß angelegte Areal ermöglicht vielerlei Bewegungsmöglichkeiten. Die Mädchen und Jungen machen vielfältige Erfahrungen mit ihrem Körper, sie können ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern und somit mit zunehmender Sicherheit in der Bewegung auch das Selbstwertgefühl steigern. Die Kinder haben Freude an gemeinsamer Bewegung, bauen die Eigenverantwortung aus und übernehmen Verantwortung gegenüber anderen. Sie lernen Regeln zu verstehen, diese gemeinsam festzulegen und einzuhalten.





Der Fußballplatz, ein beliebter Bereich von Jungen und Mädchen. Ab und zu kommt ein Vater, um mit den Kindern Fußball zu spielen.







Bereits bestehende Spielgeräte haben wir in den Naturgarten integriert.

Spiel- und Lernsituationen im Schnee

Birgit Hofer, Kindergarten Ridnaun







Die Kinder können es kaum erwarten, im Schnee zu spielen ...



Die Kinder entwickeln im Spiel neue Ideen: die Sandschaufeln werden zu Schneekatzen ... und im Schnee werden Inseln und Flüsse gebaut.





... eifrig werden gemeinsam große Kugeln gerollt, übereinander gestellt und schon ist der erste Schneemann fertig.





Beim Spielen im Schnee fehlt das Rutschbrett nie.

Lernräume im Naturgarten

Elisabeth Mores, Kindergarten Lana/Erzherzog Eugen

Unser Kindergarten Lana/Erzherzog Eugen mit fünf Abteilungen liegt unweit des Zentrums von Lana in einer verkehrsarmen Zone. An der Südseite des Gebäudes befindet sich der Garten.

Neben den Spielbereichen mit den Schaukeln, den zwei Zelten, zwei Sandkisten, dem Gartenhaus und dem Klettergerüst, bietet auch der restliche Teil des Gartens ein reiches Erlebnis- und Lernfeld

Zwei Erdhügel, Hecken und Sträucher, Marillenbäume, eine Bambushütte und gefällte Baumstämme laden zum kreativen Spielen und Forschen ein. Die Kinder erproben ihre körperlichen Möglichkeiten, machen vielfältige Erfahrungen und erweitern ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Um Unfälle zu vermeiden, vereinbaren wir gemeinsam mit den Kindern zu Beginn des Jahres Regeln, die von allen eingehalten werden.

Sehr beliebt sind die Marillenbäume zum Klettern mit dem Rindenmulch als Fallschutz. Die Kinder klettern, liegen auf den Ästen und beobachten. Sie spüren, riechen und fühlen den Baum und seine Rinde. Sie schätzen die Stärke der Äste ab: Hält der Ast, oder ist er zu schwach?

Klettern die Kinder zu Beginn des Jahres nur auf den untersten Ästen, wagen sie sich im Laufe des Kindergartenjahres immer weiter hinauf. Zwischen Ästen und Blättern ruft ein Kind: "Schau, wo ich bin", "Schau, was ich kann". Die Kinder erfahren ihre eigene Kraft und lernen sie einzusetzen.

Im Dezember sammelten zwei Mädchen dünne Zweige vom Boden auf. Sie trugen sie zur Weide und legten sie auf deren Äste. "Wir schmücken den Baum für Weihnachten", erklärten sie mir. Sie beschäftigten sich lange damit, hatten sich bei ihrem Tun viel zu erzählen und freuten sich über den schön geschmückten Baum.

Die vielen Sträucher und Hecken, die Baumstämme am Boden bieten Raum für abenteuerliches Spielen, sich Zurückzuziehen und zum Beobachten. Je nach Spielsituation sind sie ein Haus, eine Höhle oder auch eine Rakete, mit der die Kinder ins All starten.

Für Giacomo ist der Baumstamm das Skelett vom Dinosaurier, für einige Mädchen sind die Hecken ein Ort zum Schminken. Mit kleinen Ästen, ihren Schminkpinseln, tragen sie Lippenstift auf.

Eine kleine Gruppe von Kindern läuft im Garten herum, die Kinder steigen auf den Baumstamm am Boden: "Mir sein aufn Piratenschiff". Ein Mädchen spielt mit einem kurzen Stecken in einer Mulde des Baumstammes: "Und des isch die Küche, do tua i olm kochn".

Auf dem Erdhügel graben die Kinder mit den Schaufeln, liefern



mit den Schubkarren Erde, schaffen eine Landschaft mit Straßen, Flussläufen, Bächen.

Wenn in der warmen Jahreszeit die Wasserpumpe in Betrieb ist, wird das Spiel auf dem Erdhügel noch interessanter. In Bächen fließt das Wasser, Dämme und Wasserbecken werden gebaut. Blätter und kleine Äste schwimmen mit. Mit Begeisterung experimentieren die Kinder mit dem Wasser und der Erde. Sie planen, besprechen und setzen ihre Ideen um.

Auch unser Wasserlauf, gestaltet mit vielen Steinen und einem Auffangbecken, bietet den Kindern vielfältige Erfahrungen. Die Kinder betätigen die Wasserpumpe, verfolgen den Lauf des Wassers, kreative Spiele entstehen.

Von den Gemeindegärtnern erhielten wir vor einigen Jahren Holzklötze und kleine Baumstämme. Diese liegen verstreut im Garten und werden von den Kindern gerollt, getragen, mit dem Leiterwagen herumgefahren und in verschiedenen Rollenspielen eingesetzt. Die Kinder funktionieren die Holzklötze und kurzen Baumstämme zu Flugzeugen, Tischen, Hocker, als Begrenzungen für Höhlen, ... um.

Einige Kinder entdecken, dass sich unter den Holzklötzen auch Käfer, Ameisen und andere Insekten verstecken, was die Kinder zum Forschen anregt. Für die Jungen ist der Fußballplatz mit dem Tor ein wichtiger Teil des Gartens. Die Jungen aus den einzelnen Gruppen treffen sich zum gemeinsamen Spiel. Auch unser Koch Hubert wird zum Fußballspielen eingeladen: "Muasch du nou long ospieln?", fragen sie ihn. Zusammen mit dem Koch ist das Spiel noch spannender und über manches Tor, Abseits oder Foul wird eifrig diskutiert.

Der Fußballplatz ist auch ein beliebter Ort zum Laufen, Springen und Raufen.

Vor einigen Jahren legten wir einen Kräuter- und Gemüsegarten an. Gemeinsam mit der Hilfsköchin Annelies wird dieser bearbeitet. Die Kinder setzen, jäten und ernten und lernen die verschiedenen Pflanzen und die Gartenarbeit kennen.

Die Veränderungen in der Natur, welche die Jahreszeiten mit sich bringen, erleben die Kinder intensiv: "Du mir miassn die Blattlen zom tian", erklärt Felix im Herbst, denn der Boden ist mit Blättern der Rosskastanien bedeckt. Mit dem Rechen sammelt Felix die Blätter zu einem Haufen zusammen. Andere Kinder bringen den Leiterwagen mit einem Plastiksack darin und füllen ihn mit Blättern. Tagelang ist Felix mit dieser, für ihn wichtigen Arbeit, befasst.

Die Sammelleidenschaft ergreift die Mädchen, sie sammeln die bunten Blätter: "Schau, i hon an Blätterstrauß". Olivia entdeckt auf dem Boden einen Zweig mit abgefallenen Blättern "Schau, a E". Michaela und Ruth sammeln Blätter zu einem Haufen: "Des isch der Blätterhügel für die Igel".

Blätter, Äste, Blüten, Steine sind ein beliebtes Spielmaterial, zum Kochen in der Sandkiste oder zum Legen von Bildern.

Der naturnahe Garten mit Zonen für abenteuerliches Sein und vielfältige Naturerfahrungen ist ein bedeutsamer Bildungsraum.









Unsere Dachterrasse

Emmi Mitterer, Kindergarten Eppan/Maria Rast

Seit sechs Jahren gibt es den Kindergarten Maria Rast in Eppan, in dem zwei deutschsprachige und zwei italienischsprachige Abteilungen Platz finden. Anfangs rückte der Kindergarten aufgrund seiner vier bunten Kuben in den Blick. Heute bilden diese einen geographischen Anhaltspunkt für Familien, Kinder und Anrainer. begrenzte Außenfläche verlangte nach einem neuen Raumkonzept. Es wurde eine Dachterrasse angelegt, die von







Die Dachterrasse ermöglicht nicht nur das Herumsausen mit Rollern und Trettraktoren, sondern aucht die Fahrt im Kinderwagen und das gemeinsame Rollenspiel.

jedem der vier Gruppenräume aus zu erreichen ist. Auf dieser Dachterrasse befinden sich eine große Wiesenfläche, ein Gartenhaus, das dem Gebäude des Kindergartens architektonisch angepasst ist, gepflasterte Zwischenräume sowie ein Bereich für das Sandspiel. Jeder dieser Bereiche bietet den Kindern unterschiedliche Spiel- und Arbeitsmöglichkeiten: Die Wiesenfläche lädt zum Fußballspiel, die gepflasterte Fläche zum Traktor fahren und mit dem Kinderwagen spazieren ein. Sand und Kies ermöglichen Sinneserfahrungen, das Gartenhaus mit seinem großen Fenster inspiriert die Kinder immer wieder zu neuen Spielideen. Auch die Zwischenräume werden von den Kindern intensiv genutzt, als Versteckmöglichkeiten und Rück-

zugsorte, sie laden zum Verweilen ein und nicht selten finden dort wichtige Gespräche zwischen den Kindern statt.

Jeweils zwei Gruppen nutzen die Dachterrasse. Den anderen zwei Gruppen ist der Garten vorbehalten. Der Wechsel erfolgt wöchentlich.

Um den Kindern einen weiteren Spielbereich zu bieten, gestalteten wir im letzten Jahr den Innenraum des Treppenhauses so, dass sich die Mädchen und Jungen sowohl entspannen als auch bewegen können. Die Kinder genießen es, sich dort unter den Matten zu verstecken, Bilderbücher zu betrachten, sich auszuruhen und miteinander zu plaudern. Die Helligkeit macht die Atmosphäre angenehm.



Der Innenraum, der an die Dachterrasse angrenzt, ermöglicht sowohl Entspannung als auch Bewegung.

Unsere Vormittage im Freien

Gudrun Gschnell, Kindergarten Missian

Bereits seit drei Jahren ist der wöchentliche "Waldtag" im Herbst und im Frühjahr fixer Bestandteil unseres Kindergartenalltages. Wir starten um ca. 9.00 Uhr vom Kindergarten zum aufgelassenen Sportplatz oder zum nahe gelegenen Wald. Jedes Kind bringt seinen Rucksack mit einer gefüllten Trinkflasche von zu Hause mit, die Jause stellen wir vom Kindergarten bereit. Im Winter sind unsere Vormittage im Freien etwas kürzer. Wir starten nach der Jause und machen ausgedehnte Spaziergänge durch die Wiesen und Felder.

Auf dem Weg zu unseren Lern- und Spielorten im Freien trainieren die Kinder spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten: ein steil abfallender Steig, im Weg liegende Äste oder einfach der unebene Boden stellen für einige Kinder eine große Herausforderung dar. Der Weg führt uns auch durch Obstwiesen und Rebanlagen, wo wir Bauern bei ihrer alltäglichen Arbeit beobachten können.

Bei unserem Platz angekommen, werden sofort die Rucksäcke abgeschnallt, wir breiten eine große Decke aus und richten die Jause her: es gibt Äpfel, Bananen oder rohes Gemüse und Brot. Die Kinder können entscheiden, wann sie jausen möchten. Einige beginnen sofort nach Herzenslust zu toben, zu laufen, in der Erde zu graben, mit Stöcken zu bohren, ... Scheinbar Wertloses wird zu hilfreichem Baumaterial und Arbeitswerkzeug.

Die Kinder kommen ihrem Taten- und Bewegungsdrang nach und stärken ihre eigenen Kräfte. Sie erleben den Rhythmus der Jahreszeiten und machen elementare Naturerfahrungen.

Obwohl es, gerade für die Jüngsten unserer Gruppe, durchaus anstrengend ist, sind doch alle eifrig dabei und für manche Kinder ist dieser Tag der schönste in der Woche.



Vielfältige Bewegungserfahrungen in der freien Natur



Natur- und Bewegungserfahrungen gemeinsam ermöglichen



Die nahen Wälder in Missian laden zu Exkursionen ein.



Die Natur lädt besonders zum Forschen und Entdecken ein.

Im Lärchenwald

Maria Luisa Waldner, Kindergarten St. Valentin a. d. Haide

Der große Lärchenwald von St. Valentin liegt nur wenige Gehminuten von unserem Kindergarten entfernt. Die vielen Reisigzweige werden im Frühjahr zu mehreren großen Reisighaufen zusammen gerecht. Dann grasen hier die Kühe bis zum späten Herbst, solange das Wetter es zulässt. Durch den Wald führt ein großteils zugewachsener Weg, der so weich ist, dass ihn alle "Teppichweg" nennen. Beim Baumfest forsten die Kinder des Kindergartens und der Grundschule den Wald seit Jahrzehnten auf.

Zwei Mal im Monat kommen wir an diesen besonderen Platz. Am Tag vorher kündigen wir den Waldtag im Morgenkreis an und die Kinder aus beiden Gruppen melden sich hierzu. Wir starten nach der Jause, ausgestattet mit entsprechender Kleidung, einem leeren Ruckkorb, Tee und Sitzunterlagen. Zum Mittagessen kehren wir ausgetobt, entspannt und mit einem gefüllten Ruckkorb wieder zurück.

An den ersten Waldtagen suchten wir ein geeignetes Plätzchen. Wir fanden eine Stelle, an der der Wald lichter ist, die Sonnenstrahlen durchlässt und sogar den Blick auf den Haider See freigibt. Wir bauten das Waldsofa aus Reisig. Wenn wir ankommen, besprechen wir die aktuelle Situation und nehmen das Umfeld wahr: Wie ist das Wetter, hat schon jemand etwas entdeckt? Was sagt uns der Wald heute? Haben wir etwas Besonderes vor? Dann brechen die Kinder zu ihren eigenständigen Erkundungen und Aktivitäten innerhalb der festgelegten Grenzen auf.

Sie laufen und springen auf dem unebenen Waldboden, sie klettern und balancieren auf Reisighaufen, Wurzeln, Baumstümpfen und moosbewachsenen Steinen. Die Mädchen und Jungen finden in jeder Jahreszeit Schätze für ihr Spiel: Holzstücke, Zapfen, Steine, Gräser, Schnee, Eis, Eiszapfen, erste Blumen, Erde, Wasser. Sie entdecken und beobachten Tiere, besonders Vögel und Eichhörnchen. Einige Waldbewohner lassen sich aber nicht sehen, trotzdem oder gerade deshalb finden sie sich in Rollenspielen ein. Spuren oder Losung zeugen von ihrer Anwesenheit und wecken den Forscherdrang der Kinder. Einige stellen sich vor, dass es hier Rentiere oder Bären gäbe, doch Laurin weiß es genauer: "In insern Wold leibn Hiarsch, Reh, Housn und Fichs." Die Kinder toben als Hirsche herum, verzweigte Äste sind das Geweih.

Im Wald erleben wir eine tiefe Stille und eine wohltuende Ruhe. Wir lauschen, riechen, spüren, schmecken; wir schauen, betrachten, entdecken, erforschen. "Di Luft isch frisch, 's Moos riacht earti, di Sunn wärmp mr di Händ, di Bummlan (Berberitzen) schmeckn saur, afn Sunnaplatzl bin i gearn …", bemerken die Kinder.

Zum Abschluss des Waldtages versammeln wir uns wieder auf



Das Reisigsofa ist urgemütlich.

dem Reisigsofa. Die Kinder warten gespannt auf die Geschichte von "Hörbe mit dem großen Hut". Unter meinem Filzhut kitzelt es, der kleine Hutzelmann aus Stoff ist da. Dann erzähle ich aus dem Buch von Otfried Preußler. Manchmal fließen aktuelle Begebenheiten in die Geschichte ein, z. B. Hutzelmannbrot essen. Andere Male erzähle ich von typischen Pflanzen in unserem Wald wie Pilzen oder Preiselbeeren und lade zum Verkosten ein.

Die Kinder sind begeistert von Hörbe und seinen Abenteuern. Anna Sophie suchte nach einer Erklärung, als sie auf dem schneebedeckten Waldsofa Spuren und einen großen Abdruck entdeckte: "Deis konn et von Hörbe sein, deir hot et an sou an groaßn Popo." Es hatte geschneit wie im Märchen. Ich war voraus gegangen, um mir ein Bild von der Situation zu machen und habe mich spaßeshalber auf das Sofa gesetzt und den Abdruck hinterlassen.



Hier dauert der Winter lang.

Die Waldecke im Kindergarten

Hier setzen sich Kinder aus beiden Gruppen mit Themen auseinander, die sie vom Waldtag in Erinnerung haben. Mit Büchern



Die Kinder gestalten die Waldecke.

und Bildern sowie mit allerlei Gesammeltem haben wir die Waldecke eingerichtet. Körbe mit Steinen, Zapfen, Moos, Stöckchen, Federn und Baumbart laden zum Betrachten, Sortieren und Legen ein. In Vasen finden die mitgebrachten Blumen und Pflanzen Platz. In einen Ziegelstein steckten wir Stöcke, in die die Mädchen und Jungen nun Gräser, Zweige und andere Naturmaterialien einweben.

Auf große Baumscheiben legen die Kinder Bilder, Muster oder Mandalas. Die Hilfsmittel wie die Becherlupen oder die Fernrohre haben hier ihren Platz.



Samira betrachtet die Vögel im Garten.

Auf dem Fensterbalken steht der große Filzhut. Mit Vorliebe setzen ihn die Kinder auf. Sie reden mit Hörbe, als ob er tatsächlich da wäre.

In der Waldecke gibt es auch Holztiere zum Spielen: einen Fuchs, eine Eule, ein Eichhörnchen, einen Bär und Kühe. Experimente, Puzzle, Bastel- und Werkangebote wechseln je nach Beobachtungen und Interesse der Kinder.

In unserer Waldmappe sammeln wir Fotos, Zeichnungen, Erzählungen der Kinder, das Hörbe-Lied und andere Lieder und Gedichte. Die Kinder betrachten sie alleine oder zusammen mit ihren Eltern. Durch das Spielen, Betrachten oder Sich-zurück-Besinnen in der Waldecke bleibt der Waldtag wach in unseren Gedanken und Gesprächen.

Kinderaussagen: Was die Kinder vom Waldtag erzählen



Julian: "Oamol bin i in die Lockn innigrennt. Und af die Groshigl auegongan und af die Reisrhügl auiklettrt. Miar gfolln die Odler."



Laurin:
"Deis isch a Odlar
und deis isch
dr Hörbe und
deis isch's Haus.
Hiarsch spieln
gfollt miar guat. I
mecht amoul an
Hiarsch sechn."



Kathrin: "I hon viel gsechn: an Zaun, Schnea, viele Bäume, Vögel und Blumen."

Andrea:

"Der Hutzelmann hat uns immer Geschichten erzählt, was er im Wald alles gemacht hat. Es war toll auf dem Waldsofa zu hocken und "Bummlen" zu essen. Sie sind sauer gewesen. Ich hab ein Eichkätzchen gesehn und wir mussten leise sein. Es ist auf dem Baum rumgeklettert. Es hat schwarze Farbe gehabt."

Bewegungswelten drinnen und draußen gestalten

Sabina Fischnaller, Evelyn Messner, Silvano Rigatti, Monika Vikoler, Kindergarten Brixen/Kinderdorf

Beobachtungen und Erfahrungen bei unserem täglichen Bewegungsangebot

Unsere täglichen Beobachtungen im Freien und in der kleinen Turnhalle zeigten uns, dass Kinder ihren natürlichen Bewegungsbedürfnissen, wie beispielsweise klettern, springen, schaukeln, schwingen, kriechen, balancieren und laufen, selbstständig nachgehen. Die Kinder brauchen also die dauernde Aufmunterung bzw. Anleitung seitens der pädagogischen Fachkräfte nicht. Viel entscheidender ist es, den Kindern Hilfestellungen zu bieten, ihrem Bewegungsbedürfnis in angemessener Weise nachzukommen. Grundlegend ist dabei die vorbereitete Umgebung, in der Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang leben können. Vorbereitete Umgebung für Bewegungsbedürfnisse bedeutet für uns, aufgebaute Bewegungslandschaften, freie Spielsituationen verbunden mit Rollenspielen, Möglichkeiten zum Hüttenbauen mit verschiedenen Materialien sowie besondere Bewegungserlebnisse bei unserem wöchentlichen Waldtag.





Außen- und Innenräume müssen Bewegungsmöglichkeiten zulassen. Wir haben die Aufgabe, diese mit den Kindern oder für sie zu gestalten.

Wir sind überzeugt, dass Bewegungsmöglichkeiten der Kinder

im Außengelände durch Innenräume ergänzt werden müssen, die nach dem Vorbild der Natur gestaltet sind. Spielebenen – oder besser noch Spielpodestlandschaften – ermöglichen es den Kindern, wie in einer natürlichen Landschaft, Standorte und Perspektiven zu wechseln. Bewegungsräume unterscheiden sich von Turnhallen dadurch, dass die Gelegenheiten zur Bewegung Bestandteile eines Weges durch den Raum sind (Kletterwände, Podeste, Stiegen, Gruben, Türme, Höhlen usw.). Auf solchen Wegen gibt es nicht nur vielfältige Gelegenheiten zur Bewegung. Die Kinder können auch in ihren Bewegungen innehalten, sich zurückziehen und still beobachten. Das ist wichtig, damit sie ihren eigenen Rhythmus von Aktivität und Ruhe finden können.

Bewegungsräume – drinnen und draußen – entfalten ihre wichtige Rolle für die Differenzierung der körperlichen Wahrnehmungserfahrung der Kinder jedoch nur, wenn im Kindergarten auch ein bewegungsfreundliches Klima herrscht. Die pädagogischen Fachkräfte müssen nicht nur über die Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung Bescheid wissen, sondern sollten sich auch selbst gerne bewegen. Zumindest müsste es in jedem Team eine Fachkraft geben, die sich für das Thema interessiert und ihm besondere Aufmerksamkeit gibt.

Unsere kleine und große Turnhalle als Chance für vielfältige Bewegungserfahrungen

In unserem Kindergarten haben wir das große Glück, eine kleine und eine größere Turnhalle direkt angrenzend zu haben. Die kleine Turnhalle steht uns täglich zur Verfügung, während wir die große Turnhalle jeweils dienstags und mittwochs nutzen. In unserer kleinen Turnhalle, die ca. 60 m² umfasst, haben wir bemerkt, dass sich eine größere Kindergruppe auf die Gruppendynamik, die Spielsituationen und den Lärmpegel negativ auswirkt. In der Turnhalle erleben Kinder vielfältige Bewegungserfahrungen. Sie ist kein Rummelplatz bzw. Poltplatz, in der Kinder unkontrolliert schreien und Kampf- und Schießspiele austragen. Für unsere kleine Turnhalle gilt die "Achterregel", d. h. es spielen dort immer nur acht Kinder. Kinder, die sich für die Turnhalle entscheiden, wählen dieses Angebot bewusst aus. Beenden sie das Spielen in der Turnhalle, so melden sich die Kinder ab, damit für andere Kinder die Turnhalle offen steht. Beim Angebot in der großen Turnhalle besteht die Gruppe aus acht bis maximal zwölf Kindern. Die drei- bis vierjährigen Kinder werden von zwei Erwachsenen, während die fünf- und sechsjährigen Kinder meistens nur von einer erwachsenen Person in die Turnhalle begleitet werden.





Haus, Höhle, ... geben mir Geborgenheit, Sicherheit, Freiraum, Wärme und ich schaffe mir meine eigene Welt.

Durch das Bauen von Hütten, Höhlen, Häusern, Labyrinthen und Schlupflöchern sammeln Kinder Erfahrungen in vielfältigen Bereichen. Es entstehen Rollenspiele, die wichtige soziale und emotionale Entwicklungsprozesse in Gang setzen. Das Mitspielen-Dürfen und auch das Nicht-Mitspielen-Dürfen verlangen dem Kind grundlegende soziale und emotionale Kompetenzen ab.

Schwingen, schaukeln – einfach Körper und Seele baumeln lassen.





Bereits im Mutterleib erleben wir neun Monate lang das Schaukeln. Als Säugling und Kleinkind kann uns das Schaukeln weiterhin Sicherheit, Entspannung und Ruhe bieten. Deshalb erleben Kinder und auch Erwachsene das Schaukeln und Schwingen als wichtig und genussvoll.



Bewegungs- und Spiellandschaften für draußen und drinnen gestalten.

Kinder brauchen natürlich aufgebaute Bewegungslandschaften bzw. Spielsituationen, in denen sie ihre natürlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten entdecken und entwickeln können. In dieser vorbereiteten Umgebung können Kinder klettern, balancieren, kriechen, springen, schaukeln und schwingen und dadurch primäre Bewegungserfahrungen erleben.

Erkennen und erlernen Kinder selbst motorische Lösungen und die dazu passenden Bewegungsabläufe, steht ihnen in ihrer natürlichen Entwicklung nichts im Wege.



Was brauchen unsere Kinder wirklich?

Elisabeth Psaier, Kindergarten Astfeld

Im Team haben wir unsere Ansprüche und Erfahrungen überprüft und ein Konzept für unseren Kindergarten erarbeitet: Wir wollten für die Kinder einen Ort schaffen, an dem Lebenslust und Weltentdeckung, Selbstbestimmung und Beteiligung, Besonderheit und Gemeinsamkeit gelebt werden können. Mit der Entscheidung für ein offenes Konzept haben wir nicht den einfachsten Weg gewählt. Ganz oben auf unserer Liste stand das Schaffen von Spielräumen, die eigenständiges Handeln und gemeinsame Verantwortung ermöglichen, denn daran wachsen Mädchen und Jungen. Räume zum Spielen, zum Forschen, zum Schlüpfen in andere Rollen, zum Ordnen und Gestalten, zum Reden und zum Schweigen. Dies bedeutete, langjährige Gewohnheiten aufzugeben, sich von bestimmten Möbeln und Spielen zu verabschieden und sich auf gänzlich neue Erfahrungen einzulassen. So wichtig die Veränderung der Raumstrukturen auch war, stellt sie uns nach wie vor vor große Herausforderungen und wir fragen uns immer wieder: Behalten wir die Entwicklungsprozesse der Kinder im Auge? Nehmen wir Veränderungen wahr und sehen und erkennen, welche Spielideen Kinder entwickeln? Welche Fragen an die Welt beschäftigen die Kinder?

Dabei ist die Beobachtung als Beachtung und Deutung der kindlichen Wünsche Grundlage für die Reflexion unserer Arbeit. Wir befragen die Kinder zu ihren Vorstellungen, holen Verbesserungsvorschläge ein, treten mit ihnen in einen permanenten Dialog, kommen oft zu einfachen, neuen Ideen, verabschieden uns von Altem und Bewährtem und entspannen den Alltag. Ausschlaggebend ist dabei unsere offene Haltung zu Neuem und Ungewöhnlichem.







Lern- und Spielräume für unsere Jüngsten

Karoline Weiss, Kindergarten Plaus

Bei den Jüngsten spielen Lernprozesse, in denen das Lernen durch das Spielen, das Entdecken, das Erforschen, das Experimentieren und das Erfahren gefördert werden, eine große Rolle. Dabei lernen Kleinkinder am nachhaltigsten, wenn sie selbst tätig werden können und ihnen die Möglichkeit geboten wird, sich mit allen fünf Sinnen zu beteiligen.

Aufgrund verschiedener Beobachtungen war es uns ein Anliegen, den Jüngsten eine Umgebung zu bieten, die es ihnen ermöglicht, sich frei zu entfalten: Einen Raum, den sie sich zu ihren eigen machen, den sie so umfunktionieren können, dass er für sie ansprechend ist. So werden z. B. Tische mit Hilfe von Decken zu Höhlen gemacht, in die sie sich zurückziehen, in denen sie sich verstecken und Bilderbücher anschauen können;



Legokisten werden zu Straßen umfunktioniert; die Gefühlsstraße wird als Futterplatz für die Tiere verwendet; aus leeren Kartons werden Häuser gebaut ...





Kinder brauchen vor allem einen Raum, in dem sie ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen, sich selbst spüren können, z. B.

durch Gleichgewichtsübungen, schaukeln in der Hängematte, reiten auf dem Schaukelpferd, spüren und erfahren der Materialien mit allen Sinnen ...

Für Kinder sind Rückzugsmöglichkeiten besonders wichtig. Diese suchen sie sich meistens selbst, wobei das Verstecken unter Tischen sehr beliebt ist.



Auch im künstlerischen Bereich ist es für die Kinder wichtig, dass sie sich aktiv und mit allen Sinnen beteiligen können. Dafür eignen sich die Fingerfarben besonders gut. Durch die taktile Wahrnehmung können sie ihre Körperteile, z. B. durch Fuß-, Hand- oder Fingerabdrücke spüren und kennen lernen.



Auch der Waschraum wird von den Kindern zum Experimentieren verwendet. Dort stehen ihnen Tassen, Dosen, Kochlöffel und andere Utensilien zur Verfügung, um mit dem Wasser zu spielen.



Interkulturelle Lernorte im Kindergarten Mühlbach

Irene Karbon, Carmen Mock

Beim Hantieren mit Knete setzen Kinder ihre Sinne vielfältig ein, lassen der Phantasie freien Lauf und üben sich in der Motorik.



Der Aufenthalt der älteren und jüngeren Kinder in unterschiedlichen Gruppenräumen ist wichtig. In der Kleingruppe sind Spielangebote, Kinder und äußere Eindrücke überschaubar und speziell auf die Altersgruppe der Zwei- bis Dreijährigen abgestimmt. Die Kleingruppe ermöglicht den Kindern, sich leichter zu orientieren.



Die Kinder dürfen auch Vertrautes, z. B. ein Kuscheltier von zu Hause mit in den Kindergarten bringen. Dies gibt ihnen Sicherheit und sie fühlen sich wohler.

Auf der Glastür im Eingangsbereich finden sich die Flaggen aller Staaten und Provinzen, aus denen die Familien der Kindergartenkinder stammen. Die Besucherinnen und Besucher heißt ein Schild in der Sprache ihres Staates herzlich willkommen, auf der Rückseite findet sich dann ein Abschiedsgruß in der Landessprache. Die Eltern haben die Schriftzeichen in arabisch, kyrillisch, urdu geschrieben.



Anschließend an die Eingangstür befindet sich der von den Kindern selbst gestaltete Dorfplan von Mühlbach. In Gesprächsrunden wurden das Wissen der Kinder über ihr Heimatdorf erfragt und erweitert und auch das Wappen, als Pendant zu den Flaggen der Staaten, und seine Bedeutung besprochen. Jedes Kind gestaltete sein Haus und fügte es auf dem Dorfplan ein. Die Kirche, der Kindergarten und die Spielplätze als zentrale Orte des Dorfes geben Anhaltspunkte. Auf dem Plan können die Kinder sehen, wer wo wohnt und auf welchem Wege wir wohin kommen können.





Durch den bildlich gestalteten Tagesplan können sich die Kinder selbstständig darüber informieren, was am jeweiligen Tag auf dem Programm steht. Sie können Jause und Mittagessen



"ablesen", genauso wie die Angebote am Vormittag und am Nachmittag.

Neben dem Tagesplan gibt es den Monatsplan in den Gruppenräumen, auf dem wöchentlich wiederkehrende Aktivitäten – Naturtag, Turntag und sprachliches Lernen – bildlich festgehalten werden, ebenso wie besondere Ereignisse – Geburtstage, Feiern des christlichen, christlichorthodoxen und muslimischen Glaubens. Täglich wird ein Punkt für den jeweiligen Tag aufgeklebt, sodass die Kinder wissen, welcher Tag gerade ist und wie lange es noch bis zu einem bestimmten Datum dauert.

Für den großen zeitlichen Überblick sorgt in beiden Räumen der Jahreszeitenkreis, auf den die Monatsstreifen geklebt werden und der mit Symbolen der Jahreszeit gestaltet ist.

Auf einer einfachen politischen Karte sind mit Fähnchen jene Länder markiert, aus denen die Familien der Kinder stammen. Hier ist nur jener Ausschnitt der Welt sichtbar, der für uns direkt relevant ist. Auf großen und vollständigen Weltkarten können die Kinder eigenständig jene Staaten suchen, die auf der kleinen Karte markiert sind. So nehmen sie gleichzeitig Größenverhältnisse wahr.

Puppen unterschiedlicher Hautfarbe und Bekleidung regen zum Diskutieren und



Vergleichen an. Jedes Kind kann sich wieder erkennen und gleichzeitig spielerisch vorurteilsfrei mit anderem Aussehen umgehen.

Auch im Bilderbuchplatz sind die unterschiedlichen Kulturen thematisiert.











Im Bauplatz gibt es

Viele Bücher greifen die Problematik der Migration kindgerecht

Duplo-Spielfiguren in verschiedenen Hautfarben sowie





Tiere aus allen Teilen der Welt.

Mit den Fotokärtchen können die Kinder Memory spielen und die Namen der anderen Mädchen und Jungen lernen. Zusätzlich eignen sie sich für Zuord-



nungsspiele: welches Kind hat Wurzeln in welchem Land (Flaggen des Landes), welches Kind spricht welche Sprachen (Smileys in den Farben der Sprachen).

Im Sprachenraum werden mit zwei Gruppen von Kindern mit Migrationshintergrund je zwei Mal pro Woche besondere Angebote zum sprachlichen Ler-



nen durchgeführt. Außerhalb dieser Zeiten steht der Raum allen Kindern offen. Sie können dieselben Materialien benutzen und erhalten so Einblick in das Lernen ihrer Freunde. Der Wochenplan für die Benutzung hängt in beiden Gruppenräumen, sodass die Kinder selber nachschauen können, wer wann dran ist.

An einer langen Pinnwand finden sich Abteilungen für jedes Kind, das zur Sprachenlerngruppe gehört. Ein Namensschild kennzeichnet seinen Platz, das Foto



darunter zeigt an, zu welcher Gruppe es gehört (Adlergruppe = ältere Kinder, Spatzengruppe = jüngere Kinder). Hier werden jene Themen sichtbar gemacht, mit denen sich die Kinder gerade befassen. Zurzeit üben die älteren Kinder gerade die Präpositionen, während die jüngeren Kinder die Bezeichnungen der Winterkleidung lernen. Auf dem Regal darunter befinden sich die notwendigen Utensilien für das Begrüßungsritual: die Triangel läutet den Beginn der Einheit ein, mit den Namenskärtchen mit Foto wird Appell gemacht ("Ist Safa heute da? Ja, ich bin da. Guten Morgen.") und in der blauen Schatztruhe befindet sich die Gesprächskugel für die freie Erzählrunde. Wer sie hält, darf erzählen, was ihm wichtig ist, die anderen hören zu.

An der Pinnwand werden allgemeine Informationen für die Sprachenlerngruppen angebracht. Zurzeit hängen dort die Bilder der Begriffe, die die jüngeren Kinder bereits geübt haben und die auch als Memory-Kärtchen zum freien Spiel zur Verfügung stehen. Dort hängt auch der Vertrag zu den Gesprächsregeln, der mit den älteren Mädchen und Jungen ausgearbeitet wurde und von ihnen in einem zweiten Moment für die gesamte





Gruppe bildlich dargestellt und präsentiert wurde (Enten schnattern durcheinander: ich höre zu; Fische sind stumm: ich sage, was mir wichtig ist; Löwen brüllen: ich spreche in angemessenem Ton).

Im großen Morgenkreis erklärten wir allen Kindern anhand von Flaggen, welche Sprachen in welchem Staat gesprochen werden. Jeder Sprache hatten wir



vorher eine Farbe zugeordnet. Anschließend erhielt jedes Kind einen farbigen Smiley, der symbolisieren sollte, mit welcher/n Sprache/n dieses Kind vertraut ist. Die Kinder wissen, dass Rot für Deutsch steht, Violett für Italienisch usw.

An einem anderen Tag haben wir mit den älteren Kindern der Sprachenlerngruppe ein Plakat gestaltet, auf dem die Sprachen ersichtlich sind. Den farbigen Smileys wurden die Fotos der Kinder zugeordnet. Das Plakat hängt im Sprachenraum. Zusätzlich

liegen in diesem Raum laminierte Flaggen, Smileys und Kinder-

fotos auf, sodass die Kinder versuchen können, sie zuzuordnen. Die Richtigkeit können sie dann mit dem Plakat kontrollieren.

Auf dem Plakat sind die Flaggen der Staaten, die Namen und die farbigen Smileys, die die Sprache erkennen lassen, aufgeklebt. Das Gruppenfoto in der Mitte zeigt, dass wir trotz unterschiedlicher Herkunft und Sprache eine Gemeinschaft bilden.



In Zusammenarbeit mit unserer Kindergartenköchin und einigen Eltern versuchen wir, den Kindern Essen aus aller Welt näher zu bringen.

den Mittelpunkt

gerückt. Es wur-

den sowohl die

auch der Advents-

kalender darauf

abgestimmt. Die-

ser bestand aus

Angebote

Adventszeit

als

der



"Tirtlen pitschn" im Kindergarten

Da Engel in allen im Kindergarten vertretenen Religionen eine wichtige Rolle spielen, haben wir sie in



einer Basteltasche mit Begleitbrief, welche jedes Kind einmal mit nach Hause nehmen, gemeinsam mit seiner Familie einen Engel basteln und damit unseren Weihnachtsbaum schmücken durfte.

Spiel- und Lernräume im Kindergarten Antholz/Mittertal

Maria Theresia Willeit, Barbara Unterhofer

Das Leben ist ein Wunder, es ist tägliches Wachsen und Lernen, Auseinandersetzung mit sich selbst, seiner Mit- und Umwelt. Dieses Lernen ist faszinierend, da es zu unterschiedlichen Zeiten, an verschiedensten Orten und in Situationen geschieht, die wir nicht immer so ohne weiteres planen können. Der Lern- und Spielraum Kindergarten erfährt so manche Bewegung, Veränderung und Anpassung. Impulse der Kinder, Ideen im Team, Überlegungen, die ausprobiert werden wollen, verlangen eine offene Wahrnehmung, Mut zur Veränderung und viel Phantasie in der Umsetzung. Wir arbeiten im Kindergarten Antholz "offen", was neben der offenen Haltung jeder Mitarbeiterin sich selbst und den anderen gegenüber auch das Öffnen der Gruppen, der Räumlichkeiten und der Angebote beinhaltet. Die Pädagogik Maria Montessoris, ihre Haltung und Sichtweise des Kindes soll in unserem täglichen Vor-Leben, unserem Tun spürbar sein.

Der Tagesablauf in unserem Kindergarten schafft viele Zeitfenster, die wir für wertvolle Rituale, in denen nachhaltiges Lernen möglich wird, nutzen.

Täglich darf ein Kind beim Morgenkreis die Kinder durch leichtes Berühren am Kopf zählen. Synchron zur Bewegung lernen schon die Jüngsten im "Ganz-Da-Sein" das Abzählen. Wie viele Kinder sind da? Wie viele Kinder fehlen? Wir rechnen.



Wer nicht da ist, wird vermisst, und wie ... Wir vermitteln den Kindern, dass sie wichtig sind, ein fester Bestandteil unserer Gemeinschaft. Wir sprechen darüber, wieso jemand nicht bei uns sein kann, wenn uns jemand fehlt.

Unser Kalender, welcher aus der Situation heraus entstanden ist, bringt den Jahreskreis Maria Montessoris verständlich und handlich auf eine Wandtafel und macht zugleich das tägliche daran Arbeiten möglich. Die Jahreszeiten, Monate und Wochen-

tage ... abwechselnd darf ein Kind den Kalender aktualisieren. Besonders wichtig ist das Abreißen des Tageskalenders: Wer hat heute Namenstag?



Die Montessorimaterialien, welche auf Anregung der Kinder entstanden sind, sind ein besonderer Hingucker und echte "Renner" in unserem Montessoribereich.

Das Zählen von Muggelsteinen oder Würfeln ist zwar interessant, fahren jedoch Motorräder zur nummerierten Garage hinein oder heraus, ist die Begeisterung groß. Die Kinder sind auch beim Zählen der Äpfel mit Eifer dabei, welche Kasperl und Seppl für Großmutters Apfelkompott pflücken.



Eine weitere besondere Erfahrung machen die Kinder beim Arbeiten auf der Klappleiter. Da die Höhe und Größe für viele faszinierend ist, ist das Turmbauen auf der Leiter ein echter Höhepunkt. Hierbei sind nicht nur Mut, Gleichgewicht und Geschicklichkeit gefragt, sondern auch das Absprechen mit den Freunden ist notwendig. Wer darf auf die Leiter? Wann wird gewechselt?



Dem Beobachten und Schreiben des eigenen Namens wird ein wichtiger Platz eingeräumt. Bereits in der Garderobe, dem Eingangsbereich, dem Waschraum finden alle Kinder nicht nur ihr Foto, sondern auch ihren Namen. Wir fertigten eine "Ich schreibe meinen Namen-Mappe" an, um das selbstständige Schreiben des Namens zu unterstützen. So kann jedes Kind sein Foto oder jenes seiner Freunde in der Mappe suchen und den Namen, welcher darunter in Großdruckbuchstaben geschrieben steht, abschreiben.



Auch "unser" Memory beinhaltet eine persönliche Note unseres Kindergartens. Auf den Kärtchen sind die Fotos und Namen aller 45 Kinder und der pädagogischen Fachkräfte abgebildet. Neben dem Erlernen der Namen aller Kinder können die Mitspieler auch selbst entscheiden, ob sie mit allen Kindern, oder nur mit jenen der Sonnen- bzw. Regenbogengruppe, den Jungen oder Mädchen spielen möchten.



Ein Kindergartentag schafft viele Möglichkeiten, die Phantasie, die Kreativität, das Interesse der Kinder für bestimmte Themenbereiche aufzugreifen oder zu wecken. Wir alle haben einen unterschiedlichen Zugang zu verschiedenen Lerninhalten – so auch die Kinder. Wir finden in unserer täglichen Arbeit einen wunderbaren Rahmen, den wir gemeinsam mit den Kindern abwechslungsreich füllen und ausschöpfen dürfen, um die Welt in all ihren Facetten kennen und wertschätzen zu lernen.



Vom Abstellraum zum Kreativraum

Gabriella Hofer, Susanne Eder, Kindergarten St. Peter/Ahrntal

Der Raum auf der zweiten Ebene des Gruppenraums im Kindergarten von St. Peter, der mittlerweile hauptsächlich als Kreativraum genutzt wird, war beim Bau des Kindergartens vor etwas mehr als zehn Jahren ursprünglich als Abstellraum geplant. Bald schon wurde die Funktion des Raumes vom pädagogischen Personal hinterfragt und neu diskutiert. Da das Kindergartengebäude auf der Grundlage eines offenen Bildungskonzeptes errichtet wurde, ist dies einer der wenigen Räume, der durch eine Tür von den anderen Räumlichkeiten abgetrennt werden kann. Für acht bis zehn Kinder hat der Raum die ideale Größe und bietet sich dafür an, Aktivitäten in Kleingruppen durchzuführen. Aufgrund dieser Eigenschaften wurde der Raum mit flexiblen Trennwänden aus Holzpaneelen und Tischen so eingerichtet, dass er als Malatelier und Tonwerkstatt genutzt werden konnte. Hinter den Holzwänden erfüllt der Kreativraum seine eigentlich zugedachte Funktion als Abstellraum.

Durch die geeignete Anordnung des Mobiliars entstanden viele neue Möglichkeiten zur Nutzung. Einheiten mit gezielten Angeboten zum Arbeiten mit Ton, "Freien Malen" oder im Rahmen der Kunstwerkstatt wurden seitdem in diesem Raum durchgeführt. Auch Bastel- und Werkarbeiten, die sich über längere Zeit erstrecken, werden vorzugsweise dort ausgeführt, da die Materialien und Gegenstände über einige Zeit liegen bleiben können, ohne den Ablauf im Kindergarten zu stören.

Aus diesem Grund wurde der ehemalige Abstellraum im Laufe der letzten Jahre zusätzlich auch als Theaterwerkstatt genutzt. Neben freien Rollenspielen, Jeux Dramatiques oder Kasperltheater werden aufgrund der Verdunklungsmöglichkeit Schattentheater oder Aktivitäten mit dem Overhead-Projektor durchgeführt.

Da der vielseitige Raum von den anderen Räumen des Kindergartens abgeschlossen ist, zeigte es sich, dass er sich für Aktivitäten mit einem höheren Geräuschpegel ebenfalls gut eignet. Daher wurde in einer Ecke des Raumes eine Holzwerkstatt mit einer Werkbank, Werkzeugen und Holzstücken eingerichtet. Trotz des lauten Hämmerns und Sägens werden die anderen Kinder im Kindergarten nicht gestört. So kann der Raum auch in der Freispielzeit geöffnet und genutzt werden.

Diese unterschiedlichen Aktivitäten finden

selbstverständlich bei uns im Kindergarten nicht alle gleichzeitig statt. Je nach Situation und individuellen Bedürfnissen der Kinder wird entschieden, wie der zusätzliche Raum genutzt wird.

In diesem Kindergartenjahr nutzen wir den Raum für gezielte Bastel- und Malangebote und halten ihn zusätzlich an einigen Tagen in der Woche in der Freispielzeit geöffnet. Die Kinder werken in der Holzwerkstatt und haben die Möglichkeit zum großflächigen freien Malen mit unterschiedlichen Farben. Die Kinder finden zudem eine vorbereitete Umgebung vor, in der sie mit den Arbeits- und Lernmaterialien arbeiten. Je nach Bedarf und Interesse entdecken die Kinder selbst die Lernlandschaft, andere werden eingeführt. Sie ziehen sich gerne in den Kreativraum zurück. Es hat sich als wertvoll erwiesen und den Kindergartenalltag bereichert, den Raum differenzierter und variabler zu nutzen als ursprünglich angedacht.



Raum für freie Gedanken – die Philosophierecke im Kindergarten

Evi Brugger, Kindergarten Kastelbell

Seit dem Herbst 2010 biete ich jeden zweiten Donnerstag das Philosophieren für die Kleingruppe der Fünfjährigen an. Begleitend dazu besuche ich die Fortbildungsreihe "Philosophieren mit Kindern" im Kindergartensprengel Schlanders.

Das Philosophieren ist ein Prozess, der mit dem Staunen, Zweifeln und Fragen beginnt und über das Nachdenken und Miteinander Sprechen zu eigenen Antworten, zu Werten und Normen hinführt. Jede Meinung der Mädchen und Jungen wird geschätzt, sie lernen einen achtsamen Umgang miteinander. Zum Philosophieren richteten wir im Mehrzweckraum einen geeigneten, ruhigen Raum ein, denn wir brauchen Ruhe, um unsere Gedanken entwickeln und austauschen zu können. Die Philosophierecke gestalteten wir mit Stühlen, Kissen, Vorhängen, Teppich und Grünpflanzen, die Stühle haben wir mit Kissen gepolstert. Jedes Kind besitzt somit einen besonderen Platz zum Nachdenken.

Klare Gesprächsregeln unterstützen das philosophische Gespräch. Jedes Kind kommt zu Wort und teilt mit, was es denkt. Jedes Kind kann ausreden und hört dem Anderen aktiv zu. Damit dies den Mädchen und Jungen gelingt, nutzen wir ein Sandsäckchen: das Kind, welches das Sandsäckchen in den Händen hält, spricht. Dann wirft es das Säckchen zu mir als Gruppenleiterin zurück, damit ich das Gespräch steuern kann und alle zu Wort kommen. Wenn die Kinder in dieser Gesprächsführung geübt sind, geben sie selbst das Säckchen weiter.

Am Anfang einer philosophischen Einheit steht immer eine philosophische Frage, die in uns eine persönliche Auseinandersetzung hervorruft. Es sind offene Fragen, wir suchen nach der Bedeutung und dem Sinn eines Phänomens oder eines Begriffes. Einmal erzählte ich heuer eine kurze Geschichte zum Thema Glück. Anschließend stellten wir uns die Frage "Was ist Glück?" und philosophierten darüber.

Bei einer Philosophieeinheit im Dezember griff ich die Frage auf, was Menschen ausmacht. Die Kinder hatten vom Hl. Martin und vom Hl. Nikolaus gehört und meine Einstiegsfrage lautete: "Was macht mich aus, was macht jeden einzelnen von euch aus?" Die Kinder antworteten: "Mein Name" und "Weil die Mama und der Tata immer wieder meinen Namen sagen, weiß ich mit der Zeit, dass ich gemeint bin". Im Laufe des Gespräches kamen wir dann auf das Gestorben sein zu reden und die Kinder dachten darüber nach, wie Engel ausschauen und wie Menschen in den Himmel kommen ohne gesehen zu werden.

Immer wieder bin ich erstaunt darüber, mit welcher Ernsthaftigkeit sich die Kinder mit philosophischen Fragen befassen. Ein Kind meinte einmal: "Weißt du, das hab ich mir einmal, als ich im Bett lag, so gedacht." In der Vorbereitung zweifle ich oft, ob ich so große Fragen den Kindern zumuten kann. Die Kinder belehren



mich eines Besseren: sie haben spontan Antworten auf die Frage bereit. Meine Gedankengänge scheinen mir oft eng angesichts der ganzheitlichen und offenen Gedanken der Kinder.

Protokoll eines Gesprächs

Einstiegsfrage: "Was macht mich aus?"

Manuel: "Meine Knochen."

Mara: "Meine Hände."

Julian: "Mein Herz."

Lena: "Meine Seele."

Felix: "Die Seele kommt in den Himmel, wenn wir gestorben sind."

"Glauben die anderen auch, dass die Seele in den Himmel kommt?"

Lena: "Alle kommen wir in den Himmel."

Felix: "Ja, auch die Bäume haben eine Seele, die in den Himmel kommt."

Hannes: "Ja, und auch die Tiere, weil im Himmel gibt es auch einen Zoo … das hat mir mein Bruder gesagt." Lena: "Aber … wie kommen wir in den Himmel, ich meine … wie geht das richtig, ohne dass uns die anderen Menschen sehen?"

"Was meinen die anderen: Wie kommen wir in den Himmel?" Lena: "Ich glaube, der Gott kann ein bisschen zaubern: er schickt unseinen Engelundderträgt unsdannunsichtbarinden Himmel." Julian: "Wie die Wolken schweben wir unsichtbar bis in den Himmel hinauf. Dort ist dann soeine kleine Holzhütte und dageht man durch und dann ist man schon bei den Wolken und den Engeln." Mara: "Die Engel tragen goldene und weiße Kleider mit Federn." Julian: "Ja, das stimmt. Und die Menschen müssen auch nackt begraben werden; ansonsten haben sie im Himmel ja die normalen Kleider an und schauen gar nicht aus wie Engel."

"Bleibt man eigentlich für immer im Himmel?"

Mara: "Nein. Weil dann hätte der liebe Gott ja bald viel zu viele Engel. Und wenn er viele hat, dann schickt er einfach wieder ein paar auf die Erde zurück … als Babys zaubert er sie in den Bauch von einer Mama."

Unsere Kreativwerkstatt

Herta Petermair, Kindergarten St. Josef am See

Unsere Kreativwerkstatt umfasst die Bereiche:

- malen und zeichnen
- gestalten
- experimentieren

Alle Bereiche sind jederzeit zugänglich und mit vielfältigem Material und Werkzeug ausgestattet, das übersichtlich in offenen Stellagen oder auf Tischen angeboten wird. Die Kinder wissen, wie damit umgehen. Das Material zum Gestalten sammeln die Kinder teils selber und bringen es aus den Familien mit, auch wir stellen Materialien bereit.



Die vorbereitete Umgebung ist eine wichtige Voraussetzung, dass Kinder eigenaktiv arbeiten können. Sie wirkt Stress abbauend und motivierend.



Das Regenbogenspiel: Experimentieren mit Wasser, Zuckerwürfel und Farbe. Werden mit Pipetten verschiedene Farbtropfen auf einen Zuckerwürfel geträufelt und dieser in ein Teller mit Wasser gelegt, entstehen bunte Fantasiebilder. Die Kinder sehen darin Figuren und Symbole, die sie kreativ deuten oder dazu Geschichten erfinden

Die Kinder arbeiten frei nach ihren Ideen, Vorstellungen und Fähigkeiten. Anregungen und Motivation geschehen untereinander im sozialen Zusammenspiel.



Beim Elternabend zu Beginn des Kindergartenjahres sprechen wir mit den Eltern über die Sinnhaftigkeit und den pädagogischen Wert des kreativen Gestaltens. Im gemeinsamen Prozess erkennen und erleben pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern die Wertschätzung gegenüber unserer Arbeitsweise und der daraus entstandenen Produkte. Das Kind steht dabei immer im Mittelpunkt.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf der Begleitung und Entwicklung von Prozessen. Die Kinder entwickeln Ideen, planen, setzen ihre Vorstellungen um, verändern, lassen entstehen, entdecken, experimentieren, kommunizieren untereinander, tauschen sich aus, lernen von einander, entwickeln sich weiter. Die Kinder zeigen sich gegenseitig ihre Arbeiten, berichten über ihre gemachten Arbeitsschritte, erklären Funktion und Bedeutung der entstandenen Werke und bringen sich gegenseitig Anerkennung und Wertschätzung entgegen.



"Fünf, sechs, zwölf und vierundelfzig …" Mathespiele im Kindergarten

Maria Molling, Kindergarten Lüsen



Ich zähle auf dich ... packe meine sieben Sachen ... habe eine Rechnung offen ... rechne mit Hilfe ... etwas tausend Mal sagen ... fünf gerade sein lassen ... Ausdrücke der Mathematik kommen in unserer Sprache häufig vor. Auch Kinder verwenden solche Begriffe im Gespräch, im Spiel, ohne zunächst deren genaue Bedeutung zu kennen. Mathematik begegnet uns überall. Bei manchen Menschen hat sie leider einen bitteren Geschmack. Nicht bei den Kindern im Kindergarten. Jedes Kind ist stolz auf die Länge seiner Zahlenreihe, auch wenn sich gelegentlich neue, lustige Zahlen einschleichen.

Wie der neue Lernraum bei uns entstand ...

Unser Kindergarten hat neben den drei Gruppenräumen drei Zusatzräume. Einer davon ist der Kreativraum. Nachdem wir im April beobachtet hatten, dass dieser Raum nur selten oder nur kurz besucht wurde, kein neues Material anziehend genug für neugierige, wissensdurstige Kinder war und sich die Interessen der Kinder auf andere Spielmaterialien verschoben, beschlossen wir, den Kreativbereich umzugestalten. Wir räumten Tische und Stühle aus, legten einen Teppich aus und schufen ein neues Arbeitsfeld: die Mathespiele. Aus den Gruppenräumen, den Stauschränken, aus Fachbüchern und über unseren Ideen



sammelten wir Materialien und Ideen für Spiele, bei denen die Kinder besonders ihre Kompetenzen in Mathematik erweitern konnten.

Besonders auffallend war die Ruhe in diesem Raum. Sind Mathespiele etwas, das Kinder für sich alleine spielen, bei denen die sozialen Kontakte nicht wichtig sind?

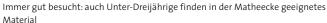
Die Kinder schauten einander oft über die Schulter, beobachteten akribisch die Handbewegungen bei neuen Spielen oder holten sich immer und immer wieder dasselbe Spiel. Sie sprachen gelegentlich mit der Spielraumleiterin, wenn sie das Spiel geschafft hatten oder wenn sie ihre Hilfe brauchten. Es schaute so aus, als ob die Kinder sich ihre persönlichen Hypothesen bildeten, diese überprüften und neue Erkenntnisse für sich gewännen. Am häufigsten wählten die ältesten sowie auch junge Kinder die Sortierspiele und das Zahlenschreiben in der Sandwanne. In dieser Zeit bauten wir im Tagesablauf immer wieder Bewegungsspiele oder Lieder ein, die Zahlen, Mengenbezeichnungen, Kardinalszahlen zum Inhalt hatten. Wenn Kinder Mathematik ganzheitlich erfassen, ein Bild, ein Gefühl dazu haben und es über ihren Körper spüren oder ausdrücken können, ist es immer wieder erstaunlich, wie schnell Kinder sich neue Erkenntnisse aneignen und Kompetenzen gewinnen.

"Elfundzwanzig, Zwölfundzwanzig ..."

EIN PLÄDOYER FÜR MATHEMATISCHE BILDUNG IN DER FRÜHEN KINDHEIT

Helena Saltuari, Kindergarten Eggen







Michaela und Carolin beim Knöpfe sortieren

Mathematik ist für viele von uns kein wahres Hobby, kein wirklich attraktives Thema, keine unbedingt herausragende persönliche Kompetenz. Bei einigen von uns sitzen eigene schulische Erfahrungen tief, sind nicht gerade positiv und erfordern eine reflektierte Auseinandersetzung, um zunächst einmal die persönliche Abneigung zu überwinden. Begreifen wir Mathematik aber als Denkart und nicht als abstraktes System von Symbolen und Formeln, begreifen wir sie als Nachdenken und Kommunizieren über Problemlösungen, die es nicht auswendig zu lernen, sondern in erster Linie zu verstehen gilt, um daraus zu schöpfen, so wird uns bewusst, dass sich der Ansatz in der frühen Kindheit für eine lebenslange mathematische Kompetenz unbedingt lohnt. Mathematik? Ja, bitte.

Frühe mathematische Bildung

Kinder haben schon zu Beginn ihrer Entwicklung ein natürliches Gespür für mathematische Phänomene. Mathematische Bildung setzt deshalb am Vorwissen der Mädchen und Jungen und an deren natürlicher Neugier an. Das größte Potential liegt dabei in der Auseinandersetzung mit Alltagssituationen, in denen Kinder mit allen Sinnen Erfahrungen zu Raum und Zeit, zum Ordnen, Vergleichen, Klassifizieren, Wiegen, Messen, Schätzen sammeln. Dabei werden mathematische Grundkompetenzen aufgebaut, die Mädchen und Jungen in erster Linie nicht nur brauchen, um Mathematik in der Schule zu bewältigen, sondern vor allem dazu, die komplexe Welt um sich herum zu strukturieren, zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden. Es liegt an uns als pädagogische Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern auf eine bewusste Spurensuche von Mathematik

im Alltag zu gehen. Alltägliche, spontane Hinweise und Impulse von Seiten der Fachkräfte sind dabei ebenso wichtig wie ein differenzierter sprachlicher Ausdruck im Dialog mit dem Kind. Unser Ziel ist es, Mathematik mit den Kindern im Alltag durchgängig zu be-greifen, zu be-nennen, zu spüren, wieder zu finden und als spannend wahrzunehmen. Im Vordergrund steht dabei nicht die Förderung einzelner Fertigkeiten – wie zum Beispiel das korrekte Zusammenzählen – sondern eine Mischung aus altersadäquaten Impulsen und aus den Fragen der Kinder. Das gemeinsame Suchen und Finden von einfachen mathematischen Fragen und Antworten wecken die Neugier der Mädchen und Jungen und stärken schon früh ihre diesbezügliche Kompetenz.

Mathematik zum Anfassen

Mathematik im Kindergarten greift alltägliche, lustvolle Alltagssituationen und Gegenstände aus der Lebenswelt der Kinder auf. Erfahrungen können nicht gelernt, sie werden durch das Arrangement der Lerngelegenheiten den Kindern eröffnet. Kinder wollen in ihrer Offenheit und mit ihrem Forschergeist die Welt verstehen.

In unserer Mathematikwerkstatt finden sich deshalb vielfältige Lerngelegenheiten zum Erkennen und Verstehen von Regelmäßigkeiten, Strukturen, Farben und Formen. Dabei berücksichtigen wir die Schwerpunkte der Rahmenrichtlinien:

Ordnen, klassifizieren und sortieren nach Merkmalen

In der "Knopfecke" werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdeckt, benannt und zusammengefasst. Der Wand-



Hier stimmt was nicht. Viktoria findet den Fehler schnell.

behang "Tiere zählen" lädt die Kinder dazu ein, unterschiedlich viele gleichfarbige Tiere den Ziffern und einzelnen Täschchen zuzuordnen.

Verschiedene Waagen, Maßbänder, Lineale und andere technische Hilfsmittel helfen beim spielerischen Schätzen, Messen und Vergleichen von Gewichten, Maßen, Formen und Größen.

Entdecken, beschreiben und herstellen von Mustern und Reihenfolgen

Das Spiel Geomix eignet sich als eines von vielen hervorragend dazu, Muster selbst zu erfinden und Formen kennen zu lernen. Wir beschreiben neu entstandene Muster gemeinsam. Ein Foto davon dient anderen Kindern wiederum gleichzeitig als neue Vorlage. Dinge in die richtige Reihenfolge zu bringen ist oft gar nicht so einfach. Wir üben die Zahlwortreihe gemeinsam und visualisieren die Ziffern in allen Sprachen und Schriften, die in der Gruppe vertreten sind.

Erkennen zeitlicher Ordnung – verstehen und verwenden von Zeitangaben

Zeitliche Strukturen im Tagesablauf geben Halt, Orientierung und Sicherheit, besser, wenn sie mit den Kindern gemeinsam auch sichtbar gemacht werden. Dadurch sind die Jungen und Mädchen nicht mehr alleine auf Signale oder Impulse der pädagogischen Fachkraft angewiesen, sondern können sich autonom an den Fotos und Uhrzeiten orientieren.

Im Morgenkreis üben wir grundlegende Zeitangaben (vorher, nachher, gestern, morgen, Kalender, zum Geburtstag, zu

Weihnachten, Ostern ...) sowie die Jahreszeiten, Monate und Wochentage gemeinsam.

Erleben, beschreiben und vermessen von Raum, Form und Körper

Verschiedene Positionen des Körpers im Raum kennen lernen und den eigenen Körper dabei als Raummaß einsetzen, um beispielsweise Längen zu begreifen, ist für die Kinder ein Riesenspaß. Die Körperfäden, die wir zu Beginn und am Ende des Kindergartenjahres an der Tür anbringen oder die Schuhgrößen-Mess-Station, zeigen den Kindern, wie viel sie schon wieder gewachsen sind. Auch Formen können durchaus greifbar sein und wirken alles andere als abstrakt, wenn sie in der Umwelt aufgespürt und gemeinsam auf ihre Eigenschaften hin untersucht werden.

Umgehen mit Formen, Mengen, Zahlen und Ziffern

Wir lernen verschiedene Grundformen kennen, suchen sie in unserer Umgebung und Natur, benennen sie und experimentieren damit.

Auch unser Körper kann aus Papierformen zusammengesetzt werden. Tangram, Formensudoku oder Origami-Falten sind attraktive Angebote für Zwischendurch.

Die Auseinandersetzung mit Ziffern und Zahlen in der Umwelt und deren Anwendungen (z. B. Nummer der Feuerwehr, eigene Adresse oder Telefonnummer, Geburtstag, Verkehrsschilder ...) sind durchaus interessant und die Mädchen und Jungen erweitern ihre Sachkompetenz.

Wasser und Maßbecher, Milchtüten, Polenta oder Reis-Schüttspiele jeder Art sind in unserer Matheecke ungeschlagene Favoriten.

Wie in allen anderen Bildungsfeldern gilt es auch in der Mathematik, sensibel und ganzheitlich auf die Fragen der Kinder einzugehen. Was tun, wenn keine Fragen auftauchen? Jene Kinder, die konkret mit dem Wunsch nach Mathematik an uns herantreten, sind wohl eher selten. Im Interesse des Kindes geben die pädagogischen Fachkräfte Impulse, um der Mathematik im Alltag mit Absicht und zielgerichtet auf die Sprünge zu helfen. Sind Bewusstheit und Erfahrungen nicht vorhanden, kommt es auch nicht zu Fragen und das Verständnis ist eher spärlich. Sich co-konstruktiv mit den Kindern auf die spannende Suche nach Mathematik im Alltag zu machen, ob beim Tempelhüpfen, beim Tischdecken oder beim Einkaufen ist auf jeden Fall den Versuch wert und beweist, dass es für eine lustvolle Annäherung nie zu früh und auch (fast) nie zu spät ist.

Leckere Bonbons zu verkaufen

Christine Seppi, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Die Übungen des praktischen Lebens und das Arbeiten mit dem Sinnesmaterial bereiten indirekt das mathematische Denken der Kinder vor. Schüttspiele sind die Grundlage für die Übungen des täglichen Lebens. Die Kinder experimentieren, spielen, arbeiten mit dem Material. Unser Material sind Knöpfe, die sie von einer Dose in die nächste schütten, sie sortieren und zählen. Die ersten mathematischen Erfahrungen werden spielerisch gemacht. Aus dem Spielen entstehen die verschiedensten Ideen.

Alisia schüttet die Knöpfe um, sortiert sie. Dabei entwickelt sie eine Spielidee. Die Knöpfe sind Bonbons, die sie verkaufen will. Sie sucht sich einen geeigneten Platz und verkauft mir die ersten Bonbons. Sie bittet mich um eine Tüte zum Einpacken und schon sind wir beim Einrichten eines Verkaufstandes. Gemeinsam wird überlegt wie die Bonbons abgefüllt werden können. Zuerst zählt Alisia die Bonbons in die Tüte, dann nimmt sie einen Schöpflöffel und bald kommt ihr der Gedanke: "Ich brauche eine Waage." Da unsere Waage kaputt ist, überlegen wir gemeinsam, was wir tun können. Wir gehen ins Dorf eine Waage kaufen.

Nun kann das Geschäft eröffnet werden. Das Interesse der anderen Kinder ist geweckt. Sie wollen kaufen, aber auch abfüllen, zählen und wiegen. Sie befassen sich intensiv mit Wiegen und Sortieren. Spaß machen ihnen auch die Geräusche, die durch das Umschütten entstehen.

"Wenn wir kaufen, brauchen wir auch Geld", stellen die Mädchen und Jungen fest. Ich gebe ihnen eine Dose voller Centstücke. Diese werden von den Kindern abgezählt, sortiert und in Stapeln aufgestellt. Mit dem Mengenbalken ist das Zählen leichter. Die Kinder üben das Zählen von Mengen. Matthias schreibt auf, was er verkauft. Andere Kinder füllen mit Begeisterung die Papiertüten, andere sortieren mit Ausdauer die Bonbons. Die Kinder spielen miteinander und lernen voneinander.

Aussagen der Mädchen und Jungen:

- Ich habe die Knöpfe in den Topf getan.
- Ich habe mit der Desiree Knöpfe eingepackt.
- Ich habe aufgeschrieben, was ich verkauft habe.
- Ich habe mit den Knöpfen gespielt und verkauft.
- Ich habe meinen Bonbonladen aufgemacht und da habe ich die Bonbons verkauft, dann haben sie die Kinder wieder zurückgegeben. Wenn die Kinder das zurückgeben, dann hat der Sack ein Loch und ich lege sie in den Kübel hinein. Dann kommt der Matthias und gibt alle in die Waage hinein.









Warum nicht mal anders?

Rosmarie Allneider, Kindergarten Lajen

Lego, Bausteine, Perlen aus Holz oder Plastik, Puzzle, Baby Born und Barbie, die Brettspiele: sie alle begleiten unsere Kinder in den ersten Jahren ihres Lebens, im Kindergarten genauso wie zu Hause. Vielfach steht bei diesen Spielen das Abliefern eines fertigen Produkts im Vordergrund. Muss das sein?

Es braucht nicht immer Glitzer oder Soundeffekte, Kinder begeistern sich an Alltagsgegenständen.





Mit der alten Kette einer Motorsäge und ein paar Schlüsseln und Schlössern in verschiedenen Größen fördern die Kinder ihre motorischen Kompetenzen.

Welcher Schlüssel passt in welches Schloss? Welche Schlüssel sind gleich groß oder gleich schwer? Was gibt es für verschiedene Farben und Formen?





Im Umgang mit Parfüm- und Shampooflaschen sowie Cremedosen verfeinern Kinder die Fein- und Grobmotorik und fördern den Tastsinn und den Geruchsinn. Das Öffnen und Schließen der unterschiedlichen Deckel und Verschlüsse ist für Jungen und für Mädchen interessant.

Geschenkstube

Beim Einpacken von Geschenken kommen die Kinder in Kontakt mit der unterschiedlichen Beschaffenheit der Geschenkspapiere, lernen den Umgang mit Schere und Klebestreifen sowie Schleifen zu binden. Sie entwickeln ein Gefühl dafür, wie viel Papier es für den jeweiligen Gegenstand benötigt. Auch das Auspacken macht großen Spaß.



Sogar ein einfaches Reibeisen aus der Küche kann bedeutsam werden. Die Mädchen und Jungen reiben damit altes Brot zu Bröseln, welche sie anschließend auch gleich essen können oder in Tüten schöpfen und mit nach Hause nehmen. Die Kinder lernen den vorsichtigen Umgang mit dem Küchenwerkzeug, fühlen sich groß und ernst genommen, wenn sie Gegenstände benutzen, die normalerweise den Erwachsenen vorbehalten sind.

Diese sind nur einzelne Beispiele für die vielen alternativen Spielmaterialien. Sie kosten meist nur wenig, sind vielfach im



Haushalt zu finden und ansonsten leicht zu beschaffen. Mit ihnen werden die praktischen Fähigkeiten der Kinder gefördert, sie sind in allen Altersklassen anwendbar und helfen den Kindern Alltagssituationen des Lebens zu bewältigen.

Der naturwissenschaftliche Bereich für Mädchen und Jungen

Sybille Hasler, Kindergarten Neumarkt



Täglich nutzen wir Erwachsenen wie auch die Kinder Erfindungen bekannter Physiker und Chemiker. Sie haben einen großen Einfluss auf unser alltägliches Leben und trotzdem werden sie nur selten thematisiert. Kinder hingegen sind detailgenaue Beobachter und haben im Kindergartenalter schöpferische Theorien zu den Bereichen der Chemie, Physik und Biologie. Das Verständnis und besonders das Interesse für naturwissenschaftliche Themen sind weitaus größer als lange Zeit angenommen. Der frühkindliche Zugang bildet die Basis für das Interesse an Naturwissenschaften. Darum gibt es seit einigen Jahren im fünfgruppigen Kindergarten von Neumarkt zwei Naturbereiche, die von den Mädchen und Jungen des gesamten Kindergartens als Erfahrungs- und Lernbereiche genutzt werden.

Durch die offene Arbeitsweise im Kindergarten haben sich aus den fünf Gruppen zwei Flügel mit jeweils zwei und drei Gruppen gebildet, die intensiv miteinander zusammenarbeiten. In jedem Trakt gibt es einen Naturbereich.

Im Fachkreis Naturwissenschaften des Kindergartens können sich die pädagogischen Fachkräfte weiterbilden und professionalisieren.

Gestaltung der Naturbereiche

Die Naturbereiche wurden so konzipiert, dass Jungen und Mädchen sich eigenaktiv mit Elementen aus ihrer Umwelt auseinandersetzen. Kinder wollen sich eigenständig handelnd weiterentwickeln und unabhängig von uns Erwachsenen Erkenntnisse gewinnen. Hierzu brauchen sie eine vorbereitete und gut strukturierte Umgebung, die zum Forschen und Experimentieren auffordert. Die Bereiche und Materialien laden die Kinder immer wieder zum Entdecken ein, bringen sie zum Staunen und regen zum intensiven Denken, Experimentieren und Erproben an. Hierbei geht es aber nicht so sehr um Materialien oder Experimentierkästen, die im Handel zu erwerben sind, sondern um einfache Alltagsmaterialien aus der Küche, der Umgebung oder der freien Natur.

Da sich eine große Anzahl von Materialien im Laufe der Zeit ansammelt, braucht es eine Ordnung. Ohne Konzept werden diese Bereiche für Kinder unüberschaubar. Alle Forschermaterialien haben daher feste Plätze. Es hat sich bewährt, für ein funktionierendes Ordnungssystem die Materialien zu fotografieren. Die bildlichen Darbietungen durch Fotos geben Orientierung und ermöglichen eine Übersichtlichkeit, in der sich das Kind selbständig zurechtfinden kann.



In den Naturbereichen haben die Kinder die Möglichkeit, sich auch mit bereits vorbereiteten Forscherboxen auseinanderzusetzen. In diesen sogenannten Boxen finden die Mädchen und die Jungen verschiedene Materialien zu jeweils einem bestimmten Experiment vor. Unter anderem haben diese Forscherboxen den Vorteil, dass sie wenig Platz brauchen und immer wieder spontan eingesetzt werden können. Das heißt, einmal vorbereitet können sie immer wieder genutzt werden. Äußerst wichtig ist die Partizipation der Kinder beim Einrichten und Ausstatten der Naturbereiche. Dieser erste Schritt führt zu einem positiven Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen wie Chemie, Physik und Biologie. Mädchen und Jungen äußern im Dialog untereinander und mit uns pädagogischen Fachkräften ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ideen. Vor allem folgende, aber auch viele andere Fragen stehen im Mittelpunkt der Gestaltung des Naturbereichs: Was brauchen wir zum Experimentieren? Woher beschaffen wir uns die gewünschten Materialien? Was brauchen die Mädchen und was die Jungen? Wer kann uns helfen? Die Engagiertheit der Kinder ist im Kindergarten deutlich zu spüren, da sie immer wieder neue Fragen und Impulse von zu Hause mitbringen. Das gibt Hinweise auf die persönlichen Lernziele der Kinder. Davon ausgehend, versuchen wir die Naturbereiche immer wieder zu aktualisieren und für die Mädchen und Jungen anregend zu machen.

Wechsel von Freispiel und Angebot

Im Freispiel gehen die Kinder in den verschiedenen Lern- und Erfahrungsräumen ihren Interessen frei nach. Die Naturbereiche sind während der gesamten Freispielzeiten zugänglich. Sobald die Kinder dort angekommen sind, sind sie Forscherinnen und Forscher. Es steht ihnen frei, in welcher Rolle sie im Bereich tätig sind; manche experimentieren, messen, vergleichen, zählen, schütten, gehen auf Spurensuche mit den Lupen,

... und andere hingegen nutzen ihre Beobachtungsgabe und halten viele Eindrücke durch ihre Wahrnehmung fest.

Ebenso gerne werden Bücher zu individuellen Themen durchgeblättert und angeschaut. Über Bücher lässt sich ein guter Transfer zum Alltag herstellen.

Bei den angeleiteten Experimenten versammeln sich jeweils die Jungen und Mädchen, die in die Schule übertreten, eines jeweiligen Flügels des Kindergartens, um gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Damit aber die Experimentiergruppe nicht zu groß wird, bildet sich am Vormittag und am Nachmittag eine Gruppe von etwa zehn Kindern. Die Versuche, die gemeinsam durchgeführt werden, sind gezielt ausgewählt und knüpfen an Erfahrungen und erworbenes Wissen an. Da das Angebot zwei Mal am Tag stattfindet, ist für alle Kinder im Naturbereich genügend Platz, um selbständig zu arbeiten und zugleich bleibt auch noch Zeit, mit den Kindern über die Verläufe der Experimente in Dialog zu treten. Die Kinder sprechen miteinander und auch mit uns pädagogischen Fachkräften über gemachte Erfahrungen und über ihre Hypothesen. Gleichzeitig sind sie Mediatoren für die anderen Kinder des Kindergartens und können dadurch die jüngeren Mädchen und Jungen beim Forschen unterstützen und begleiten.

Zusammenfassend einige wichtige Aspekte zur Gestaltung des naturwissenschaftlichen Bereichs

- Der Naturbereich hat einen festen Platz im Kindergarten. Er bietet den Mädchen und den Jungen die Möglichkeit, sich mit ihren Fragen eigenständig auseinanderzusetzen. Der Bereich muss so gestaltet werden, damit eigenaktiv und handlungsorientiert gelernt werden kann.
- Bei der Errichtung des Naturbereichs ist es von größter Bedeutung, die Kinder in den Gestaltungsprozess einzubeziehen. Dies verlangt eine Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern.
- Die Präsentation der Materialien für die Kinder ist von größter Bedeutung. Die Materialien müssen gut strukturiert und in Sichthöhe platziert werden. Auch ein gutes Ordnungskonzept gibt den Kindern eine hilfreiche Stütze bei der Orientierung.
- Die Materialausstattung wird immer wieder auf den p\u00e4dagogischen Pr\u00fcfstand gestellt. \u00dcber die Beobachtung und im Dialog mit den Kindern l\u00e4sst sich herausfinden, was M\u00e4dchen und Jungen zum Forschen brauchen.
- Die Wände werden als Dokumentationsflächen genutzt, sie erzählen von der Kreativität der Kinder und der konkreten Bildungsarbeit. Gleichzeitig wird aufgezeigt, wie individuell und differenziert die Lernwelt der Kinder ist.

Unsere Wasserwerkstatt

Sonia Mutschlechner, Ulrike Hofer, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Mädchen und Jungen lieben Wasser. Unsere Wasserwerkstatt im Waschraum ist ein Ort, der neugierig macht, der einlädt, aktiv zu sein und auffordert, zu experimentieren. Wasser löst angenehme, taktile Empfindungen aus und kann gut beobachtet werden. Es ist ein ideales Spiel-, Arbeits-, Spür- und Erlebnismittel

Wasser fasziniert die Kinder, jeden Tag experimentieren sie damit. Für ihre Arbeit mit dem Wasser ziehen sich die Kinder Wasserschürzen an. Die Mädchen und Jungen haben Spaß bei den Wasserexperimenten. Sie entdecken Neues, sind wissbegierig und versuchen, einen Lösungsweg zu finden.

In der Wasserwerkstatt finden die Forscher und Forscherinnen verschiedene Gefäße, Schläuche, Trichter, Becher, Flaschen, Wasserspritzen, Luftballons, Strohhalme, Schmierseife, Natron, Essig, Lebensmittelfarbe, verschiedene Schwämme, Schneebesen, Löffel und vieles mehr vor. Als unerlässlich haben sich Antirutschmatten und Bodentücher erwiesen, da der Boden meistens nass und dadurch rutschig wird. Die Kinder können an einem Tisch arbeiten oder bei den Waschbecken.











Der Leuchttisch – Zeit zum Experimentieren

Pattis Isabella, Kindergarten Tiers

Seit vorigem Jahr haben wir im Kindergarten Tiers einen Leuchttisch.

Er steht in unserem Gruppenraum in einer zweiten Ebene. Wir haben diesen Platz ausgewählt, weil er ruhig ist und die Kinder einlädt, konzentriert und ungestört zu arbeiten.

Der Leuchttisch bietet den Kindern viele verschiedene Möglichkeiten, sich kreativ zu betätigen: beispielsweise nutzen sie ihn im Herbst, um Blätter genauer unter die Lupe zu nehmen, zu vergleichen und ihre Form nachzuzeichnen.

Auf ihm fertigen die Kinder auch in Kleingruppen große







Zeichnungen an. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und bietet wiederum viel Platz für die Kreativität jedes einzelnen Kindes. Bei dieser Tätigkeit entstehen Kunstwerke, die wir in unserem Gruppenraum aufhängen. Damit die Kinder diese Bilder gestalten können, stellen wir ihnen verschiedene Farben zur Verfügung: Holzfarben, Wachsmalstifte, Ölkreiden oder Filzstifte.

Außerdem haben wir bunte Lege-



plättchen, mit denen die Kinder fantasievolle Muster und Landschaften legen.



In einer Kleingruppe unterhalten wir uns über den Leuchttisch:

Hannah: "Der Leuchttisch isch toll, weil sem sig man die Herbstblätter so guat. Sie sein sem so hell und schian."

Elias: "Jo. Und es moln isch sem toll, weil man die Forbm viel schianer sig."

Jakob: "Sel stimp. Mir gfollt, dasses so leichtet, sem sig man olz viel besser."

Martina: "Der Leuchttisch hot so an Inscholter, wo man Liacht mochn konn, nor isches gonz hell …"

Elias: "Jo, weil wenn man es Liacht inscholtet, nor isches wia wenn die Sunn scheint. Und die Herbstblätter sein nor no viel bunter."

Verena: "Ober wenn er net ingscholtn isch, nor sig man net so guat …"

Verena: "Jo und nocher kemmer die Herbstblätter nochfohrn. Sem sig man so guat die Linien."

Hannah: "Und auschneidn kemmer die Blätter a ..."

Jakob: "Ober bol mor feritig hobm, miaßmer es Liacht oscholtn."

Unsere Arztpraxis

Barbara Marmsoler, Kindergarten Kaltern/Schulhaus



Vor Jahren war das Interesse an einer Arztpraxis in der Gruppe sehr groß. Im vorletzten Jahr waren unsere Mädchen mehr am Puppenspiel interessiert, banden die Arztmaterialien jedoch auch ein. Jungen spielten dort wenig.

Im letzten Jahr haben wir beobachtet, dass der Rollenspielbereich für die Mädchen und Jungen nicht mehr so attraktiv war. Dort hielt sich immer dieselbe Gruppe von Kindern auf. So machten wir es zum Thema im Gesprächskreis. Wir fragten die Kinder nach ihren Interessen: was soll bleiben, was soll verändert werden und was braucht es Neues? Das Thema Arzt spielte im Gespräch eine große Rolle. Die Kinder wünschten sich mehr Utensilien, die sie aus der Praxis ihres Kinderarztes/ ihrer Kinderärztin kennen, wie z.B. einen Computer, eine Waage, eine Messlatte, Bilder für den Sehtest ... Wir fragten, ob sie die Puppen und das dazugehörende Spielmaterial noch brauchen. Darauf meinten sie, die Puppen müssen zum Arzt, damit dieser sie untersuchen kann. Die Teetassen und einen Topf benötigen sie, um den Patienten Tee oder Suppe zu kochen. Die Mädchen und Jungen hatten die Idee, eine richtige Arztpraxis zu besuchen und sich dort weitere Ideen zu holen. Wir fragten die Mami eines Kindes, die Ärztin ist, ob wir ihre Praxis besuchen können. Bereits nach einigen Tagen besuchten wir sie bei ihrer Arbeit. Durch den Besuch in der Praxis entwickelten die Mädchen und Jungen noch einige neue Ideen, die wir gemeinsam umsetzten: ein Schild mit PRAXIS GEÖFFNET - PRAXIS GESCHLOSSEN und ein weiteres Schild mit der Bezeichnung: ARZTPRAXIS DR. KLEIN. Außerdem wünschten sich die Mädchen und Jungen mehr Verbandsmaterial und einen Gipsverband. Diesen können sie selbstständig anziehen und wieder abnehmen. Auch Krücken brauchten die Kinder.

Seit der gemeinsamen Umgestaltung der Arztpraxis und den vielen neuen Ideen der Kinder, die wir so gut wie möglich umgesetzt haben, wächst das Interesse am Spiel in der Praxis täglich. Der Bereich ist gut besetzt und von allen Kindern gefragt. Wir können beobachten, wie die Mädchen und Jungen Szenen vom Arztbesuch nachspielen oder ihre eigenen Erlebnisse wiederholen.







Die Kinder-Küche, ein Ort vielfältiger Erfahrungen

Rita Überbacher, Kindergarten Trens

Unser zweigruppiger Kindergarten verfügt über zwei Kinderküchen. Ein auf Kinderhöhe gestalteter Küchenblock mit Waschbecken, gesicherter Elektroplatte und einem Backrohr steht uns zweifach zur Verfügung. Dies erwies sich bei der ständig zunehmenden Kinderanzahl als günstig, da es Gruppenaufteilungen und Aktivitäten während des Freispiels erlaubt. Gerade beim Backen kann auch die erforderliche Menge für die Kinder verarbeitet werden. Manchmal wird die Kinderküche auch im Rollenspiel bespielt. Die Kinder haben die Möglichkeit, unter klaren Vereinbarungen in Erwachsenenrollen zu schlüpfen und das Kochen und Servieren zu üben.

In einer Kinderküche stehen verschiedenste Küchenutensilien, wie ein Rührgerät und ein Waffeleisen zur Verfügung. Mit Unterstützung der Eltern ist auch unsere Sammlung an Kaffeetassen und Untertellern gewachsen – für das gelegentliche Kinder-Café eine wahre Bereicherung.

In jedem Jahr entwickeln wir mit den Kindern neue Aktionen und setzen unterschiedliche Akzente. Teilweise binden wir auch Eltern in die Koch-Aktionen ein.

Kinder berichten uns oft, dass sie zu Hause selten in der Küche mithelfen können. Wir freuen uns, mit den Kindern Kochexperimente durchführen und damit Mädchen und Jungen ab und zu freudige Koch- und Genusserlebnisse ermöglichen zu können.

Einige Ausschnitte aus unseren Aktionen:



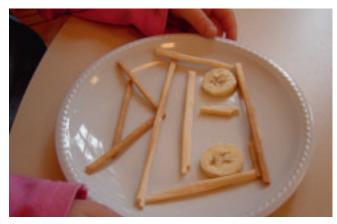
Unser Küchenblock

Experiment: Wie macht man Butter? Wie lange muss man Rühren? Wie viele Knödel entstehen aus einem Liter Sahne? Wie schmeckt die Buttermilch? ...

Diese Aktion stößt jedes Jahr bei Kindern und Eltern auf Interesse und ist für viele eine neue Entdeckung.



Butterknödel verzieren (für das Mutter- und Vatertagsfrühstück)



Phantasie-Teller: "Das bin ich ..."



Projekt: Burgfräulein-Teller



Ritter-Teller (jeweils auf Wunsch der Kinder)



Eltern helfen beim Backen von Lebkuchen



Erste Kochversuche mit Muffins



Buchstaben-Fest



Osterjause mit Karottenkuchen



Mürbteigkekse mit Verzierung





Schokolade-Fondue mit Obstspießchen Waffeln backen für unsere Martinsjause

Kneippen im Kindergarten Niederdorf

Ulrike Perathoner

Niederdorf ist ein Kneipp-Dorf mit verschiedenen Kneipp-Anlagen: im Park, in Hotels, im Tourismusbüro, in der Schule.

Auch im Kindergarten Niederdorf legen wir großen Wert auf die Gesundheit der Kinder. Da wir seit Herbst 2008, im Rahmen des Umbaues, einen Kneippraum bekommen haben, gibt es bei uns das ganze Jahr über Kneippangebote.

Es werden alle fünf Säulen von Sebastian Kneipp berücksichtigt:

- Wasser
- Gesunde Ernährung
- Bewegung
- Innere Ordnung
- Kräuter

Wasser

Wasser setzt natürliche Reize und stärkt das Immunsystem. Jeden Montag findet für zehn Kinder eine Wasseranwendung statt.

- Wassertreten
- Armbäder
- Tautreten
- Wechselbäder





Gesunde Ernährung

Wir haben einen Speiseplan, der die Jahreszeiten berücksichtigt und einheimische Produkte beinhaltet.

Einmal im Monat haben wir einen Gesundheitstag.

An diesem Tag kocht uns die Köchin besondere Gerichte oder die Kinder kochen selbst.

- Karottenauto
- Joghurt Dipp mit knackigem Gemüse
- Zebrabrötchen
- Gemüsehasengericht







Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis der Kinder, dem wir im Kindergarten täglich nachkommen; zum Beispiel: Bewegungsbau-

stelle, Treppensteigen, Freispiel im Garten. Wir machen natürlich auch gezielte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in der Turnhalle oder im Freien.







Innere Ordnung

Nach den Wasseranwendungen gibt es immer eine Meditation, Massage oder Phantasiegeschichte. Die Kinder werden dadurch zur Ruhe und Entspannung hingeführt.

In diesem Jahr sind wir mit dem Projekt "Joga mit Kindern" gestartet. Da es den Kindern gut gefallen hat, werden wir es über das ganze Jahr ausdehnen.





Kräuter

Wir lernen im Laufe des Jahres viele Kräuter und ihre Wirkungen kennen. Im selbstangelegten Kräutergarten können die Kinder selbst setzen, jäten, pflücken und ernten. Im Frühling machen wir Kräuterwanderungen und pflücken Kräuter. Wir kochen Löwenzahnhonig oder stellen Ringelblumensalbe her. Im Winter machen wir Kräutertees mit den Kräutern aus unserem Garten.







Die Kinder sind mit der Kneippmethode vertraut. Viele Kinder gehen mit ihren Eltern in die Kneippanlage oder machen Wasseranwendungen zu Hause. So unterstützen wir uns gegenseitig zum Wohle unserer Kinder.

Fachbücher

Landesverband Katholischer Kindertagesstätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

KINDERGÄRTEN BAUEN

Pädagogik – Architektur - Raumgestaltung ISBN 3-934419-15-1

Der Ordner richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, deren Träger und Planerinnen und Planer von Kindertageseinrichtungen, die neu gebaut, erweitert oder umgebaut werden. Es wird aufgezeigt, wie ein Haus und seine Räume auf Menschen und insbesondere auf Kinder wirken. Es werden Grundprinzipien der Gestaltung von Kindergartenräumen benannt und Räume und ihre Bildungsbereiche beschrieben. Weiters beinhaltet der Ordner das Raumkonzept (Raumordnung, Funktionalität, Zuordnung, Gestaltung), die Bauausführung, Sicherheitsbestimmungen, Planungshilfen, wichtige Anschriften, Literatur und Medien.



Silke Schönrade

LEBENSORT KINDERGARTEN

Fotoband zur Innenraumgestaltung Borgmann Media, 2009 ISBN 978-3-938187-42-5

Viele Kinder verbringen bis zu zehn Stunden täglich im Kindergarten. Immer jüngere Kinder besuchen die pädagogischen Einrichtungen, elementare Primärerfahrungen, bedeutsam für die kindliche Entwicklung, werden schwerpunktmäßig in Institutionen und nicht in der Familie gemacht. Frühkindliche Entwicklung hat auch in der Öffentlichkeit an Aufmerksamkeit gewonnen und erhält in zunehmendem Maße einen wesentlichen Stellenwert in der Bildungspolitik.



Kindergarten entwickelt sich damit zum "Lebensort" der Kinder und richtet mehr denn je das Augenmerk auf die vorbereitete Umgebung, in der wesentliche Bildungsprozesse in Gang gesetzt werden. Perspektivisch müssen andere Schwerpunkte gesetzt werden, um den geänderten Anforderungen gerecht zu werden. Themen wie emotionale Zuwendung, Geborgenheit, Neugierde auf die Umwelt wecken, Wahrnehmungsförderung, Spiel und Bewegung, Lernen und Bildung, Sprache und Sozialerfahrung sind nur einige Beispiele dafür, die einen Wandel in den Institutionen der Kinderbetreuungen offenbaren.

Die Raumgestaltung im Kindergarten, der so genannte "dritte Erzieher", kann einen wesentlichen Bestandteil dazu leisten, Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und Pädagogik zu begünstigen. Klare Strukturen bei der Innenraumgestaltung sowie Harmonie und Ordnung, ausgewählter Umgang mit (Spiel-) Materialien, Farben und Licht, Orte zur Bewegung und Räume, die die Bedürfnisse der Kinder (und Erwachsenen) berücksichtigen, sollten dabei gut geplant, analysiert und diskutiert werden.

Der Fotoband zur Innenraumgestaltung zeigt zahlreiche Farbfotos und Beispiele, die dem Leser Anregungen, Ideen und Tipps geben, Mut zu Neuem machen und einen Perspektivenwechsel zu Innenräumen mit allen Sinnen schaffen. Alle Fotos sind aus der Praxis für die Praxis entstanden und die Ideen wurden jahrelang von Kindern und Erwachsenen "erprobt".

Kornelia Schneider

KRIPPEN-BILDER

Gruppen-Erfahrungs-Spielräume für Säuglinge und Kleinkinder Fipp Verlag, 1993 ISBN 3-924830-12-6

Ein Bilderbuch zur Raumgestaltung in Baby-, Krabbel- und Kleinkindgruppen für Eltern, Pädagogen/innen und Planer/innen. Anhand von vielen Bildern aus Krippen und ähnlichen Einrichtungen dokumentiert dieses Beispiel-Buch, was in den letzten zehn Jahren an guten Ideen entwickelt und verwirklicht worden ist. Zugleich bietet es eine Fülle von Anregungen zur Weiterentwicklung von Raum-Konzeptionen für den Bereich der Kleinkind(gruppen)pädagogik. Es führt vor Augen, wel-che Standards heute richtungweisend für künftige Planungen sind.



Alex Oberholzer, Lore Lässer

GÄRTEN FÜR KINDER

Verlag Eugen Ulmer & Co., 2003 ISBN 3-8001-4138-8

Sowohl im Kindergarten, auf dem Schulhof oder im Privatgarten lassen sich mit einfachen Mitteln vielfältige Spielräume schaffen. Naturnah gestaltete Gärten bieten Raum zum Bewegen, ebenso fördert das Spielen mit Naturmaterial die Entwicklung der Kinder.



Josef Watschinger, Josef Kühebacher

SCHULARCHITEKTUR UND NEUE LERNKULTUR

Neues Lernen – Neue Räume h.e.p. verlag ag, 2007 ISBN 978-3-03905-278-3

Kindergarten und Schule sind heute in raschem Wandel begriffen. Sie werden mehr und mehr zu "bewegten Lernlandschaften", in denen geleitete Unterweisung, entdeckendes, forschendes, selbst gesteuertes Lernen, Erarbeitungs- und Übungsphasen, Einzel- und Teamarbeit sich abwechseln.

Der Aufbau dieser "neuen Lernkultur" wird aber oft beeinträchtigt durch eine unflexible, unbewegliche und wenig ansprechende Schularchitektur, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht.

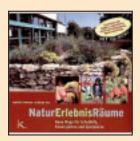


Manfred Pappler, Reinhard Witt

NATUR-ERLEBNIS-RÄUME

Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze Kallmeyer Verlag, 2001 ISBN 3-7800-5268-7

Dieses Buch zeigt, wie – zusammen mit Kindern und Jugendlichen – Schulhöfe, Kindergärten sowie Spielplätze geplant, (um-)gebaut und gepflegt werden.



Aus eintönigen, betonierten Außenanlagen entstehen Natur-Erlebnis-Räume. Ein Wunschtraum, der durch unüberwindbare Probleme und zu hohe Kosten nicht realisierbar erscheint. Diese Vorbehalte werden jedoch gänzlich ausgeräumt durch die praxisnahe Darstellung des Umgestaltungsprozesses von der ersten Idee bis zum fertigen Projekt, ganz im Sinne der Agenda 21. Die entstehenden Natur-Erlebnis-Räume sind wunderschön, pflegeleicht und sogar erheblich kostengünstiger als herkömmliche Außenanlagen, wie Porträts prominenter Projekte beweisen. Durch die Bepflanzung mit heimischen Arten entstehen Blumenwiesen, Kleingehölzhecken, Feuchtbiotope usw., die ein Naturerlebnis "vor der Haustür" ermöglichen. Komplette Pflanzenlisten, Tipps zu Anlage und Pflege, Bezugsquellen für Wildpflanzen sowie Adressenlisten ausgebildeter Fachberater für Natur-Erlebnis-Räume machen die Gestaltung naturnaher Außenanlagen für den Laien realisierbar.

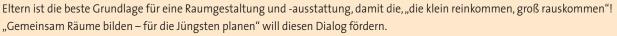
Eine Vielzahl von Vorschlägen zeigt, wie die neu gestalteten Schulhöfe in die Unterrichtsarbeit einbezogen werden können. Eine CD-Rom ermöglicht die schnelle Verfügbarkeit aller wichtigen Planungsunterlagen. Das Arbeitsbuch eröffnet Eltern, Lehrern, Kindern, Erziehern, Schulträgern, Kommunen, Grünplanern und -gestaltern neue Wege sowohl in der Pädagogik als auch in der Ökologie.

Kariane Höhn

GEMEINSAM RÄUME BILDEN – FÜR DIE JÜNGSTEN PLANEN

Eine Planungshilfe zur Raumgestaltung und -ausstattung für Tageseinrichtungen mit Kindern unter drei Jahren Verlag Carl Link, 2010 ISBN 3-556-02420-9

Mit dem zukünftigen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz stehen Pädagogik, Betreiber von Tageseinrichtungen und die Disziplinen "am Bau" vor großen Herausforderungen. Gemeinsam gilt es, in doch kurzer Zeit Gebäude um oder neu zu planen für eine Altersgruppe, die unter Dreijährigen, die bisher wenig im Blick war. Ein gelungener Dialog zwischen Architekt/innen, Erzieher/innen, Trägern und Handwerker/innen sowie



Unter verschiedenen Fragestellungen werden die wichtigsten Raumzonen einer Tageseinrichtung für Kleinkinder betrachtet:

- Welche Anforderungen an die verschiedenen Raumzonen resultieren aus den Entwicklungsthemen der Kleinkinder?
- Wie verknüpfen sich pädagogische Ziele und Handlungen ideal mit Raum und Ausstattung?
- Welche Anforderungen werden an Materialien, Oberflächen, Licht, Akustik und Farbe gestellt? Welche Sicherheitsanforderungen sind einzuhalten? Wie können diese umgesetzt werden?
- Welche baulichen Maßnahmen und Einrichtungsgegenstände sind sinnvoll, haben sich bewährt und wo können diese bezogen werden?
- Wie können pragmatisch Lösungen verfolgt werden, die die Kosten im Rahmen halten?

"Gemeinsam Räume bilden – für die Jüngsten planen" versteht sich als Impuls, vor Ort mit den räumlichen Gegebenheiten gemeinsam die bestmögliche Lösung zu entwickeln – und weiter zu entwickeln.

Bildungs-Räume sind dann gelingend, wenn sie den Themen der sie nutzenden Kinder "ein Stück voraus sind", ihnen Herausforderungen bieten. Damit ist Raum-Bildung ein nie abgeschlossenes Vorhaben – das wiederum fordert die Erwachsenen aller Disziplinen heraus.



Angelika von der Beek

BILDUNGSRÄUME FÜR KINDER VON NULL BIS DREI

Verlag das netz, 2007 ISBN 978-3937785-38-7

Kinder sind mit allem Notwendigen ausgestattet, um ihre Umwelt neugierig zu erforschen, ihre Körperkräfte zu üben und ihre Geschicklichkeit zu entwickeln. Aber sie brauchen Räume und Materialien, die ihnen genau das ermöglichen.



In Wort und Bild unterbreitet Angelika von der Beek Ihnen Vorschläge zur Entwicklung von Bildungsräumen für die Jüngsten. Dabei knüpft sie zum einen an das Hamburger Raumgestaltungskonzept für Kinder zwischen drei und sechs Jahren an, das sie zusammen mit Matthias Buck und Pädagoginnen aus Hamburger Kitas entworfen hat. Zum anderen führt sie die Auseinandersetzung mit dem von Gerd E. Schäfer entwickelten Bildungsansatz fort. Die Autorin empfiehlt Materialien, beschreibt Qualitätskriterien und gibt praktische Tipps zur Umsetzung einer Pädagogik für die Jüngsten, die sich aus den Arbeiten Emmi Piklers, der Reggio-Pädagogik und den Erfahrungen der Early Excellence Centres speist.

Auf 170 Seiten finden Sie Anregungen zu den Themen ...

Der Alltag als vorrangiges Lernfeld – Der Platz zum Ankommen und Wohlfühlen – Der Gruppenraum als Basisstation – Raum für Bewegung und Rückzug, Wahrnehmung und Spiel – Entfaltung der Sinne – Farben – Licht – Akustik – Gerüche – Mini-Ateliers – Materialien zum Experimentieren und Gestalten – Den Körper erleben – Sanitärräume als Erlebnisräume – Essen und Genießen – Schlafen und Träumen – Plätze für Angebote der Erzieherinnen – Arbeitsplatzgestaltung für Erzieherinnen – Übergänge zwischen Räume und Bereichen

... verbunden mit kurzen Streifzügen durch Theorie und Kita-Praxis – als Ermutigung für Erzieherinnen und Eltern, als Orientierung für die Träger- und Bildungspolitik.

Angelika von der Beek

BILDUNGSRÄUME FÜR KINDER VON DREI BIS SECHS

Verlag Das Netz, 2010 ISBN 978-3-937785-89-9

In Wort und Bild unterbreitet Angelika von der Beek Ihnen Vorschläge zur Entwicklung von Bildungsräumen



sie mit Matthias Buck und Hamburger Pädagoginnen entwickelte, empfiehlt Materialien, beschreibt Qualitätskriterien und gibt praktische Tipps zur Umsetzung einer Pädagogik, die sich sowohl an der Offenen Arbeit als auch an der Reggio-Pädagogik orientiert und Anregungen aus der gemeinsamen Betreuung behinderter und nichtbehinderter Kinder integriert. Auf 264 Seiten finden Sie Anregungen zum Nachdenken über pädagogische Grundpositionen, vor allem aber Empfehlungen für die Gestaltung und Ausstattung von ...

Eingängen, Fluren, Hallen und Plätzen für Eltern – Garderoben – Kinderrestaurants – Räumen für Musik – Bau- und Werkräumen – Rollenspiel- und Theaterräumen – Bewegungsräumen – Ateliers und Schreibwerkstätten – Sanitär- und Wasserspielräumen – Räumen für Erwachsene

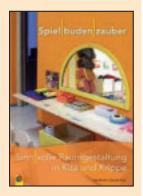
... verbunden mit Exkursen in die Geschichte der mathematischen Bildung im Kindergarten, in den Bildungsansatz und in die Mathematik als Wissenschaft vom Musterbilden. Eine Ermutigung für Erzieherinnen und Eltern, eine Orientierung für die Träger- und Bildungspolitik. Ute Bendt, Claudia Erler

SPIELBUDENZAUBER

Sinnvolle Raumgestaltung in Kita und Krippe Verlag an der Ruhr, 2010 ISBN 978-3-8346-0636-5

In diesem Buch erfahren Sie, ...

- ... wie und wodurch Räume auf Sie und die Kinder wirken,
- ... was gute Kita- und Krippenräume ausmacht,
- ... wie sie mit einfachen Veränderungen große Wirkung erzielen
- ... und Räume gestalten, in denen alle gerne leben und lernen.



Kurt Gerwig

KITAS KLEINKINDGERECHT BAUEN UND AUSSTATTEN - DVD

Anregungen und Tipps für die Neu- oder Umgestaltung von KiTas

Auf dieser DVD wird an vier beispielhaften KiTas/Krippen aufgezeigt, was für die kleinkindgerechte Neu- oder Umgestaltung von Kindertagesstätten von Bedeutung ist und beachtet werden sollte.

Folgende modellhafte Einrichtungen werden dabei vorgestellt:

- KiTa "Storchennest", Potsdam
- KiTa "Haus der kleinen Strolche", Woltersdorf bei Berlin
- · KiTa Hermannstal, Hamburg
- · KiTa Tornquiststraße, Hamburg

Fachlich begleitet wird der Film von Kornelia Schneider vom DJI München. Sie benennt entwicklungspsychologische und kleinkindpädagogische Aspekte, die bei der Raumgestaltung und Materialauswahl zu berücksichtigen sind.

Dieser Film wird hilfreiche Informationen für diejenigen bieten, die sich mit dem Gedanken tragen, eine Krippe zu gründen oder ihre KiTa umzugestalten, um sie für Kleinkinder zu optimieren.



Donata Elschenbroich

DIE DINGE

Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens Verlag Antje Kunstmann, 2010 ISBN 978-3-88897-681-0

In den Dingen, den Alltagsgegenständen, steckt das Wissen der Welt, und die Gegenstände des täglichen Lebens sind spannender als viele Spielzeuge. Sie erweitern unsere Möglichkeiten, sind uns unerlässlich, kostbar oder auch lästig, vertraut und fremd zugleich. Was liegt näher, als sie, gemeinsam mit den Kindern, einmal genauer zu befragen, um gemeinsam mehr zu erfahren über die Kräfte in den Dingen, über die Welt.



Diese Fachbücher können in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden.

Ästhetische Bildung im Kindergarten untersucht an Beispielen aus Südtirol und Singapur – ein interkultureller Vergleich

Daniela Premer, Kindergarten Naturns

Entwicklung der Idee

Während meiner Studienzeit an der Universität Brixen wurde mir die einmalige Möglichkeit geboten, ein Auslandspraktikum in Singapur zu absolvieren. Ich habe diese Gelegenheit genutzt, Erfahrungen aus einem völlig anderen Kulturkreis in meine Diplomarbeit einfließen zu lassen. Im Forschungsteil befasse ich mich mit den unterschiedlichen Vorstellungen ästhetischer Bildung und deren Umsetzung in die Praxis.

Ziel und Aufbau der Arbeit

Meine Arbeit befasst sich mit der ästhetischen Bildung im Kindergarten. Dabei bin ich zunächst auf die unterschiedlichen Definitionen des Begriffes Ästhetik und auf Bildung generell eingegangen. Ich habe mich mit der einschlägigen Literatur beschäftigt und verschiedene Anschauungen von Ästhetik zueinander in Beziehung gesetzt und Unterschiede herausgearbeitet. Um dem praktischen Aspekt von ästhetischer Bildung gerecht zu werden, befasste ich mich in einem zweiten Moment mit den bildnerischen Mitteln. Anschließend habe ich auf der Grundlage der Bildungspläne, Rahmenrichtlinien und Schwerpunktsetzungen in den Bildungseinrichtungen der beiden Kulturkreise die konkreten Inhalte und Methoden in Südtirol und Singapur und die Unterschiede herausgearbeitet. Aufbauend auf diese theoretische Auseinandersetzung befasste ich mich im empirischen Teil mit der Fragestellung, inwiefern die unterschiedliche kulturelle Herkunft bei Kindern Einfluss auf ihre Zeichnungen und Malereien nimmt. Der Frage, ob die Herkunft der Fachkräfte Auswirkungen auf die pädagogischdidaktische Umsetzung und auf die Organisation ästhetischer Bildungsprozesse hat, bin ich auch nachgegangen.

Die Hypothese dazu lautet, dass in Singapur in der ästhetischen Bildung wie in anderen Regionen übliche Grundelemente ausmachbar sind, die Landesstruktur bzw. der kulturelle Hintergrund von Fachkräften und Kindern aber darüber hinaus Einfluss auf die Gestaltung hat. Um diese Hypothese grundlegend zu überprüfen, setzte sich die Forschung aus zwei Teilen zusammen: Es wurden Kinderbilder analysiert und Interviews mit den pädagogischen Fachkräften geführt. Diese Recherche wurde in Singapur und in Südtirol unter möglichst ähnlichen Bedingungen gemacht. So hoffte ich auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der ästhetischen Bildung zu stoßen, die mir neue Einblicke in das von mir bevorzugte Lernfeld vermitteln

Ergebnisse und Reflexion der Forschung

Die Fragestellung, ob die kulturellen Hintergründe sich bei den Fachkräften auf deren Verhalten auswirken und somit auch ihr Denken und Handeln maßgeblich beeinflussen, lässt sich bejahen. Zudem ist anzumerken, dass individuellen Erfahrungen und Vorlieben in der ästhetischen Auseinandersetzung eine wichtige Rolle zukommt. Zwar gaben alle Befragten an, dass ästhetische Bildung einen wichtigen Stellenwert in ihrer Arbeit einnimmt, jedoch hat sich in der Praxis herausgestellt, dass es dafür in Singapur kaum ein Konzept gibt und folglich auch die Auseinandersetzung mit diesen wichtigen und für die ganzheitliche Entwicklung unabdingbaren Bereich unkritisch, oberflächlich und wenig strukturiert abläuft.

Viele Aspekte, welche in der ästhetischen Bildung wesentlich sind, werden überhaupt nicht berücksichtigt und die Wertschätzung der individuellen kindlichen Ausdrucksformen ist nicht gegeben. Der persönliche Geschmack der Fachkräfte steht im Vordergrund und die ästhetische Auseinandersetzung besteht in erster Linie im Schaffen von vorgegebenen, angeleiteten Werken, die "vorzeigbar" sind. Ein prozessorientiertes Handeln und das Finden von kreativen, individuellen Ausdrucksformen sind in Singapur für die Kinder leider kaum möglich. Es kann hier folglich nicht von einer Co-Konstruktion gesprochen werden, die in Südtirol in jeder Hinsicht an erster Stelle steht. Ein anderer Grund für diese Ergebnisse könnten auch die unterschiedlichen Anforderungen an die Kinder in den Bildungssystemen sein. Im asiatischen Raum fallen diese sehr leistungsorientiert aus und im Mittelpunkt steht, dass die Kinder diesem Druck standhalten, um im späteren Arbeitsleben erfolgreich sein zu können. Somit werden die Bedürfnisse des einzelnen Kindes wenig berücksichtigt.

Vor allem wenn es um den Wandel der ästhetischen Bildung geht, kann in dieser Hinsicht in Südtirol eher Gegenteiliges beobachtet werden. Die Fachkräfte sehen in der schnelllebigen Zeit, dem Stress und der Fokussierung auf materielle Äußerlichkeiten eine Gefahr für die Umsetzung einer ganzheitlichen und umfassenden ästhetischen Bildung.

Zur Fragestellung, inwiefern die unterschiedliche kulturelle Herkunft bei Kindern Einfluss auf ihre Zeichnungen und Malereien hat, kann Folgendes angemerkt werden:

Beim Vergleich der Kinderbilder konnten teilweise ähnliche Elemente festgestellt werden. Dies betrifft beispielsweise die dargestellten Figurationen, welche vorwiegend aus graphischen

Elementen wie Kreis, Linie, Punkt, Viereck, Dreieck, Oval, Spirale und Bogenformen bestanden. Auch was den Gestaltungsprozess anbelangt, gibt es keine wesentlichen Unterschiede, welche sich auf kulturelle Einflüsse zurückführen lassen.

Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass in Singapur teilweise ausdrucksstarke Gesichter entstanden, bei denen vor allem die Augenpartie und die Frisur auffielen. Außerdem lassen sich in manchen Bildern aus Singapur Formelemente aus der chinesischen und japanischen Medienwelt erkennen. Zu nennen sind dabei die Manga-Figuren, die sich in der Regel durch große, detaillierte Augen und ein rundliches, spitz zulaufendes Gesicht auszeichnen.



Aufgrund des Vergleichs der Kinderbilder wird zudem klar ersichtlich, dass Südtiroler Kinder ein größeres Zeichenrepertoire aufweisen als die Kinder in Singapur. Dieses Ergebnis beruht unter anderem auf der Dominanz der Bedeutungsgröße auf Bildern aus Singapur, auf der geschlechtsspezifischen Unterscheidung durch Frisur und Korpus, auf der Anbringung von Symbolen und Elementen und auf der zweidimensionalen Darstellung und der Organisation der Bildelemente (Streifenbild, Röntgenbild) auf Bildern aus Südtirol.

Diese Ergebnisse lassen sich einerseits darauf zurückführen, dass durch ein konzeptloses Vorgehen in Singapur, den Kindern nicht die Möglichkeit geboten wird, sich individuell weiterzuentwickeln und eine Umgebung vorzufinden, die ihren Bedürfnissen entspricht. Außerdem fungiert der Kindergarten der GESS teilweise noch als Bewahr- und Behüteanstalt, die in erster Line darum bemüht ist, die Ergebnisse nach außen zu präsentieren, obwohl im Wesentlichen für die Kinder dabei keine Entwicklungsprozesse stattgefunden haben.

Zudem schränken Fachkräfte durch ihr Verhalten die Kreativität

und die Motivation zur Auseinandersetzung mit neuen Methoden ein und die Kinder begnügen sich damit, vorgegebene Arbeitsaufträge auszuführen. Durch dieses passive Arbeiten bleibt ihnen die Gelegenheit verwehrt, sich individuell weiterzuentwickeln, neue Ideen umzusetzen und durch Versuch und Irrtum zu lernen.

Die Ergebnisse aus Südtirol hingegen basieren sicherlich auf der ausgezeichneten Fort- und Weiterbildung. Außerdem werden pädagogische Fachkräfte dazu angehalten, die Kinder während des gesamten Kindergartenjahres genau zu beobachten, um weitere Angebote und Projekte planen zu können und einzelne Entwicklungsfortschritte zu erkennen. Dadurch können sich sowohl ein Mitwirken der Kinder als auch eine reflektierte, differenzierte, außerordentlich professionelle Arbeitsweise ereignen, die den Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen zugute kommt.



Typische Manga-Darstellung



Clara (4,1) Singapur

Bilderbücher

Hanna Johansen

WENN ICH EIN VÖGLEIN WÄR

Carl Hanser Verlag, 2010 ISBN 978-3-446-23471-0

Kein Amselmann singt so schön wie Mario, das sagen alle, und das weiß er auch selbst. Bis er die kleine Nana auf der Blockflöte spielen hört. "Wenn ich ein Vöglein wär", heißt das Lied, das Nana spielt. Als Mario es hört, ist es um ihn geschehen. Genau das Lied will er auch singen lernen, ge-nauso schön, und so fängt er an zu üben, Tag für Tag. Während die Jungen gefüttert und erzogen werden müssen, die Katze lauernd durch den Garten streicht und große Amselabenteuer zu bestehen sind. Wie Mario das schafft, erzählt Hanna Johansen in ihrer zu Herzen gehenden Tiergeschichte, die zugleich eine kleine Amselkunde ist.



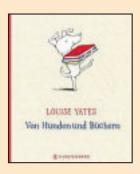
Louise Yates

VON HUNDEN UND BÜCHERN

Gerstenberg Verlag, 2010 ISBN 978-3-8369-5278-1

Hund mag Bücher. Er mag ihren Geruch und wie sie sich anfühlen. Er mag Bücher über Dinosaurier und Außerirdische. Er liebt es, in abenteuerlichen Geschichten zu versinken. Eines Tages beschließt er, eine eigene Buchhandlung zu eröffnen ...

Von Hunden und Büchern ist eine der schönsten Liebeserklärungen an alle Bücherliebhaber und Hundefreunde.



Jens Thiele

WENN AUF DEN GRÜNEN HÜGELN

Hinstorff Verlag, 2010 ISBN 978-3-356-01355-9

"Wenn du in den Himmel schaust und ein Haus aus Wolken baust, wenn dein Schatten an der Wand, fortfliegt in ein fremdes Land, wenn in hohen Bäumen, Elfen Betten räumen, wollen wir dann träumen?" Ein Buch über die großen Gefühle der Kindheit …

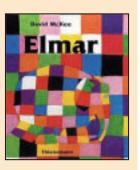


David McKee

ELMAR

Thienemann Verlag, 1993 ISBN 978-3-522-43202-3

Es war einmal eine Elefantenherde: junge Elefanten, alte Elefanten, große, dicke und dünne Elefanten. Einige sahen so aus wie der hier oder wie der da oder wie der da drüben, alle ein bisschen verschieden, aber alle einigermaßen glücklich – und allesamt elefantenfarben. Nur Elmar nicht.



Adele Sansone, Anke Faust DAS GRÜNE KÜKEN

Nordsüd Verlag, 2010 ISBN 978-3-314-01742-1

Der Gänserich hat einen Herzenswunsch: Er möchte so gerne sein eigenes Küken großziehen. Eines Tages findet er ein seltsames Ei und beginnt sofort, es auszubrüten. Aus dem Ei schlüpft ein grünes Küken, das dem Gänserich so ganz und gar nicht ähnlich sieht – doch damit fängt die Geschichte erst an ...



Eduardo Galeano

GESCHICHTE VON DER AUFERSTEHUNG DES PAPAGEIS

Bajazzo Verlag, 2010 ISBN 978-3-905871-12-8

"Schließlich fand der Mensch die Sprache wieder und erzählte, dass der Papagei ertrunken war und das Mädchen geweint hatte, und die Mauer einen Stein und der Baum die Blätter, und der Himmel seine Farben verloren hatte." Der Tod des Papageis macht alle traurig. Ob die Freude jemals wieder zurückkehren wird? Edoardo Galeano erzählt eine faszinierende Legende aus dem Nordosten von Brasilien.



Max Huwyler, Jürg Obrist

DAS ZEBRA IST DAS ZEBRA

Atlantis Verlag, 2010 ISBN 978-3-7152-0581-6

- "Bin ich ein Zebra, weil ich Streifen habe? Oder habe ich Streifen, weil ich ein Zebra bin?"
- "Habe ich ein schwarzes Fell mit weißen Streifen oder ein weißes Fell mit schwarzen Streifen?"
- "Bist du krank?" fragten die erwachsenen Zebras.
- "Nein", sagte das kleine Zebra. "Ich bin nicht krank. Ich denke."

Ein kleines Zebra lernt gut leben mit großen Fragen.



Tove Appelgren, Salla Savolainen

KEINER HAT MICH LIEB, FINDET JOSEFINE

Verlag Friedrich Oetinger, 2010 ISBN 978-3-7891-6277-0

Alles ist so schrecklich ungerecht, findet Josefine. Mama und Papa Viktor haben Josefines Geschwister nämlich viel mehr lieb als sie. Klar, sie ist auch das Mittelkind und Mittelkinder haben es immer am schwersten. Das sagt sogar Oma. Josefine versteckt sich auf ihrem Stein im Schilf und denkt nichts als traurige Gedanken. Aber dann kommt ihr eine Idee, wie der Tag trotz allem schön werden kann. Denn vielleicht haben die anderen sie ja doch ganz furchtbar lieb ...



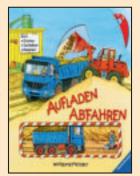
Wolfgang Metzger, Susanne Gernhäuser

AUFLADEN - ABFAHREN

Ravensburger Buchverlag Otto Maier, 2009 ISBN 978-3-473-32578-8

Was macht der Bagger auf der Baustelle? Und der Traktor auf dem Bauernhof? Und wer transportiert Flugzeuge? Aufladen, hochheben, abfahren – und du kannst überall mithelfen!

Tolle Schiebeeffekte und zahlreiche Klappen bieten immer neue spannende Eindrücke und sorgen für einen abwechslungsreichen Spiel-Spaß.



Meyer, Lehmann, Schulze

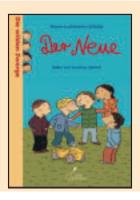
DER NEUE

Klett Kinderbuch, 2009 ISBN 978-3-941411-02-9

Sie sind laut, sie machen Quatsch, sie lieben und sie zanken sich: Anton, Selin und die anderen von der Zwergengruppe im Kindergarten.

Heute kommt ein neuer Junge in die Gruppe. Konstantin heißt er.

Typisch Richard, sich sofort mit ihm anzulegen. Aber der Neue kann sich wehren! Das finden nicht nur die Mädchen toll.



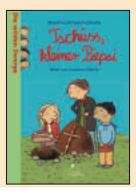
Meyer, Lehmann, Schulze

TSCHÜSS, KLEINER PIEPSI

Klett Kinderbuch, 2009 ISBN 978-3-941411-03-6

Sie sind laut, sie machen Quatsch, sie lieben und sie zanken sich: Anton, Selin und die anderen von der Zwergengruppe im Kindergarten.

Selin bringt mit dem toten kleinen Vogel das ganze Frühstück durcheinander. Und die Erzieherinnen aus dem Konzept. Nachdem sich das Chaos gelegt hat, feiern die Zwerge eine richtig schöne christlich-muslimischzwergische Beerdigung.

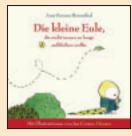


Amy Krouse Rosenthal

DIE KLEINE EULE, DIE NICHT IMMER SO LANGE AUFBLEIBEN WOLLTE

Carl Hanser Verlag, 2010 ISBN 978-3-446-23467-3

Es ist überall dasselbe: Die Kinder sollen früh ins Bett und möchten lieber noch aufbleiben. Überall? Nein! Nicht bei den Eulen. Die gehen spät ins Bett, und die Eulenkinder müssen abends länger spielen – große Eulentradition. Und was sagt die kleine Eule dazu: "Alle meine Freunde dürfen früh ins Bett!



Nur ich muss immer aufbleiben und spielen. Das ist ungerecht!" Doch endlich: genug gespielt! Die müde kleine Eule darf schlafen gehen. Juchuu!

Nele Palmtag TAUSCHTAG

Atlantis Verlag, 2009

ISBN 978-3-7152-0588-5

"Beeilt euch, wir kommen zu spät", ruft die Mutter. Aber Franzi und Anatol haben keine Lust auf Schule und Kindergarten.

"Dann tauschen wir eben", sagt Papa.

Und schon geht's los. Papa geht in den Kindergarten, Mama in die Schule, Anatol ins Büro und Franzi in Mamas Atelier.

Alle genießen ihre neue Rolle ... Oder doch nicht?



DER WEG NACH HAUSE

Beltz & Gelberg, 2008 ISBN 978-3-407-79372-0

Es war einmal ein Junge, der saß eines Tages auf dem Mond fest. Aber er war nicht allein ...



Regine Altegoer, Rosemarie Künzler-Behnke

ICH BIN GROSS UND DU BIST KLEIN

Erste Geschwister-Geschichten Ravensburger Buchverlag Otto Maier, 2009 ISBN 978-3-473-31458-4

Geschichten und Gedichte erzählen vom gemeinsamen Toben, Lachen und Spielen, aber auch von Streit und Eifersucht. In jedem Fall vom Glück, Geschwister zu haben.



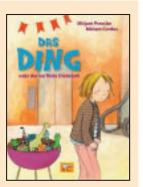
Mirjam Pressler, Miriam Cordes

DAS DING ODER DER VERFLIXTE DIEBSTAHL

Verlag Heinrich Ellermann, 2009 ISBN 978-3-7707-5500-4

Als Alina mit ihrer Mutter einkaufen geht, sieht sie plötzlich so ein tolles Ding – genauso eins, wie Jule morgens im Kindergarten hatte. Aber Alinas Mutter meint, man könne nicht immer alles haben. Und auf einmal ist das Ding in Alinas Hosentasche – einfach reingerutscht! Fast von allein. Erst zu Hause wird Alina klar, dass sie das Ding gestohlen hat. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Doch dann beschließt sie, ihrer Mutter alles zu erzählen. Und die beiden versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden ...

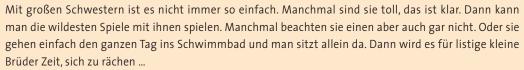
Das Thema Diebstahl kommt sicher in jeder Familie, im Kindergarten und in der Schule irgendwann einmal zur Sprache. Dieses Bilderbuch bietet Anlass für Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen.



Iris Wewer

ICH UND MEINE WILDE SCHWESTER

Verlag Friedrich Oetinger, 2009 ISBN 978-3-7891-6621-1





and day Mees

Heinz Janisch

DER KÖNIG UND DAS MEER

Sanssouci im Carl Hanser Verlag, 2008 ISBN 978-3-8363-0118-3

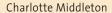
"Ich wünsche mir eine Decke", sagte der König. "Und zwar sofort! Auf der Stelle! Und – schön soll sie sein!"

Da begann es zu schneien. Der Schnee fiel in dichten, weichen Flocken.

"Da ist sie, eine Decke", sagte der Himmel und legte ein Glitzern übers Land.

"Danke", sagte der König erstaunt.

In jedem von uns steckt ein kleiner König, mal zornig ob seiner Ohnmacht, mal verblüfft ob der Macht, die er haben kann, und manchmal auch nur begeistert vom Königreich, das ihn umgibt. Heinz Janisch und Wolf Erlbruch haben diesen König in all seinen Facetten aufs Papier gezaubert.



MAGNUS MÜMMELGRÜN UND DER LÖWENZAHNALARM

Gerstenberg Verlag, 2010 ISBN 978-3-8369-5302-3

Magnus Mümmelgrün liebt Löwenzahn über alles. Er isst ihn zum Frühstück, zum Mittag- und zum Abendessen und gerne auch mal zwischendurch. Doch nicht nur er, auch seine Familie und Freunde, ja, ganz Löwenhausen – alle mümmeln und mampfen am liebsten in einem fort.



Bis eines Tages das Undenkbare geschieht und die Löwenzahnblätter zur Neige gehen. Ein einziges Pflänzchen gibt es noch, aber niemand weiß davon, außer Magnus ...

Diese Bilderbücher können in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden.

Hallo! Ich bin Belinda

Michaela Messner, Kindergarten Eppan/Gand



Mein größtes Hobby ist es, Gedichte und Reime zu sammeln, diese zu lesen und zu memorieren.

Immer wenn ich ein neues Gedicht finde, lege ich es in meiner Gedichtemappe ab.

Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie vielen lustigen Versen, interessanten Reimen, traurigen schönen Gedichten ich in verschiedensten Situationen begegne. Ich möchte mit meinem Hobby auch bei anderen Kindern die Freude an Lyrik wecken und das ist mir in diesem Jahr gut gelungen. Jeden Montag besuche ich die Bärengruppe und bringe den Kindern ein Gedicht mit.

Jedes Mal haben wir uns auch allerhand zu erzählen und ich erfahre immer wieder Neuigkeiten und Alltägliches. Es macht richtig Spaß mit den Kindern zu plaudern, sie stellen mir auch viele Fragen, auf die ich leider nicht immer eine Antwort weiß. Trotzdem verstehen wir uns prima, denn ich bin ja auch ein Kind. Was mich besonders freut ist, dass ich jedes Mal mit Spannung erwartet werde und was mich besonders erstaunt, jedes Mal konnten mir die Kinder das Gedicht von der vorangegangenen Woche auswendig aufsagen. Ich habe schon nachgefragt, ob sie zaubern können.

Ein Kind der Gruppe macht zum Gedicht eine passende Zeichnung und dann wird es für die Eltern an der Anschlagetafel ausgehängt.

Das Tollste ist, auch die Eltern freuen sich auf jedes neue Gedicht und manche knipsen es mit ihrem Handy von der Anschlagetafel ab.

Nach einer Woche wird das Gedicht mit der Zeichnung in eine Mappe eingelegt. Beim Bilderbuchplatz schauen die Kinder gerne "Belindas Gedichte" an und sagen diese auf. Verena und Michaela haben das Interesse der Kinder an meinen Gedichten bemerkt und in der Garderobe eine Wand mit meinen Gedichten gestaltet. Wenn es eine Wartezeit gibt, dann zeigen sie auf irgendeine Gedichtekarte und die Kinder sagen das Gedicht auf, es kommt ganz selten vor, dass keinem der Kinder die ersten Worte einfallen. Das macht sie richtig stolz und ihre Augen funkeln vor Eifer.

Verena und Michaela haben mir verraten, dass sie "meine Gedichte" in einem kleinen Büchlein sammeln und jedes Kind zu Beginn der Sommerferien eines davon bekommt.

Ja, sollte nun jemand Lust haben auf Lyrik mit Kindern, dann fangt einfach an, Lustiges und Ernstes, Heiteres und Komisches zu sammeln und dann kann es losgehen – es ist gar nicht so schwer.

Seid lieb gegrüßt von Belinda.



Lustige Gesichter mit Bananencreme

Maria Magdalena Ploner, Kindergarten Kastelruth

Das brauchen wir dazu:

- 8 Bananen
- Saft von 1 Zitrone
- 1 kg Naturjogurt
- verschiedene Obstsorten zum Verzieren





das Jogurt hineinschütten

Und so wird's gemacht:



Bananen schälen.



mit einer Gabel zerdrücken,



und alles vermischen.



in eine Schüssel füllen,



den ausgepressten Zitronensaft dazugeben,



Fertig ist die Bananencreme. Nun können noch mit verschiedenen Obststücken lustige Gesichter auf der Oberfläche der Creme gelegt werden.

Gutes Gelingen wünscht die Mondgruppe vom Kindergarten Kastelruth.

Die Begleitung des Praktikums der Studierenden

Renate Kollmann, Renate Herbst, Fakultät für Bildungswissenschaften

Am Freitag, 19. November 2010 fand an der Fakultät für Bildungswissenschaften die vom Kindergarteninspektorat organisierte Tagung "Die Begleitung des Praktikums der Studierenden" statt. Die Tagung, koordiniert von Inspektorin Christa Messner wurde unter der Leitung von Ursula Primus, verantwortliche Dozentin des Vollzeitstudiengangs für den Primarbereich, in Zusammenarbeit mit den Koordinatorinnen des Praktikumsamtes und der verantwortlichen Dozentin für den berufsbegleitenden Studiengang, Anni Oberschmied, organisiert und durchgeführt. Schwerpunkt der Tagung war der Austausch zur aktuellen und künftigen Vorbereitung der Studierenden auf die Bildung im Kindergarten. Grundlegende Aspekte dabei waren, wie Tutorinnen in ihren Aufgaben unterstützt werden können und was die Studierenden benötigen, um sich zu entwickeln und zu entfalten. In drei Arbeitsgruppen wurden die Themen "Feedback geben", "Kreativer Umgang mit Ressourcen" und "Unterstützen-Begleiten-Anleiten im Praktikum" diskutiert, vertieft und Visionen angedacht. Die Open-Space-Methode sollte den Teilnehmenden viele Möglichkeiten eröffnen und zugleich die Verantwortung bei ihnen belassen. So hatten diese auch die Möglichkeit, sich in der Lernwerkstatt und der Universitätsbibliothek umzusehen. Des Weiteren wurde von der Forscherin Heidrun Demo der "Index für Inklusion", ein Forschungsprojekt der Universität Brixen vorgestellt. Den Abschluss der Tagung bildete die Zusammenführung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen:

- Die Ressourcen der Tutorinnen müssen erkannt werden, hier gilt es anzuknüpfen. Hilfreich in der Begleitung der Praktikanten/innen wäre ein Verzeichnis erfahrener Tutorinnen.
- Die Begleitung der Studierenden im Praktikum erfordert von den Tutorinnen professionelle Handlungskompetenzen. Um regelmäßig auf einem aktuellen Stand zu bleiben, ist eine gemeinsame Fortbildung unerlässlich.
- Die Tutorinnen geben schriftliche Rückmeldungen über den Verlauf des Praktikums und über die Kompetenzen der Praktikanten. Der dafür vorgesehene Bogen sollte überarbeitet und den aktuellen Erfordernissen angepasst werden. In der Bewertung des Praktikums wird auf Objektivität und Sachlichkeit Wert gelegt. Sie soll eine Weiterentwicklung ermöglichen
- Die Praktikumsbesuche von Seiten der Koordinatorinnen sind eine wichtige Ressource in der Begleitung der Studierenden. Sie bieten Möglichkeiten für den mündlichen Austausch und für eine Vertiefung der Kontakte zwischen Universität und Kindergarten. Unter Berücksichtigung der personellen Ressourcen sollten auch Praktikumsbesuche im berufsbegleitenden Studiengang angedacht werden.

- Studierende sollen im Praktikum möglichst vielfältige Situationen kennen lernen, z. B. ein- und mehrgruppige Kindergärten, Stadt- und Dorfkindergärten, Kindergärten mit unterschiedlichen Handlungs- und Bildungskonzepten. Als Vision wurde angesprochen, den Studierenden ein Praktikum von der Dauer eines Semesters oder ein Jahrespraktikum zu ermöglichen.
- Berufseinsteigerinnen, die einen Teilzeitauftrag oder einen Auftrag als Zusatzkindergärtnerin inne haben, sollten die Möglichkeit erhalten, durch zusätzliche Praktika und Hospitationen Sicherheit im Berufsfeld zu erlangen.
- Im Allgemeinen sollen Reduzierungsmöglichkeiten der Praktika eingeschränkt werden, um die praktische Ausbildung aufzuwerten.

Bei einer negativen Beurteilung des Praktikums gibt es zurzeit keine gesetzlichen Grundlagen. Gerade deshalb ist es ein Anliegen, dass sich die Tutorin, Praktikumskoordinatorin und Studierende objektiv, sachlich und konstruktiv austauschen.

Angesprochen wurde auch die Bedeutung des Auswahlverfahrens

Letztendlich gilt es auch zu sehen, was die neue Studienreform mit sich bringt. Sicher wird es dabei einige Neuerungen geben.



Kindergarten Astfeld

Kompetenzen im Kindergarten

Kerstin Ziemen, Universität Köln

Seit mehreren Jahren werden von mir an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen Praxisreflexionsseminare vor allem für die Studierenden des berufsbegleitenden Studienganges angeboten. Insgesamt wurden über diese Zeit ca. 100 Studierende begleitet. Sie hatten während des Seminares die Aufgabe, ein Kompetenzprofil für sich zu erstellen. Die eigenen Kompetenzen sollten in den Mittelpunkt rücken und bewusst werden. Andererseits wurden problematische Situationen und besondere Herausforderungen an die Praxis im Kindergarten dargelegt. Dieses jeweils entstandene "Porträt der Pädagogin bzw. Kompetenzprofil" enthielt zumeist den beruflichen Werdegang, Motivation, zu bewältigende Aufgaben, Erfahrungen, Problembereiche und Problembearbeitung.

Praxisreflexion gilt als eine Form der Analyse von pädagogischen Prozessen, in deren Mittelpunkt die Rekonstruktion und Verarbeitung beruflicher Erfahrungen steht. Reflectere bedeutet so viel wie "zurückbiegen", Reflexion "Rückstrahlung", "Vertiefung in einen Gedankengang" bzw. "Selbstbeobachtung" (vgl. auch Bourdieu/ Waquant 1996, Ziemen 2003, 79) und gilt als genereller Anspruch der Pädagogik. "Die Subjekte kann man insofern als reflexiv bezeichnen, als sie `begriffsmächtige Tiere` sind, die die Fähigkeit zum `Rückbezug` auf ihr eigenes Handeln und zur Kontrolle ihres Handelns besitzen." (ebd. 64)

Verschiedene Ebenen der Reflexion sind zu unterscheiden:

- Reflexion der gelebten Erfahrungen einer Person
- Reflexion der Erfahrungen einer Person auf der Basis ihrer Rolle/Position in einem Feld oder einer Institution
- Reflexion der gesamten Struktur einer Disziplin und Erarbeitung des wissenschaftlich Unbewussten, das in die Theorien,
 Probleme und Kategorien eingeflossen ist (vgl. ebd. 68).

Der Beitrag bezieht sich auf die ersten beiden Ebenen der gelebten Erfahrungen bzw. auf die Rolle und Position im pädagogischen Feld, hier im Kindergarten.

Ziel sollte es vor allem sein, die eigenen Kompetenzen zu reflektieren. Dabei wird von einem Kompetenzbegriff ausgegangen, der sich nicht nur auf das Vorhandensein von Fähigkeiten, Fertigkeiten oder das Vermögen, etwas zu tun, bezieht, sondern zugleich Ausdruck von Befugnis bzw. Zuständigkeit für etwas (einen Gegenstand, eine Sache) oder jemanden (eine Person oder eine Gruppe) ist.

"Kompetent sein heißt, das Recht und die Pflicht zu haben, sich mit etwas zu befassen … das wirkliche Gesetz … ist das Gesetz, daß politische Kompetenz, Sachkompetenz, wie alle Kompetenzen eine soziale Kompetenz ist. Das bedeutet nicht, daß es keine Sachkompetenz gäbe, aber es heißt, daß die Neigung, das zu erwerben, was man Sachkompetenz nennt, um so größer ist, je mehr soziale Kompetenz man hat, das heißt, je mehr man sozial als würdig und also als verpflichtet anerkannt ist, diese Kompetenz zu erwerben." (Bourdieu 1993, 227 ff.)

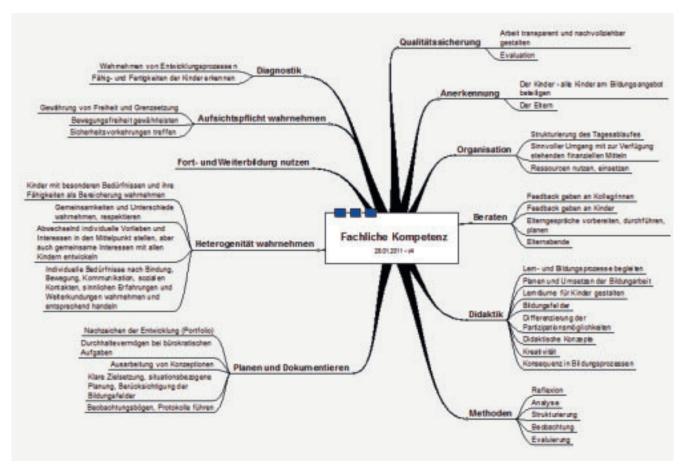
Die im folgenden aufgeführten Kompetenzen orientieren sich an den Fähigkeiten bzw. dem Vermögen einer Person zu handeln, zu kommunizieren, zu reflektieren; stellen Befugnis- und Verantwortungsbereiche dar und kennzeichnen gleichzeitig Herausforderungen im kindergartenpädagogischen Feld.

Kompetenzen von Kindergärtnerinnen

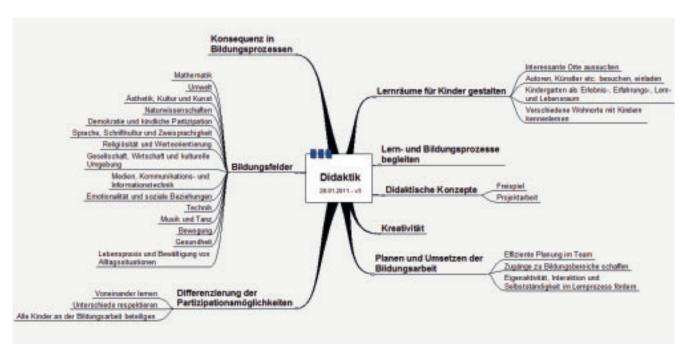
Erforderliche Kompetenzen und Anforderungen an Fachkräfte im kindergartenpädagogischen Feld sind vielfältig. Heute werden Kompetenzen erwartet, die sich auf Teamarbeit, Kooperation und Reflexion in der Arbeit mit Kindern, Familien, anderen Bezugspersonen und Institutionen beziehen. Dabei kann zwischen "Fachkompetenzen (Orientierungs-, Erklärungsund Handlungswissen) und fachunabhängigen Kompetenzen (soziale Kompetenz, Selbstkompetenz, ethische Kompetenz, interkulturelle Kompetenz, Gender-Kompetenz, Medienkompetenz/ästhetische Kompetenz und Methodenkompetenz)" unterschieden werden (von Ballusseck 2004, 12 ff.).

An der Fakultät für Bildungswissenschaften wird auch berufsbegleitend im Laureatsstudiengang Bildungswissenschaften ausgebildet, wobei die Studierenden in dem Fall über umfangreiche Praxiserfahrungen (Dienstalter von mindestens drei Jahren in Vollzeit oder Teilzeit im Berufsbild des Kindergärtners/der Kindergärtnerin) verfügen. Mit diesen sollten sie sich im Rahmen der Praxisreflexionsseminare auseinandersetzen und relevante Kompetenzen, welche im beruflichen Feld benötigt werden, aufzeigen.

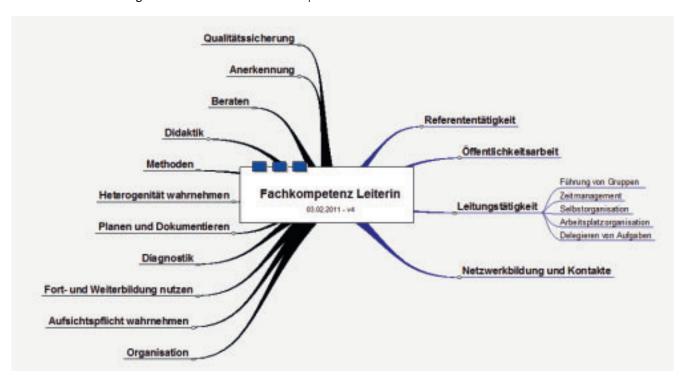
Im Folgenden werden die häufig genannten und erforderlichen Kompetenzen zusammengefasst, der Bereich "Didaktik" dann noch weiter ausdifferenziert.



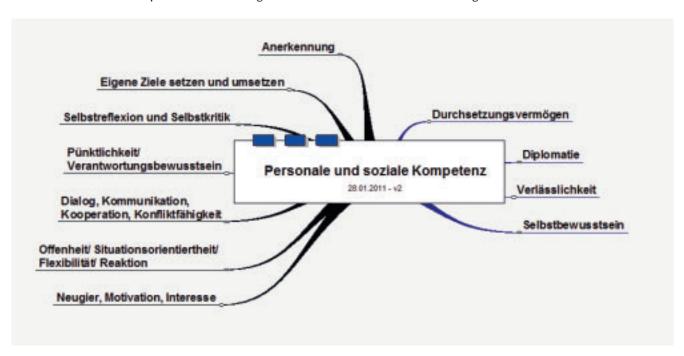
Didaktik



Als **Leiterin eines Kindergartens** erweitern sich diese Kompetenzen:



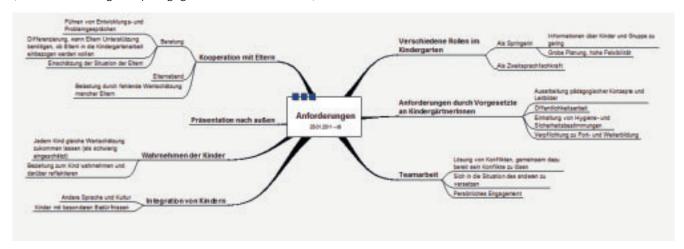
Personale und soziale Kompetenzen von Kindergärtnerinnen und Leiterinnen sind wie folgt erforderlich:



Problembereiche und besondere Anforderungen

"Es ist eine Tatsache, dass viele unserer Energien verloren gehen: durch falsche Organisation, durch geringe Gesprächsbereitschaft, durch Missverständnisse in unserem Umfeld, durch Stress und durch zu hohe Anforderungen von außen. Die Kompetenzanalyse hat meinem Selbstvertrauen sehr gut getan." (Studentin, Kindergartenpädagogin, 2. Jahr Praxisreflexion)

"Durch die Verschriftlichung des Problems ist dieses mir klarer geworden … Dies hat mir geholfen, Lösungsvorschläge zu finden. Gleichzeitig erschienen mir manche belastende Situationen im Kindergarten als nicht mehr so schwerwiegend." (Studentin, Kindergartenpädagogin, 3. Jahr Praxisreflexion)



Als besondere Problematik werden die Rahmenbedingungen benannt, wie:

- ständiger Stellenwechsel mit Anpassung an neue Teams, neue Situationen, und "Dorfmentalitäten"
- Planungen und Begleitungen, die in der Regel nicht über ein Jahr hinausgehen

An die Kindergärtnerin in Südtirol sind besondere Anforderungen dahingehend gestellt, sich flexibel auf jeweils neue Institutionen, Kinder und Eltern einlassen zu müssen. Diese erforderliche Flexibilität (z. T. auch Mobilität) geht letztlich zu Lasten der kontinuierlichen Arbeit in einem Kindergarten und dem längerfristigen Aufbau von Beziehungen zu Eltern und Kindern. Erwiesen ist jedoch, dass Beziehungsarbeit Zeit benötigt. Da immer mehr unter Dreijährige aufgenommen werden, stellt diese relativ kurze Kontaktzeit keine optimale Bedingung dar.

Die von den Kindergärtnerinnen erlebten steigenden Anforderungen beziehen sich auf:

- zunehmende schriftliche Anforderungen, die sich über die reguläre Arbeitszeit hinaus ergeben (auch wenn interne Lösungen und Zeitfenster gesucht werden);
- Teamarbeit, Zeitkoordination;
- Kooperation mit Eltern;

■ Inklusion und Wahrnehmen aller Kinder.

Die Studierenden/Kindergartenpädagoginnen suchen daraufhin wie folgt nach Lösungen:

- größere Bereitschaft zur Kommunikation
- mehr Transparenz der eigenen Arbeit
- Ansprüche an Eltern verringern
- Kritik als etwas Positives betrachten lernen Möglichkeit zur Aussprache und Änderung
- gute Zusammenarbeit im Team, Rückhalt in schwierigen Situationen, Ehrlichkeit und Offenheit, häufige Rücksprache und Feedbacks

"Wenn die Eltern die Erfahrung machen, dass es wichtig ist, was sie mitteilen, sind sie bereit, aktiver die Kindergartenarbeit zu unterstützen." (Studentin, 3. Jahr Praxisreflexion im Kindergarten)

Bezogen auf die Rahmenbedingungen werden die Lösungen darin gesehen:

 über längere Zeit (über ein Jahr hinaus) an einem Kindergarten arbeiten zu können

Die Elternbriefe feiern ihren 1. Geburtstag

- zusätzliches Personal bzw. in der Arbeitszeit für andere Arbeiten ein Stundenkontingent zur Verfügung zu haben
- besseres Zeitmanagement in der Einrichtung zu gewährleisten

"Bei der Begleitung in der Praxis wünsche ich mir im Allgemeinen, dass bei Problemen im Alltag entsprechendes geschultes Personal zur Verfügung steht, welches mit Rat und Tat zur Seite steht." (Studentin, 2. Jahr Praxisreflexion im Kindergarten)

Unterstützung wünschen/erhoffen sich die Kindergärtnerinnen durch:

- die Leitung
- das Team
- Supervision
- Spezialisten, z. B. Psychologen, Zweitsprachpädagoginnen
- Eltern

"Im Allgemeinen vermisse ich die Rückmeldung von Seiten unserer Vorgesetzten. In der Regel kommen zweimal pro Jahr die Direktorin oder ihre Stellvertreterin zu uns in den Kindergarten. Leider werden dabei meistens die Mängel oder Unzulänglichkeiten besprochen. Wir Fachkräfte bekommen kaum positives Feedback. Eigentlich schade!" (Studentin, 10 Jahre Praxiserfahrungen, 3. Jahr Reflexion im Kindergarten)

Literatur

Bourdieu, P.: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R., Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt. Sonderband 2. Göttingen 1983, 183-198.

Bourdieu, P. / Waquant, L.J.: Reflexive Anthropologie. Frankfurt a.M. 1996.

Bourdieu, P.: Soziologische Fragen. Frankfurt a.M.1993.

Bourdieu, P.: Sozialer Sinn. Frankfurt a.M. 1993a.

Miller, R.: 99 Schritte zum professionellem Lehrer. Seelze 2004.

Von Balluseck, H.: Erziehung und Bildung im Kindesalter – Bachelor of Arts. Ein Studiengang für angehende Erzieherinnen und Erzieher. http://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html (Zugriff am 26.12.2004)

Ziemen, K.: Das bislang ungeklärte Phänomen der Kompetenz – Kompetenzen von Eltern behinderter Kinder. Butzbach-Griedel 2003.

Seit einem Jahr gibt es nun die Südtiroler Elternbriefe und sie finden sehr großen Anklang. Mehr als 16.000 erste Elternbriefe "Schwangerschaft und Geburt" wurden verteilt – bei ca. 5.000 Geburten im Jahr. Und rund 70% aller Eltern mit Neugeborenen bestellen die weiteren Elternbriefe: bis heute 2.800 Familien.

Im Jänner 2010 startete das Amt für Jugendarbeit der Abteilung Deutsche Kultur das Familienkultur-Projekt "Elternbriefe": Die rund 50-seitigen, bunten und bebilderten Broschüren vermitteln auf anregende Art und Weise viel Wissenswertes rund um das Leben mit einem und mehreren Kindern. Themen wie Erziehung, Gesundheit, Psychologie, Sicherheit, aber auch juridische und organisatorische Fragen sowie Beziehung und Partnerschaft spielen darin eine Rolle. "Es ist eine der schönsten Aufgaben, ein Kind in seiner Entwicklung zu begleiten, ihm zu helfen, sich seinen Anlagen gemäß zu entfalten", meint Landesrätin Sabina Kasslatter Mur. Die Elternbriefe sollen eine Handreichung dazu sein, von Erfahrungen und Erkenntnissen anderer Mütter, Väter und von Fachleuten berichten.

Über den Anklang, den die Elternbriefe bisher erfahren haben,



berichtet Projektleiterin Gudrun Schmid: "In den 12 Monaten seit dem Start der Initiative im Jänner 2010 wurden insgesamt 30.000 Elternbriefe bei

den FrauenärztInnen, in den Gesundheitssprengeln sowie Krankenhäusern mitgenommen oder direkt bei uns bestellt. Seit Juli 2010 sind es mehr als 300 Bestellungen pro Monat. Ungefähr 75% davon werden in deutscher Sprache, 25% in italienischer Sprache angefordert."

Nach den drei Elternbriefen "Schwangerschaft und Geburt", "Gut durch die ersten Monate", und "6-12 Monate, Ihr Baby entdeckt die Welt" liegt nun ganz neu der vierte Elternbrief "12-24 Monate:

Gehen, sprechen, selber machen" vor.



Die Elternbriefe wachsen mit: Die Mütter und Väter, die sie bestellen, bekommen sie dem Alter ihres Kindes entsprechend kostenlos zugesandt. Außerdem erhalten sie eine Sammelmappe, in der sie neben den Elternbriefen auch die wichtigsten Dokumente für ihr Kind aufbewahren können.

Information und Bestellung:

Gudrun Schmid, Amt für Jugendarbeit, Bozen, Andreas-Hofer-Straße 18, Tel. 0471 413371, elternbriefe@provinz.bz.it.

Netztipps

Lern- und Spielmaterialien

http://www.lernraeume-aktuell.de/



Die Webseite "Lernräume aktuell" bietet Inspirationen für Bildungsbauten. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen wie "Wiekönnen Räume und Gebäude so

organisiert und gestaltet werden, sodass sie zeitgemäßes Lernen und Unterrichten bestmöglich unterstützen?" oder "Was zeichnet gute Lernumgebungen aus". Die vorgestellten Projekte machen deutlich, dass gute Bildungsarchitektur vor allem im Dialog entsteht. Das Spektrum reicht von der Kindertagesstätte bis zu Häusern für Erwachsenenbildung, vom Umbau bis zum Neubau von Bildungsorten. Unter anderem wird auch die Grundschule Welsberg vorgestellt, welche in dieser Ausgabe der WIR ebenfalls Thema des Beitrags von Josef Watschinger ist.

Zielgruppe der Webseite sind in Bildungsinstitutionen Tätige, Architektinnen und Architekten, Mütter und Väter sowie in Schul- und Bildungsbauten tätige Verwaltungen. Nicht zuletzt werden auch Schülerinnen und Schüler genannt.

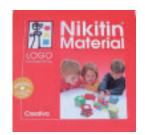
http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/teil2_3.html
Die Webseite bietet eine Onlineversion zum Handbuch
"Gebildete Kindheit". Entstanden ist das Handbuch in
einem Kooperationsprojekt der Universität Bremen mit
dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und
Soziales. Das dritte Kapitel zu Teil 2 des Handbuchs setzt
sich mit Aspekten der baulichen Gestaltung, der Nutzung
von Räumen und deren Bedeutung für das kindliche Spielen
und Lernen auseinander.

http://www.kitas-im-dialog.de/

Die Webseite zum Projekt "K.i.D. - Kitas im Dialog" wird vom Institut bildung:elementar e.V. geführt. In der Rubrik "Fachthemen" gibt es auch zum Thema Raum einige Beiträge sowie Literaturempfehlungen und weiterführende Links.

Nikitin-Material: Creativo

Creativo fördert Ausdruckvermögen, Fantasie, Gemeinschaftssinn und emotionale Kompetenz der Kinder. Auf 160 Spielkarten ist jeweils ein Begriff abgebildet. Wie die Kinder ihn darstellen, entscheidet der Dreh-



pfeil: entweder muss man ihn mit Hilfe der Holzsteine "nachbauen" oder mit eigenen Worten umschreiben oder zeichnen oder pantomimisch darstellen. Wer als erster den Begriff in der vorgegebenen Zeit errät, bekommt die Karte. Gewonnen hat der, der die meisten Karten bekommen hat.

Nikitin-Material: Matrici

Jedes der 12 Matrici-Spiele besteht aus einem Spielfeld und je 16 Lösungskarten. Die Vorgaben (z. B. Größen und Figuren) am oberen



und linken Rand des Spielfeldes müssen miteinander kombiniert werden (z. B. Auto und klein = kleines Auto). Das richtige Lösungskärtchen wird herausgesucht und auf das entsprechende Feld gelegt. Besonders spannend wird es, wenn mehrere Kinder mitspielen. Dann bestimmen zwei Würfel das gesuchte Lösungskärtchen und die Spieler/innen suchen die richtige Position auf dem Spielfeld.

Wie funktioniert mein Baukran?

In mehreren Experimenten lernen die Kinder spielerisch, wie ein Kran schwere Lasten heben kann und wie ein Hebel funktioniert. Ein Kran und ein Flaschenzug werden gebaut und anschließend getestet. Durch



die Kombination Bauspaß und Experimente werden die physikalischen Sachverhalte begreifbar gemacht.

Pädagogische Schatzbriefe

Die Spielekarteien "Bewegung und Rhythmus", "Frühförderung", "Gefühle und Rituale", "Sprachförderung" und "Wahrnehmung, Konzentration, Entspannung" sind jeweils 50 bewährte Spiele aus dem langjährigen Erfahrungsschatz der Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e.V. Praktische Karteikarten, klare Spielbeschreibung,





übersichtliche Darstellung (Spielart, Alter, Teilnehmerzahl, Zeit, Material) und zusätzlich zu jedem Spiel die Kompetenzbereiche zeichnen diese Sammlung aus.



Verfühlt nochmal!

Die kleinen Kobolde haben alle Spielzeuge in ihren blauen Zauberbeuteln versteckt. Eines nach dem anderen sollte wieder gefunden werden. Wer etwas Glück hat, Fingerspitzengefühl beweist



und auch noch schnell ist, bekommt die meisten Kärtchen und gewinnt das Spiel. Dieses Spiel fördert Feinmotorik, Konzentration und Reaktionsvermögen.

Diego Drachenzahn

Diego Drachenzahn ist ein ziemlicher Unruhestifter. Mit seinem Feuer setzt er so manchen Busch in Flammen. Auch Diegos Konkurrenten sind keine Meisterschützen



und verfehlen oft genug ihr Ziel. Wer an der Reihe ist, zieht ein Plättchen mit einem geheimen Zielfeld. Dann versucht er, die drei Feuerkugeln in dieses Fach zu rollen. Anschließend raten die Mitspieler/innen, in welches Feld getroffen werden sollte. Für jeden Treffer gibt es einen Punkt. Aber auch alle, die auf das richtige Feld getippt haben, bekommen einen Punkt. Dieses Geschicklichkeitsspiel fördert die Feinmotorik und das genaue Schauen.

Alles Tomatel

"Alles Tomate!" ist ein Merkspiel, bei dem sich ständig die Dinge ändern, die man sich gerade eingeprägt hat. Sieben Kategorien aus dem Leben eines Bauernhofs bilden den Rahmen. Zu jeder Kategorie (Nutztiere,



Produkte, Obst, Gemüse, Erzeugnisse, Maschinen und Im Bauernhaus) liegt eine Karte verdeckt aus, deren Gegenstand sich die Spieler merken sollen. Dann wird eine Karte vom Stapel aufgedeckt, die anhand der Farbe die Kategorie festlegt, die jetzt gefragt ist. Wer am schnellsten den richtigen Gegenstand der verdeckten Karte ruft, bekommt diese. Die aufgedeckte Karte wird nun verdeckt an deren Stelle gelegt. Doch vorher müssen sich die Spielenden den neuen Gegenstand einprägen. Wer weiß nach drei Runden noch welches Gemüse gesucht wird?

"Alles Tomate!" ist ein immer wieder spannendes Karten-Merkspiel, das sich durch einfachste Regeln und langen Spielreiz auszeichnet.

Nuschel doch mal

Hier ist alles erlaubt: Nuscheln, flüstern, lispeln, lallen, zischen oder langsam sprechen wie eine Schnecke. Das Spiel, bei dem man sich sprachlich so richtig austoben kann. Der bewusste



Umgang mit der Sprache ist unverzichtbar für das Erlernen von Lesen und Schreiben. Die Grundlagen werden bereits im frühen Sprachentwicklungsalter gelegt. Je kreativer Kinder mit Worten und Wortkonstruktionen umgehen können, desto leichter entwickelt sich eine analytische Sprachkompetenz.

Activity - My first

Diese Kombination von kreativen Spielelementen wurde mit großem Erfolg getestet. Die Fragen sind in verschiedene Kategorien



eingeteilt, die individuell auf die Fertigkeit der Kinder eingehen. Einfache Begriffe, die dem Wortschatz der Kleinsten entsprechen, werden erklärt, gezeichnet oder dargestellt. Das Spiel kann wahlweise als Wettbewerb von verschiedenen Mannschaften oder kollektiv von einer Gruppe gespielt werden. Der variable Spielplan regelt die Spieldauer. Auf dem Spielplan spazieren zwei Elefanten durch den Urwald. Sie sind auf dem Weg zum See. Die Spielenden bringen ihren Elefanten durch geschicktes Darstellen und Erraten von Begriffen auf dem Weg weiter. Welcher Elefant ist als erster am Ziel?

Klopf an!

Eine liebevoll gestaltete CD-ROM für die ganz Kleinen. Aus Anna-Clara Tidholms berühmtem Kinderbuch "Klopf an!" ist dieses interaktive Bilderbuch entstanden. Auch wer noch nicht so gut mit der Maus umgehen kann, findet sich in diesem Haus mit seinen vielen bunten



Zimmern leicht zurecht. Wer an eine Tür klopft, kann dahinter farbenfrohe Bilder, Geschichten, Melodien, Animationen und Spiele entdecken. Die Neugier wird sofort geweckt. "Klopf an!" fördert die Hand-Auge-Koordination und trainiert den Umgang mit der Maus.

Profi-Kompass

Mit Hilfedieses Profi Kompasses lernen Kinder die Himmelsrichtungen kennen und den richtigen Weg zu finden. Draußen den Entdecker spielen und auch in der Dunkelheit dank Leuchtziffern immer wissen, wo es lang geht. Inhalt/Material: Gebrauchsanweisung, stabiles Metallgehäuse, Mess-



Skala 1: 2500 Größe: 7,5 x 5,5 cm, Gewicht: 112 g

Binokulares Stereomikroskop Mod. 64 200

Das binukleare Stereomikroskop bietet eine zwanzig- bis vierzigfache Vergrößerung. Der Augenabstand ist justierbar zwischen 45 und 80 mm. Die Beleuchtung ermöglicht das Auf- und Durchlicht mit Tageslichtfilter. Das



Mikroskop befindet sich auf einem breiten und somit stabilen Fuß.

Lernuhr

Das besondere dieser Lernuhr ist, dass unterschiedliche Zeitangaben mittels drehbarer Würfel abgelesen werden können. So können die Würfel folgende Zeitangaben anzeigen: Minuten, Stunden (1-12, 13-24), 5 nach/vier-



tel nach, 20 vor, usw., Römische Zahlen (I - XII). Inhalt/Material: Holzuhr mit Zeiger, Aufkleber mit 5 verschiedenen Zeitangaben. Größe: Ø 36 cm.

FRÖBEL-GABE 3-6 Set

Ein aufbauendes System zur allseitigen Förderung ab 2-3 Jahre. Das System beinhaltet Würfel (3. Gabe), Quader (4. Gabe), diagonal geteilte Würfel (5. Gabe) und parallel geteilte



Quader (6. Gabe) im jeweiligen Kästchen. Mathematische Zusammenhänge werden "begreifbar" und anschaulich bis ins Erwachsenenalter. Feinmotorik- und Sprachförderung, Formerfassung und Ästhetik beim Spiel, allein und mit anderen, ergibt sich wie von selbst. Kluge Spielbegleitung und eigene Spielbegeisterung von Erwachsenen verstärkt die allseitige Förderung.

Anker-Steinbaukasten

Der Ankersteinbaukasten (Grundkasten Nr. 6) ist ein hochwertiges und pädagogisch wertvolles Spielzeug für Kinder. Die Ankersteine bestehen ausschließlich aus natürlichen Rohstoffen. Sie fühlen sich wie echte Steine an und verführen zum kreativen Bauen. Dabei werden Finger-



spitzengefühl, der Sinn für Ästhetik und das Verständnis für Statik eines Bauwerks geschult.

Kapla-Holzplättchen

Die 1000 Holzplättchen aus naturbelassenem Pinienholz befinden sich in einer Holzkiste mit Deckel, Griffen und Rädern. Das Anleitungsbuch weckt die Kreativität zu großartigen Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder ab drei Jahren.



6er-Würfel im Großformat - Zahlen bzw. Augen

Die perfekten Würfel für die Kleinen. Die großen, leichten Würfel aus hartem Schaumstoff eignen sich besonders im Kindergarten. Noch von weitem erkennt man die Würfelzahl bzw. die Augenzahl.



Vario-Cube-Paket

Vier Würfel (rot, gelb, grün und blau) sowie 10 Bögen mit je 6 Blanko-Einsteckkärtchen zum Selbstbeschriften. Sechs Seiten – uneingeschränkte Kreativität. Die



großen, leichten (FCKW-freien) Schaumstoff-Würfel eröffnen ungeahnte Einsatzmöglichkeiten für motivierende Wettbewerbsformen, soziales und eigenständiges Lernen. Das ideale Spielmaterial für Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, Legasthenie und Bewegung im Unterricht. Zum Paket gehören die Einsteckkärtchen Tiere, Stimmen und Bewegungen sowie Farben und Formen.

1992/93

- 1 Zusammen wachsen –Zusammenwachsen im Kindergarten
- 2 Elternarbeit
- 3 Kindergarten Grundschule

1993/94

- 1 Kreativität
- 2 Über das Zeichnen und Malen
- 3 Feste feiern

1994/95

- 1 Aller Anfang ist schwer
- 2 Sexueller Missbrauch von Kindern

1995/96

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
- 2 Teilzeit im Kindergarten
- 3 Erfahrungen sind Schätze

1996/97

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
- 2 Die Öffnung des Kindergartens (I)
- 3 Die Öffnung des Kindergartens (II)

1997/98

- Maria Montessori, Janusz Korczak
- 2 Waldorfpädagogik
- Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

1998/99

- 1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
- 2 ... auf dem Weg zur Schule
- 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

1999/2000

- 1 Wir ... denken nach
- 2 Wir ... denken weiter
- 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

2000/2001

- Für die Kinder in einer reizüberfluteten WeltSonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft gemeinsame Zukunft Teil I
- 3 Verschiedene Herkunft gemeinsame Zukunft Teil II

2001/2002

- 1 Themen der Zeit Zeitthemen Teil 1
- 2 Themen der Zeit Zeitthemen Teil 2

2003/2004

1 Kinder lernen Lernen

2004/2005

- 1 Übergänge Übergehen
- 2 Kinder reden mit

2005/2006

- Kinder auf Lernwegen: Beobachten
- 2 miteinanders

2006/2007

- 1 30 Jahre Kindergarten
- 2 Arbeiten im Team

2007/2008

- Sprache lebt
- 2 Bildungswelt Natur

2008/2009

- 1 Kindergarten und Familie
- 2 Spielspuren Welt

2009/2010

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
- 2 Medienbildung

2010/2011

- 1 Musik bildet
- 2 Lebens- und Lernort Kindergarten

Deutsches Schulamt Bozer Kindergarteninspektorat Tel. 0471 417 653 | Fax 0471 417 659 Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen SA.Kindergarteninspektorat@schule.su